Angl. 1
1718

P. C. Geissler del.

KÖNIG LEAR.

Nürnberg, Carl Mayer's Kunst-Anstalt.

W. Shakspeare's
dramatische Werke.

Uebersetzt

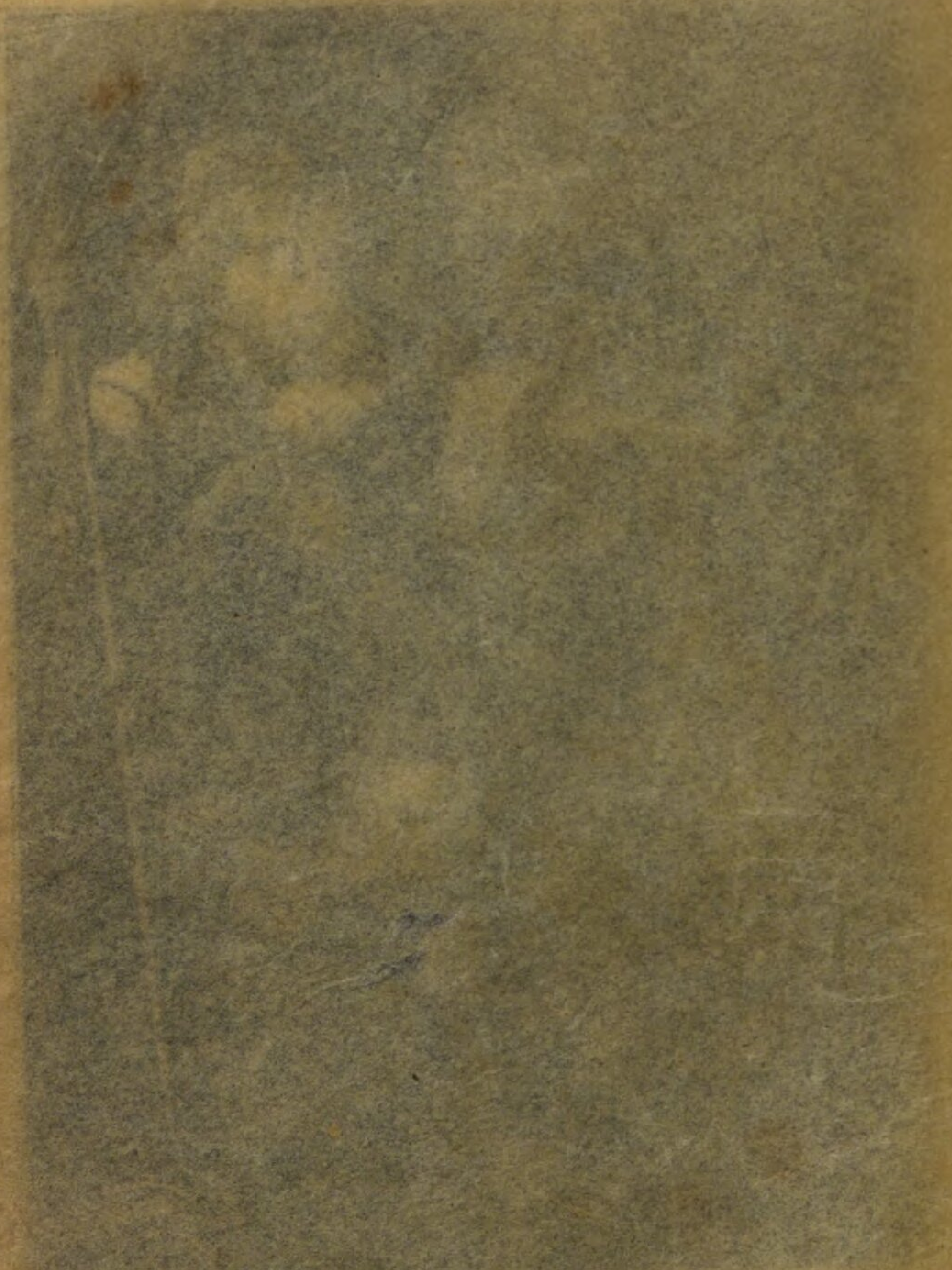
von

Ernst Ortlepp.

Neue, durchaus verbesserte Auflage in sechzehn Theilen mit sechzehn Stahlstichen.

Siebenter Theil.

Stuttgart:
Scheible, Rieger & Sattler.
1842.



Nürnberg, Carl Mayer's Kunst-Anstalt.

W. Shakspeare's

dramatische Werke.

Uebersetzt

von

Ernst Ortlepp.

Neue, durchaus verbesserte Auflage in sechzehn Theilen mit sechzehn Stahlstichen.

Siebenter Theil.

K. Kreisbibliothek Regensburg

Stuttgart:
Scheible, Rieger & Sattler.
1842.

Inhalt:

König Lear . . . . Seite 1
Viel Lärmen um Nichts . . . . „ 121

König Lear.

Motto:

Welch ein Scheusal ist der Mensch,
Wenn er den Undank an der Stirn' trägt!

Personen.

Lear, König von Britannien.
König von Frankreich.
Herzog von Burgund.
Herzog von Cornwall.
Herzog von Albanien.
Graf von Kent.
Graf von Gloster.
Edgar, Glosters Sohn.
Edmund, Glosters Bastard.
Curan, ein Höfling.
Ein Arzt.
Der Narr.
Oswald, Gonerils Haushofmeister.
Ein Hauptmann.
Ein Edelmann aus Cordelia's Gefolge.
Ein Herold.
Ein alter Mann, Glosters Pachter.
Diener Cornwalls.

Goneril, **Regan**, **Cordelia**,	Lears Töchter.

Ritter im Gefolge des Königs, Officiere, Boten, Soldaten und Gefolge.

Die Scene ist in Britannien.

Erster Akt.

Erste Scene.

Saal im Palast des Königs.

Kent, Gloster und Edmund treten auf.

Kent. Ich dachte, der König wäre dem Herzog von Albanien mehr gewogen, als dem von Cornwall.

Glost. So schien es uns immer; doch jetzt bei der Theilung des Reiches kann man nicht unterscheiden, welchen von den beiden Herzögen er höher schätzt. Denn die Theile sind so gleich abgewogen, daß sich die Genauigkeit selbst für keine von den beiden Hälften würde entscheiden können.

Kent. Ist das nicht Euer Sohn, Mylord?

Glost. Seine Erziehung ist mir zur Last gefallen. Ich mußte schon so oft erröthen, ihn für meinen Sohn anzuerkennen, daß ich nun dagegen gestählt bin.

Kent. Ich verstehe Euch nicht.

Glost. Herr, die Mutter dieses jungen Menschen konnt' es und ward davon rundleibig; und ihr Verständniß verschaffte ihr früher einen Sohn für ihre Wiege, als einen Mann für ihr Bett. Wittert ihr nun etwas von einem Fehltritt?

Kent. Ich kann den Fehltritt nicht ungeschehen wünschen, da er einen so guten Erfolg hatte.

Glost. Doch habe ich auch einen rechtmäßigen Sohn, der einige Jahre älter ist, als dieser, aber in meiner Liebe nicht höher steht. Obgleich dieser Schelm etwas vorwitzig

in die Welt kam, ehe man ihn verlangte, so war doch seine Mutter schön; es ging kurzweilig her bei seiner Schöpfung, und der Blitzjunge durfte nicht verläugnet werden. — Kennst du diesen edeln Herrn, Edmund?

Edm. Nein, Mylord.

Glost. Es ist Mylord von Kent. Gedenke künftig seiner als meines würdigen Freundes!

Edm. (zu Kent.) Meine Dienste Eurer Herrlichkeit!

Kent. Ihr gefallt mir, und ich wünsche, Euch näher kennen zu lernen.

Edm. Sir, ich werde Euer Wohlgefallen zu verdienen suchen.

Glost. Er war neun Jahre im Auslande, und soll wieder fort. (Trompetenstoß hinter der Scene.) Der König kommt!

König Lear, Cornwall, Albanien, Goneril, Regan, Cordelia und Gefolge treten auf.

Lear. (zu Gloster und Edmund.) Empfangt die Herrn von
Frankreich und Burgund!

Glost. Sehr wohl, mein König! (Gloster und Edmund ab.)

Lear. Vernehmt indessen unseren Beschluß.
Gebt mir die Charte dort! — Wißt, in drei Theile
Hab' ich mein Reich getheilt. Wir finden's gut,
Von unserm Alter Sorg' und Müh' zu schütteln,
Sie jüng'rer Kraft aufbürdend, während wir
Zum Grab entlastet wanken. — Sohn von Cornwall,
Und Ihr, gleich lieber Sohn, Albanien,
Wir sind zur Stund entschlossen, zu verkünden
Der Töchter Mitgift, daß wir künft'gem Streit
Vorbau'n. — Die Fürsten Frankreich und Burgund,
Wetteifernd um die Gunst der jüngsten Tochter,
Verweilten werbend lang an unserm Hof
Und harren auf Bescheid. — Sagt, meine Töchter,
Da wir uns jetzt entäußern der Regierung,

Der Ländereien und der Staatsgeschäfte,
Sagt, welche liebt von Euch uns wohl am meisten,
Daß wir dahin die reichste Gabe spenden,
Wo das Verdienst am größten! — Goneril,
Du, Erstgeborne, sprich zuerst!

Gon. Mein Vater,
Ich lieb' Euch mehr, als Worte sagen können,
Mehr als der Augen Licht, als Raum und Freiheit,
Als Alles, was für reich und selten gilt,
So sehr, als Leben, Schönheit, Ruhm, Gesundheit,
So sehr, als je ein Kind den Vater liebte.
Der Athem dünkt mich arm, die Sprache stumm;
Ich lieb Euch ohne alles Maaß und Ziel.

Cord. (für sich.) Was sagt Cordelia nun? Sie liebt und schweigt.

Lear. Hier all das Land, von dem zu jenem Strich,
An Schattenwäldern reich und schönen Auen,
An vollen Strömen und an grünen Matten,
Wird dir zu Theil. Dein und Albaniens Stamm
Beherrsch' es! — Was sagt unsre zweite Tochter,
Die theure Regan, Cornwalls Weib? O sprich!

Reg. Ich bin vom selben Stoff wie meine Schwester;
Schätzt mich nach ihrem Werth. Mein treues Herz
Fühlt, daß sie all mein Lieben Euch genannt,
Doch noch zu schwach genannt; denn ich erkläre
Mich als die Feindin jeder andern Lust
Im ganzen reichen Umkreis uns'rer Sinne,
Und fühle, daß mich nichts beglücken kann,
Als Eurer Hoheit Liebe.

Cord. (für sich.) Wie arm ist dann Cordelia!
Und doch nicht arm; denn meine Lieb, ich weiß,
Wiegt schwerer, als mein Wort.

Lear. Dir und den Deinen bleib' als Erb' auf immer
Das zweite Drittheil uns'res schönen Reichs,

Geringer nicht an Umfang, Werth und Anmuth,
Als das der Goneril. — Nun, uns're Freude,
Du jüngste, nicht geringste, deren Liebe
Die Weine Frankreichs und die Milch Burgunds
Nachstreben, was sagst du, ein reicher Drittel,
Als deine Schwestern zu gewinnen? Sprich!

Cord. Ich sage nichts, mein Vater.

Lear. Nichts?

Cord. Ja, nichts.

Lear. Aus nichts wird nichts. O bess're deine Rede!

Cord. Ich Unglückselige, ich kann mein Herz
Nicht auf die Lippen heben. Ich lieb' Eur' Hoheit
Nach meiner Pflicht, nicht weniger, noch mehr.

Lear. Wie? Wie? Cordelia, bedenke dich,
Sonst fährst du schlecht!

Cord. Ihr, mein geliebter Vater,
Ihr zeugtet, pflegtet, liebtet mich, und ich
Vergelt' Euch diese Wohlthat, wie sichs ziemt,
Bin Euch gehorsam, halt' Euch hoch in Ehren.
Wozu den Schwestern Männer, wenn sie sagen,
Sie lieben Euch allein? Vermählt' ich mich,
Dann gäb' ich auch dem Mann mit meiner Hand
Zugleich das halbe Theil von meiner Liebe.
Doch nie vermähl' ich mich wie meine Schwestern,
Um meinen Vater ganz allein zu lieben!

Lear. Und geht dir diese Rede auch von Herzen?

Cord. Ja, Vater!

Lear. Ha, so jung, und doch so kalt!

Cord. O nein, Mylord; so jung und doch so wahr!

Lear. Nimm deine Wahrheit denn zur Hochzeitssteuer!
Denn bei dem heil'gen Strahlenkreis der Sonne,
Bei Hecate's Mysterien und der Nacht,
Bei allen Wunderkräften der Planeten,
Durch die wir leben und dem Tod verfallen,

Sag' ich von aller Vaterpflicht mich los
Und allen Banden, die das Blut gewoben!
Ein Fremdling seist du mir und meinem Herzen
Fortan auf ewig! Der barbar'sche Scythe,
Der Wilde, der die eig'nen Kinder frißt,
Soll künftig meinem Herzen näher stehn,
Als du, einst meine Tochter!

Kent. Edler Herr! —

Lear. Schweig', Kent!
Tritt zwischen den Drachen nicht und seinen Zorn!
Sie war mein Liebling; meines Alters Trost
Hofft' ich von ihr! (Zu Cordelia.)
Fort! Geh' mir aus den Augen!
So find' ich Ruh' im Grab, wie ich ihr nehme
Des Vaters Herz. — Ruft Frankreich her! — Wer regt sich?
Ruft mir Burgund! — Albanien und Cornwall,
Zu meiner Töchter Mitgift schlagt dies Drittheil!
Stolz, den sie Gradheit nennt, mag sie vermählen!
Ich kleid' euch beide hier in meine Macht,
Und Oberwürd' und alle Herrlichkeit,
Die Majestät umgibt. Wir, monatweis,
Mit Vorbehalt allein von hundert Rittern,
Die ihr erhaltet, wohnen dann bei euch,
Nach Ordnung wechselnd; uns verbleibt jedoch
Der Name König und des Königs Ehre.
Des Königs Macht dagegen, die Verwaltung
Des Staats und der Ertrag des ganzen Reichs
Sei euer Eigenthum, geliebte Söhne!
Zum Zeugniß dessen theilt hier meine Krone!
(Er reicht ihnen die Krone.)

Kent. Erhab'ner Lear,
Den ich als meinen König stets verehrte,
Als Vater stets geliebt, als Herrn begleitet,
Als Hort in mein Gebet stets eingeschlossen —

Lear. Der Bogen ist gespannt; flieh' seinen Pfeil!

Kent. Und wenn er mir das Herz durchbohren sollte,
Er möge fallen! Kent sei ohne Sitte,
Wenn Lear von Sinnen ist. — Was willst du, Greis?
Denkst du, die Pflicht soll sich zu reden fürchten,
Wenn Macht zum Schmeicheln sinkt? Gradheit ist Pflicht,
Wenn Kön'ge thöricht handeln. Widerrufe
Den Spruch, und hemme mit dem bessern Urtheil
Die Eil'! Ich bürge dir mit meinem Leben,
Die jüngste Tochter liebt dich nicht am schwächsten,
Noch ist der ohne Herz, deß leiser Klang
Nicht Hoheit wiederhallt.

Lear. Schweig', Kent, bei deinem Leben!

Kent. Mein Leben galt mir stets nur als ein Pfand,
Das meine Treue gegen Eure Feinde
Versichern sollte; und ich geb' es hin,
Für Eure Wohlfahrt.

Lear. Fort! Mir aus den Augen!

Kent. Sieh besser, Lear, und laß mich lieber deinen
Augapfel bleiben!

Lear. Jetzt beim Apoll!

Kent. Jetzt beim Apollo, König! —
Du schwörst umsonst bei allen deinen Göttern!

Lear. Abtrünniger Vasall!

(Er legt die Hand ans Schwert.)

Alb. u. Cornw. Halt, edler Herr!

Kent. Thu's! Tödte deinen Arzt, und gib den Lohn
Der Krankheit hin. — O nimm zurück die Schenkung,
Sonst werd' ich, weil ich einen Laut noch habe,
Dir sagen: „du thust übel!“

Lear. Höre mich, Rebell,
Hör' mich, bei deiner heil'gen Lehenspflicht!
Da du zum Bruch des Worts uns willst verleiten,
Den wir noch nie gewagt, mit frecher Stirne

Eindrängend dich hier zwischen Spruch und Macht,
Was unser Wesen, unser Rang nicht duldet,
Sprech' ich als Herrscher jetzt: „Nimm deinen Lohn!"
Fünf Tage Frist verstatten wir Euch noch,
Um mit dem Nöthigen Euch zu versehn;
Am sechsten kehrt Ihr den verhaßten Rücken
Dem Königreich, und wird am zehnten Tag
Im Lande Eu'r verbannter Leib gefunden,
So müßt Ihr sterben! Fort! Beim Jupiter,
Es bleibt dabei!

Kent. So lebt denn wohl, mein König!
Wenn so es steht um den erhabnen Lear,
Ist Freiheit auswärts, und Verbannung hier.

(Zu Cordelia.)

Dir, Jungfrau, sei'n die Götter Schirm und Hort,
Du fühltest zart, und wahrhaft war dein Wort.

(Zu Goneril und Regan.)

Ihr, reich an Worten, laßt in Thaten sehn,
Daß Schmeichelei mit Wahrheit kann bestehn.
Lebt wohl, ihr Fürsten; ob er auch verbannt,
Kent bleibt der alte Kent im neuen Land. (ab.)

Gloster kommt zurück mit Frankreich, Burgund und Gefolge.

Glost. Hier sind Burgund und Frankreich, hoher Herr!

Lear. Fürst von Burgund,
Wir wenden uns zuerst an Euch, der Ihr
Mitwarbt um unsre Tochter. Was begehrt Ihr
Als Mindestes zur Mitgift? Oder steht
Von Euerm Antrag ab!

Burg. Erhabner König,
Ich fordere nicht mehr, als Ihr geboten,
Und minder gebt Ihr nicht.

Lear. Mein würd'ger Herzog,
Als sie uns werth war, schätzten wir sie so;
Jetzt ist ihr Preis gefallen. Sir, da steht sie.

Wenn etwas an dem unscheinbaren Dinge,
Wenn Alles, und dazu noch unser Zorn,
Sonst aber weiter nichts, Euch wohlgefällt,
So nehmt sie; sie ist Eu'r!

Burg. Mir fehlt die Antwort.

Lear. Herr,
Sagt, wollt Ihr sie mit allen ihren Mängeln,
Ohn' einen Freund, mit unserm Haß beschwert,
Von unserm Fluch verfolgt, durch unsern Schwur
Für fremd erklärt, jetzt nehmen oder lassen?

Burg. Vergebung, o mein königlicher Herr,
Steht's so, dann findet keine Wahl mehr statt.

Lear. So laßt sie! Bei der Macht, die mich erschuf,
Ich nannt' Euch ihren Werth. (Zu Frankreich.)
Ihr, großer König,
Nicht möcht' ich Eurer Freundschaft untreu werden,
Und Euch mit dem Gehaßtesten vermählen.
Lenkt Eure Neigung auf ein besser Ziel,
Als dieses Wesen, welches die Natur
Beschämt kaum als das ihrige erkennt.

Frankr. Ha, seltsam,
Daß sie, die eben Euer Liebling war,
Der Inhalt Eures Lobs, des Alters Trost,
Eu'r Bestes, Euer Theuerstes im Nu
So Unerhörtes that, hinwegzutilgen
So reicher Liebe Fülle. Traun, ihr Fehler
Muß der Natur von Grund aus widerstreben,
Daß sie zum Scheusal ward, wenn Eure Liebe
Nicht grundlos war; und das von ihr zu glauben,
Heischt einen Glauben, den mir die Vernunft
Nie einimpft ohne Wunder.

Cord. Majestät,
Gebricht mir auch die glatte Kunst, zu sprechen
Wie ich auch nicht zu handeln bin gesonnen,

So mein' ich es doch stets so, wie ich sage;
Gewährt mir denn die Bitte: macht bekannt,
Daß keine Schandthat, Mord, noch ein Verbrechen,
Kein Schritt vom Weg der Tugend oder Ehre
Mich Eurer Huld und Gnade jetzt beraubt;
Nur weil mir fehlt (wodurch ich reicher bin),
Ein buhlerisches Aug' und eine Zunge,
Die gern ich misse, ob ihr Nichtbesitz
Auch Eure Gunst mir stahl.

Lear. Dir wäre besser,
Du wärst nie an das Tageslicht gekommen,
Als daß du mir nicht besser hast gefallen.

Frankr. Ist es nur das? Ein Zaudern der Natur,
Das manchmal Worte nicht der That verleiht,
Die es zu thun gedenkt? — Fürst von Burgund,
Was sagt Ihr zu der Braut? Lieb' ist nicht Liebe,
Wenn sie mit Nebenabsicht sich vermischt,
Die ferne liegt von ihrem wahren Ziel.
Wollt Ihr sie denn? — Sie ist sich selber Mitgift.

Burg. Erhabner Lear,
Gebt ihr das Erbtheil, das Ihr ihr bestimmtet,
Dann biet' ich ihr im Augenblick die Hand,
Und führ' sie heim als Herzogin Burgunds.

Lear. Nein, ich verschwor's; mein Schwur steht ewig fest!

Burg. Dann thut mir's Leid, daß Ihr zugleich den Vater
Verliert und den Gemahl.

Cord. Fahr' hin, Burgund! —
Da seine Liebe nach Gewinn nur trachtet,
So werd' ich nie sein Weib.

Frankr. Schönste Cordelia, du bist arm höchst reich,
Verbannt höchst werth, verachtet höchst geliebt!
Dich nehm' ich in Besitz und deine Tugend;
Gönnt mir, was man hinwegwarf, aufzuheben.
Seltsam, der Andern kälteste Verachtung

Entflammt mich zu anstaunender Betrachtung! —
Dein armes Kind, das du verbanntest, Lear,
Ist mein und Frankreichs Königin und Zier.
Kein Herzog mehr vom wässrigen Burgund
Raubt mir den schätzbarn ungeschätzten Fund.
Cordelia, sag' Leb'wohl dem harten Ort;
Dein Hier verlierst du; hoff' ein bessres Dort!

Lear. Du hast sie, Frankreich, und sie bleibe dein;
Ich hatte nie ein solches Kind wie sie,
Und nie sieht sie mein altes Auge wieder.
Begebt Euch denn hinweg von diesem Ort
Ohn' unsre Huld, ohn' unser Segenswort! —
Kommt, edler Herzog von Burgund!

(Trompetenstoß. Lear, Burgund, Cornwall, Albanien, Gloster und Gefolge ab.)

Frankr. (zu Cordelia). Sag deinen Schwestern Lebewohl.

Cord. Mit nassen Augen, Lieblinge des Vaters,
Verläßt euch jetzt Cordelia. Ich kenn' euch,
Und nenn' als Schwester ungern eure Fehler
Bei Namen. Haltet unsern Vater gut!
Ich leg' ihn euch an euer Schwesterherz;
Und dennoch, stünd' ich noch in seiner Gnade,
So wies' ich einen bessern Platz ihm an. —
So lebt denn wohl!

Goner. Lehr' uns nicht unsre Pflicht!

Reg. Bemüht Euch, Euerm Manne zu gefallen,
Der Euch als Glücksalmosen aufgenommen.
Da Ihr gebrochen Eure Kindespflicht,
Verdient Ihr, daß, was Ihr bracht, Euch gebricht.

Cord. Die Zeit enthüllt, was arge List bewacht,
Und Heuchelei wird an das Licht gebracht. —
Es geh euch wohl!

Frankr. Komm, liebliche Cordelia!

(Frankreich und Cordelia ab.)

Goner. Schwester, ich habe dir etwas zu sagen, was uns beide nahe angeht. Ich glaube, unser Vater will noch heute Abend fort.

Reg. Ja, gewiß, und zwar zuerst zu Euch; nächsten Monat zu uns.

Goner. Du siehst, wie launisch ihn das Alter macht; wir haben das wohl schon hinlänglich erfahren. Er liebte unsere Schwester immer am meisten, und aus welchem nichtigen Grunde er sie jetzt verstoßen hat, das ist zu auffallend.

Reg. Es ist nichts, als die Schwäche seines Alters; und doch hat er immer sich selbst nur obenhin gekannt.

Goner. Schon seines Lebens beste und kräftigste Zeit war voll von Uebereilungen. Was können wir also Anderes von ihm erwarten, als nicht nur alle Fehler längst eingewurzelter Gewohnheiten, sondern auch in allen Fällen diese unbeugsame Wunderlichkeit, die ein schwaches und reizbares Alter mit sich führt?

Reg. Wir werden noch manche ähnliche Grillen von ihm erfahren, wie Kent's Verbannung war.

Goner. Es wird noch mehr solche Abschiedsceremonien geben, wie die zwischen ihm und Frankreich. Wir müssen fest zusammenhalten. Wenn unser Vater bei solchen Leidenschaften seine königliche Macht beibehält, so wird uns diese Uebertragung seiner Gewalt nur zur Kränkung dienen.

Reg. Laßt uns die Sache weiter überlegen.

Goner. Man muß das Eisen schmieden, weil es glüht. Ihr versteht mich wohl? (Beide ab.)

Zweite Scene.

Schloß des Grafen Gloster.

Edmund mit einem Briefe.

Edm. Natur, du bist mein Gott; an deinen Dienst
Bin ich gekettet. Warum sollt' ich mich

Denn in den Zirkel der Gewohnheit bannen,
Warum der Völker ungerechte Sitte,
Die mich aus einer Grill' enterbt, ertragen?
Bloß weil ich zwölf bis vierzehn Monde jünger
Als dieser Bruder bin? Was Bastard? Warum unächt?
Ist doch mein Gliederbau so fest gefügt,
Mein Geist so edel, und mein Bild so wahr,
Als die Geburt ehrsamer Eheweiber!
Warum doch brandmarkt uns die Welt mit unächt?
Mit Bastard? Bastardschaft? Unedel? Unächt?
Uns, die im Wollustraube der Natur
Mehr Kraft erhielten und lebend'gen Sinn
Als je in dem verdumpften Ehebett
Zu Theil wird einem ganzen Stamm von Tölpeln,
Der zwischen Schlaf und Wachen wird gezeugt?
Ha, ächter Edgar, mir gehört dein Gut!
Mein Vater hat zum Bastard so viel Liebe,
Als wie zum Ehsohn. — Schönes Wort, das „Ehsohn!"
Wohlan, mein Ehsohn, wenn dies Briefchen wirkt,
Und meine List gelingt, Edmund, der Bastard,
Sticht aus den Ehsohn. Ich gedeih, ich wachse!
Ihr Götter, schirmt Bastarde!

Gloster kommt.

Glost. Kent so verbannt! Frankreich im Zorn entlassen!
Der König fort zu Nacht! Der Kron' entsagt!
Beschränkt auf Jahrgehalt! Und alles das
Im Nu! — Edmund! Wie steht's! Was gibt es Neues?
Edm. Verzeihn Eur' Gnaden, nichts.
(Er steckt den Brief ein.)
Glost. Warum steckt Ihr den Brief so eilig ein?
Edm. Mylord, ich weiß nichts Neues.
Glost. Was für ein Blatt habt Ihr denn da gelesen?
Edm. O nichts, Mylord!

Glost. Nichts? — Wozu bedurfte es denn aber dann der schrecklichen Eile, mit welcher Ihr es in die Tasche stecktet? Ein Nichts braucht sich nicht so zu verbergen. Laßt es mich sehen; wenn es ein Nichts ist, so brauch' ich keine Brille.

Edm. Ich bitte Euch um Vergebung, Mylord; es ist ein Brief von meinem Bruder, den ich noch nicht ganz durchgelesen habe; aber so viel ich davon gesehen, so finde ich es nicht passend, ihn Euch mitzutheilen.

Glost. Gib mir den Brief!

Edm. Ich thue Unrecht, wenn ich ihn Euch vorenthalte, und thue Unrecht, wenn ich ihn Euch gebe. Der Inhalt, so weit ich ihn kenne, ist zu tadeln.

Glost. Laß sehn, laß sehn!

Edm. Ich hoffe zu meines Bruders Rechtfertigung, er schrieb ihn nur, um meine Tugend auf die Probe zu stellen.

Glost. (liest:) Dieses Herkommen, diese Ehrfurcht vor dem Alter verbittert uns nur das Leben in der schönsten Blüte unserer Jahre; sie entzieht uns unser Vermögen, bis die Bejahrtheit unsern eigenen Geschmack schon abgestumpft hat. Ich fange an, eine alberne und allzu gutherzige Sklaverei in der Unterwerfung unter bejahrte Tyrannei zu finden, die nicht herrscht, weil sie Gewalt hat, sondern bloß, weil sie geduldet wird. Wenn unser Vater schliefe, bis ich ihn weckte, so solltet Ihr Euch für immer der Hälfte seiner Einkünfte erfreuen, und der Liebling Eures Bruders Edgar sein." — Hum! Verschwörung! „Schliefe, bis ich ihn weckte, so solltet Ihr Euch für immer der Hälfte seiner Einkünfte erfreuen!" — Mein Sohn Edgar! Hatte er eine Hand, dieß zu schreiben? Ein Herz und ein Hirn, dieß auszubrüten? Wann bekamst du dieß? Wer bracht' es dir?

Edm. Es wurde mir nicht gebracht, Mylord; das ist eben die Feinheit; es wurde mir durch die Fenster meines Zimmers hereingeworfen.

Glost. Erkennst du die Handschrift als die deines Bruders?

Edm. Wenn der Inhalt gut wäre, Mylord, so wollte ich darauf schwören, es sei die seinige; doch in Rücksicht auf diesen möchte ich gern denken, sie sei es nicht.

Glost. Es ist seine Hand.

Edm. Sie ist's, Mylord; aber ich hoffe, sein Herz hat mit dem Inhalt nichts zu thun.

Glost. Hat er dich vormals nie über diesen Punkt ausgeforscht?

Edm. Niemals, Mylord. Doch hab' ich ihn öfters behaupten hören, wenn Söhne in reiferem Alter und die Väter auf der Neige wären, dann sei es schicklich, daß der Vater unter des Sohnes Vormundschaft stehe, und der Sohn das Vermögen verwalte.

Glost. O Schurke, Schurke! — Völlig der Sinn seines Briefs! — Verruchter Bösewicht! Unnatürlicher, verworfener, viehischer Bube! Aerger als viehisch! — Geh sogleich und such' ihn auf; ich will ihn festnehmen. Verfluchter Schuft! — Wo ist er?

Edm. Ich weiß es nicht genau, Mylord. Wenn es Euch gefiele, Euern Unwillen gegen meinen Bruder zurückzuhalten, bis Ihr bessere Beweise seiner Absicht habt, so würdet Ihr sicherer gehen; dagegen möchte es, wenn Ihr gewaltthätig gegen ihn verfahren wolltet, Eure eigne Ehre schwer verwunden und den letzten Rest seines Gehorsams vollends zertrümmern. Ich wollte gleich mein Leben zum Pfande setzen, daß er dieß nur geschrieben hat, um meine Ergebenheit gegen Euch, Mylord, zu sondiren, aber keineswegs in einer bösen Absicht.

Glost. Meinst du?

Edm. Wenn's Eur Gnaden genehm ist, so will ich ihn an einen Ort locken, wo Ihr uns darüber sprechen hören und Euch als Ohrenzeuge Gewißheit verschaffen könnt, und das zwar ohne weitern Verzug, noch diesen Abend.

Glost. Er kann nicht solch ein Ungeheuer sein.

Edm. Und ist's gewiß nicht.

Glost. Gegen einen Vater, der ihn so zärtlich liebt! Himmel und Erde! Edmund, such' ihn auf; mache, daß ich ihn ungesehen hören kann; veranstalte Alles nach deiner eignen Klugheit. Ich gäbe Alles darum, wenn ich über diesen Punkt im Reinen wäre.

Edm. Ich werde ihn sogleich aufsuchen, Mylord, die Sache fördern, wie ich die Gelegenheit finde, und Euch melden, wie es steht.

Glost. Die neulichen Verfinsterungen an Sonne und Mond weissagen nichts Gutes. Mag die Kenntniß der Natur sie nun auf diese oder jene Art erklären, immer findet sich die Natur selbst durch ihre häufigen Folgen gegeißelt. Die Liebe erkaltet, die Freundschaft zerfällt, die Brüder trennen sich. In Städten gibt es Aufruhr, auf dem Lande Zwietracht, in den Palästen Verrath, und das Band zwischen Vater und Sohn wird zerrissen. Dieser mein Bube da bestätigt diese Vorzeichen; hier ist ein Sohn wider den Vater. Der König weicht aus dem Gleise der Natur; da ist Vater gegen Kind. — Das Beste unserer Zeit haben wir durchlebt. Ränke, Falschheit, Verrath und alle zerstörenden Umwälzungen verfolgen uns quälend bis an unser Grab. — Suche den Buben auf, Edmund; es soll dein Schade nicht sein; thu's mit allem Eifer. — Und der edle, treuherzige Kent verbannt! — Sein Verbrechen Redlichkeit! — Seltsam! Seltsam! (Ab.)

Edm. Das ist das schöne Narrenspiel der Welt, daß, wenn wir meistens durch unsere eigne Schuld elend sind, wir unsere Unfälle schieben auf Sonne, Mond und Sterne, als ob wir Schurken wären durch Nothwendigkeit, Narren durch Fügung des Himmels, Schufte, Diebe und Verräther durch den Einfluß der Sphären, Trunkenbolde, Lügner und Ehebrecher durch eine unwiderstehliche Gewalt der Planeten,

und Alles, worin wir schlimm sind, durch göttliches Verhängniß. — Eine herrliche Ausflucht für den Hurenjäger, seine Bockstriebe den Sternen aufzubürden! Mein Vater erkannte meine Mutter unter dem Drachenschwanz, und meine Geburt fiel in die *ursa major*; folglich kann ich nicht anders, als rauh und schelmisch sein. Pah, ich wäre doch dasselbe geworden, was ich bin, wenn auch der allerjungfräulichste Stern am ganzen Firmament über meine Bastardisirung geleuchtet hätte. — Edgar!

(Edgar tritt auf.)

Wups ist er da, wie die Katastrophe in der alten Komödie. Meine Rolle ist spitzbübische Melancholie mit einem Seufzer von Toms aus Bedlam. — O diese Verfinsterungen deuten auf Zwiespalt! — Fa, sol, la, mi —

Edg. Wie geht es, Bruder Edmund? In welche tiefe Betrachtungen bist du versunken?

Edm. Ich denke an eine Prophezeihung, Bruder, die ich in diesen Tagen las, was auf diese Verfinsterungen folgen würde.

Edg. Wie kannst du dich um solche Dinge bekümmern?

Edm. Ich sage dir, dergleichen Weissagungen treffen unglücklicherweise nur gar zu oft ein! Unnatürlichkeit zwischen Vater und Kind, Sterben, Theurung, Auflösung der ältesten Freundschaften, Spaltungen im Staat, Drohungen und Verwünschungen gegen König und Adel; grundloses Mißtrauen, Verbannung von Freunden, Auflösung des Heers, Ehescheidung und was weiß ich Alles.

Edg. Seit wann gehörst du denn zu der astrologischen Sekte?

Edm. Geh, geh! Wann sahst du meinen Vater das letzte Mal?

Edg. Verwichne Nacht.

Edm. Sprachst du da mit ihm?

Edg. Ja, zwei volle Stunden.

Edm. Kamt ihr im Guten auseinander? Bemerktest du kein Mißfallen an ihm in Worten oder Mienen?

Edg. Nicht im geringsten.

Edm. Besinne dich, womit du ihn beleidigt haben könntest; und ich bitte dich, zieh dich von ihm zurück, bis eine kurze Zwischenzeit die Heftigkeit seiner Wuth abgekühlt hat, die jetzt dermaßen in ihm tobt, daß ihn kaum eine Mißhandlung deiner Person besänftigen würde.

Edg. Irgend ein Schurke hat mich bei ihm angeschwärzt!

Edm. Das fürcht' ich auch. Ich bitte dich, geh ihm doch ja aus dem Wege, bis sich seine Wuth einigermaßen gelegt hat. Es ist am besten, du kommst mit mir auf mein Zimmer, wo ich dich an einen Platz bringen werde, von welchem aus du den Grafen selbst reden hören sollst. Ich bitte dich, geh! Hier ist mein Schlüssel; und wenn du herausgehst, so geh bewaffnet!

Edg. Bewaffnet, Bruder?

Edm. Bruder, ich rathe dir zu deinem Besten, geh bewaffnet! Ich will kein ehrlicher Mann sein, wenn man Gutes gegen dich im Schilde führt. Ich sagte dir, was ich gesehen und gehört, aber nur schwach; nichts, was dem wahren Bilde und seinem Entsetzen gleicht. Ich bite dich, eile fort!

Edg. Werd' ich bald wieder von dir hören?

Edm. Rechne auf meinen Dienst in dieser Sache!

(Edgar ab.)

Ein gläub'ger Vater und ein edler Bruder,
Der so entfernt, Jemand ein Leid zu thun,
Daß er nicht einmal einen Argwohn hegt.
Die Hälfte seiner dummen Ehrlichkeit
Macht meiner Ränke Hälfte überflüssig.
Ich sehe schon voraus, wie Alles kommt.
Besitz, den die Geburt mir nicht gegeben,
Will ich mit eigner Geisteskraft erstreben. (Ab.)

Dritte Scene.

Zimmer im Palast des Herzogs von Albanien.

Goneril und der Haushofmeister treten auf.

Gon. Also schlug mein Vater einen von meinen Dienern, weil er seinen Narren schimpfte?

Haushofm. Ja, gnäd'ge Frau.

Goner. Er kränkt mich Tag und Nacht, in jeder Stunde,
Und fällt aus einem Frevel in den andern,
Der Galle macht; ich kann's nicht länger tragen!
Wie frech sind seine Ritter! Und er selbst
Schillt uns und grollt um jede Kleinigkeit.
Wenn er zurückkommt von der heut'gen Jagd,
Bleib' ich ihm ferne. Sagt ihm, ich sei krank,
Und wenn du dich ihm lau im Dienst bezeig'st,
So ist mir's recht; ich will es auf mich nehmen.

(Trompeten.)

Haushofm. Da kommt er, gnäd'ge Frau, ich hör' ihn schon.

Goner. Bezeigt euch ihm so lässig, als ihr wollt,
Du und die Andern! Käm' es doch zum Bruch!
Gefällt's ihm nicht, so zieh er hin zur Schwester,
Die darin, weiß ich, einig ist mit mir.
Der greise Thor, der immer noch die Macht
Behaupten will, die er dahingegeben!
Bei Gott, das Alter wird zum Kinde wieder,
Und nöthig ist die allerstrengste Zucht
Da, wo man Mißbrauch mit der Güte treibt. —
Bedenke, was ich sprach!

Haushofm. Wohl, gnäd'ge Frau.

Goner. Und seinen Rittern gönnt nur kalte Blicke,
Mag auch daraus entstehen, was da will;
Und sagt den Andern, daß sie's auch so halten.

Ich will sogleich an meine Schwester schreiben,
Daß sie verfährt wie ich. — Bestellt das Mahl! (Beide ab.)

Vierte Scene.

Ebendaselbst.

Kent tritt auf, verkleidet.

Kent. Könnt' ich so gut nur fremde Sprache borgen,
Als fremde Kleidung, dann erreicht' ich wohl
Den Zweck, zu dem ich die Gestalt verändert.
Verbannter Kent, wenn Dienste du zu leisten
Vermagst am Ort, wohin man dich verbannte,
Dann trifft dein Herr dich bald in voller Arbeit.

Jagdhörner. **Lear** mit **Rittern** und Gefolge.

Lear. Laßt mich keinen Augenblick auf das Essen warten. Geht, laßt anrichten! (Ein Diener ab.)

(Zu Kent.)

Nun, wer bist du?

Kent. Ein Mann, Sir.

Lear. Wofür gibst du dich? Was willst du bei uns?

Kent. Ich gebe mich für nichts weniger, als ich scheine; dem dien' ich treu, der mir vertraut, ich liebe den, der ehrlich ist, verkehre mit dem, der klug ist und wenig sagt, fürchte das Gericht, fechte, wenn's noth thut und esse keine Fische.

Lear. Wer bist du?

Kent. Ein recht treuherziger Kerl, und so arm als der König.

Lear. Wenn du für einen Unterthan so arm bist, als er es für einen König ist, so bist du in der That arm genug. Was willst du?

Kent. Dienst.

Lear. Wem möchtest du dienen?

Kent. Euch.

Lear. Kennst du mich, Alter?

Kent. Nein, Sir; doch Ihr habt etwas in Eurem Gesicht, das ich gern Herr nennen möchte.

Lear. Was ist das?

Kent. Ansehn.

Lear. Was für Dienste kannst du thun?

Kent. Ich kann ehrliche Geheimnisse verschweigen, reiten, laufen, ein lustiges Mährchen auf eine langweilige Art erzählen und einen einfachen Auftrag einfach ausrichten. Wozu ein Mensch von gewöhnlichem Schlag nur immer taugt, dazu taug' ich auch, und das Beste an mir ist Fleiß.

Lear. Wie alt bist du?

Kent. Nicht jung genug, Sir, um mich in ein Weib ihres Gesangs wegen zu verlieben, und nicht zu alt, um mich aus irgend einem Grunde nicht in irgend eine zu vernarren. Ich habe bereits meine acht und vierzig auf dem Rücken.

Lear. Folge mir, du sollst mir dienen; wenn du mir nach dem Essen nicht schlechter gefällst, so werden wir uns nicht sobald trennen. — Das Essen, holla! Das Essen! — Wo ist mein Junge, der Narr? Geht, ruft meinen Narren her!

(Der Haushofmeister kommt.)

Heda! Kerl! Wo ist meine Tochter?

Osw. Verzeiht mir! (Geht wieder ab.)

Lear. Was sagt der Schlingel da? Ruft mir den Schlingel zurück! (Ein Ritter ab.) Wo ist mein Narr? Heda! Ich glaube, die ganze Welt liegt im Schlaf.

Der Ritter kommt zurück.

Ritter. Mylord, er sagt, Eure Tochter befinde sich unwohl.

Lear. Warum kam der Schuft nicht zurück, als ich ihn rief?

Ritter. Er antwortete mir rund heraus, er wolle nicht.

Lear. Er wolle nicht?

Ritter. Mylord, ich weiß nicht, was vorgeht; aber

mich bedünkt, als ob man Eurer Hoheit nicht mehr mit der liebevollen Ehrerbietung begegnete, wie sonst. Es zeigt sich eine große Abnahme der Freundlichkeit sowohl bei der ganzen Dienerschaft, als bei dem Herzog selbst und Eurer Tochter.

Lear. Meinst du das wirklich?

Ritter. Ich bitte um Vergebung, Mylord, wenn ich mich irre. Aber meine Pflicht kann nicht schweigen, wenn ich Eure Hoheit verletzt glaube.

Lear. Du erinnerst mich nur an meine eigne Wahrnehmung. Ich bemerkte seit Kurzem eine auffallende Lauheit und Vernachlässigung, die ich aber mehr meiner allzueigensinnigen Aufmerksamkeit, als unfreundlichen Absichten gegen mich beimaß. Ich will genauer darauf achten. — Aber wo ist mein Narr? — Ich habe ihn seit zwei Tagen nicht gesehen.

Ritter. Seitdem die junge Prinzessin nach Frankreich abgegangen ist, ist er ganz kleinlaut.

Lear. Nichts mehr davon! Ich habe es recht gut bemerkt. — Geht ihr, und sagt meiner Tochter, daß ich sie sprechen wolle. — Und ihr, ruft meinen Narren her!

(Der Haushofmeister kommt.)

Hört, Sir! Tretet näher! Wer bin ich, Sir?

Haushofm. Mylady's Vater.

Lear. Mylady's Vater! Mylords Schurke! du niederträchtiger Hund! du Sklave! du Vieh!

Haushofm. Ich bitte mir es aus, das bin ich nicht, Mylord.

Lear. Darfst du solche Blicke auf mich schießen, du Hundsfott? (Er schlägt ihn.)

Haushofm. Herr, ich lasse mich nicht schlagen.

Kent. Auch dir kein Bein stellen, du nichtswürdiger Ballspieler, du? (Wirft ihn zu Boden)

Lear. Ich danke dir, Bursch; du dienst mir, und ich will dich lieben.

Kent. Kommt, Freund! Steht auf und packt Euch.

Ich will Euch Unterschied lehren. Fort! fort! — Habt ihr Lust, Eure Flegelslänge noch einmal zu messen, so bleibt. Sonst aber packt Euch! Fort! Seid klug! So!

(Er stößt den Hausmeister hinaus.)

Lear. Ich danke dir, mein guter Kamerad; hier ist Handgeld für deinen Dienst.

Der Narr tritt auf.

Narr. Laß mich ihn auch dingen; hier ist meine Kappe.

Lear. Nun, mein kleiner Schelm, was machst du?

Narr. (zu Kent) Höre, Freund, du würdest am besten daran thun, wenn du meine Kappe nähmest.

Lear. Warum, Narr?

Narr. Warum? Weil du's mit Einem hältst, der in Ungnade gefallen ist. Wenn du nicht lächeln kannst, je nachdem der Wind kommt, so wirst du bald einen Schnupfen weghaben. Hier, nimm meine Kappe! — Sieh, dieser Bursch da hat zwei von seinen Töchtern verbannt, und der dritten seinen Segen wider seinen Willen gegeben; wenn du dem folgen willst, so mußt du nothwendig meine Kappe tragen. — Nun, wie sieht's aus, Gevatter? Ich wollte, ich hätte zwei Kappen und zwei Töchter. —

Lear. Warum, mein Junge?

Narr. Wenn ich ihnen all mein Hab und Gut schenkte, so würde ich doch meine Kappe für mich behalten. Hier ist meine; bettle dir eine von deinen Töchtern.

Lear. Nimm dich vor der Peitsche in Acht, Kerl!

Narr. Die Wahrheit ist ein Hund; sie muß ins Hundeloch. Sie wird mit der Peitsche fortgejagt, wenn Lady Schooshündin am Feuer liegen und — stinken darf.

Lear. Eine bittere Pille für mich! —

Narr (zu Kent). Höre, Freund; ich will dich einen Reim lehren.

Lear. Thu es!

Narr. Gib Acht, Gevatter!

„Sei mehr, als dein Schein verheißt,
Rede wen'ger, als du weißt,
Habe mehr, als du verleihst,
Gehe wenig, reite meist,
Bleibe wachsam stets an Geist;
Würfle niemals allzudreist,
Meide Mädchen und den Wein,
Bleibe stets zu Haus allein,
Dann wird Alles wohlgedeihn,
Und Zwölf mehr als Zwölfe sein."

Lear. Das ist nichts, Narr.

Narr. Dann ist es wie der Rath eines unbezahlten Advokaten; du gabst mir nichts dafür. Könnt Ihr Nichts zu etwas gebrauchen, Gevatter?

Lear. Ei nein, Sohn; aus Nichts wird Nichts.

Narr. (zu Kent) Ich bitte dich, sag' ihm doch, so viel betragen die Einkünfte seines Landes; einem Narren glaubt er's nicht.

Lear. Ein bittrer Narr!

Narr. Junge, weißt du auch den Unterschied zwischen einem bittern und einem süßen Narren?

Lear. Nein, Junge; lehre mich's!

Narr. Wer dir gerathen, Lear,
Dein Land zu geben hin,
Den stelle her zu mir,
Oder stell' für ihn dich hin!
Der süß' und bittre Narr
Zeigt sich dir nun sofort,
Der Ein' im Narrenwamms,
Den Andern siehst du dort.

Lear. Nennst du mich Narr, Junge?

Narr. Alle deine andern Titel hast du ja weggeschenkt; mit diesem wurdest du geboren.

Kent. Das ist nicht so ganz und gar närrisch, Mylord.

Narr. Nein, mein Seel! Lords und andere große Herren wollen mir's nicht lassen. Wenn ich ein Monopol darauf hätte, sie müßten ihr Theil daran haben. Und eben so die Damen; sie würden auch nicht leiden wollen, daß ich das Närrische für mich allein hätte; sie würden etwas davon zu erwischen suchen. — Gib mir ein Ei, Gevatter, so will ich dir zwei Kronen geben.

Lear. Was für zwei Kronen werden das sein?

Narr. Je nun, wenn ich das Ei mitten durchgeschnitten und das Dotter herausgegessen habe, so geb ich dir die zwei Kronen von den Schalen des Eies. Als du deine Krone mitten entzwei spaltetest und beide Hälften wegschenktest, da trugst du deinen Esel auf dem Rücken durch den Koth. Du hattest wenig Witz in deiner kahlen Krone, als du deine goldene wegschenktest. Wenn ich hierin mir selbst gleich rede, so laß den peitschen, der es zuerst so findet.

(Er singt)

„Nie hatten Narren wen'ger Glück,
Denn Weise werden Laffen,
Sind ohne Witz und ohn' Geschick,
Geberden sich wie Affen."

Lear. Seit wann bist du so liederreich, mein Junge?

Narr. Schon lange vorher, ehe du deine Töchter zu Müttern machtest; denn als du ihnen die Ruthe in die Hand gabst, und dir selbst die Hosen herunterzogst,

(singt:)

„Da weinten sie vor Freuden sehr,
Ich sang vor bitterm Gram,
Daß solch ein König kindisch wär,
Und zu dem Narren kam."

Ich bitte dich, Gevatter, nimm einen Schulmeister an, der deinen Narren lügen lehrt; ich fühle eine große Lust, lügen zu lernen.

Lear. Wenn du lügst, Bursch, so wirst du gepeitscht.

Narr. Mich wundert, wie du mit deinen Töchtern verwandt sein magst. Sie wollen mich peitschen lassen, wenn ich die Wahrheit rede; du willst mich peitschen lassen, wenn ich lüge; und manchmal werd' ich gepeitscht, wenn ich gar nichts sage; ich wollte lieber irgend etwas Anderes sein, als ein Narr, und dennoch möchte ich nicht du sein, Gevatter. Du hast deinen Witz auf beiden Seiten abgestutzt und nichts in der Mitte gelassen. Da kommt eins von deinen Abschnitzeln.

Goneril tritt auf.

Lear. Was soll das Stirnerunzeln, meine Tochter? Recht häufig zeigst du es seit kurzer Zeit!

Narr. Du warst ein hübscher Gesell, als du dich um ihr Stirnrunzeln noch nicht zu kümmern brauchtest. Jetzt aber bist du weiter nichts, als eine Null ohne Zahl. Ich bin jetzt mehr, als du; ich bin ein Narr, und du bist Nichts. —

(Zu Goneril.)

Ja doch, ja, ich schweige ja im Augenblick, denn Euer Gesicht befiehlt mir's, obgleich Ihr nichts sagt. Mum, mum,

„Wer behält nicht Krust' noch Krum',
Bettelt endlich selbst darum."

(Auf Lear zeigend.)

Da ist so eine leere Erbsenschale.

Gon. Nicht Euer Narr allein, der Alles darf,
Auch mancher Eurer zügellosen Ritter
Fängt täglich, stündlich Zank und Händel an.
Sie brechen aus in unerträglich Lärmen.
Ich dachte, wenn ich Euch dieß angezeigt,
Ihr würdet's ändern; doch befürcht' ich nun,
Nach dem, was Ihr seit Kurzem spracht und thatet,
Daß Ihr dies Treiben schützt und dazu anspornt
Durch Euern Beifall. Steht es so, gewiß,
Dann schläft die Rüge nicht, noch scharfe Zucht,
Die, zwar des Friedens Wohlthat nur erstrebend,
Vielleicht in ihrem Lauf Euch Kränkung bringt,

Die, wenn gleich schändlich sonst, Nothwendigkeit
Zu klugem Handeln macht.

Narr. Denn du weißt ja, Gevatter:
„Grasmücke so lange den Kukuk speist,
Bis sein Junges zuletzt ihm den Kopf abbeißt."
So löscht das Licht aus, und dann sitzt man im Dunkeln.

Lear. Seid Ihr unsere Tochter?

Gon. Ei, Herr, ich wünschte, Ihr möchtet Gebrauch von dem guten Verstande machen, den Ihr, so viel ich weiß, besitzt, und die Neigungen zähmen, die Euch seit Kurzem so ganz zu einem andern Menschen gemacht haben.

Narr. Kann's der Esel nicht merken, wenn der Karren das Pferd zieht? — Heisa! Hans, ich liebe dich!

Lear. Kennt mich hier Jemand? — Nein, das ist nicht Lear!
Geht Lear so? Spricht so? Wo sind seine Augen?
Sein Kopf muß schwach sein, oder seine Denkkraft
Im Todesschlaf! Ha, wach' ich? Nein, ich träume;
Wer kann mir sagen, wer ich bin?

Narr. Lears Schatten.

Lear. Das möcht' ich wissen.
Denn nach den Zeichen meiner Königswürde,
Nach Einsicht und Vernunft wär' es Betrug,
Wenn ich es glaubte, daß ich Töchter hatte.

Narr. Die einen gehorsamen Vater aus dir machen werden.

Lear. Eu'r Name, schöne Frau?

Gon. O geht, Mylord! —
Dies Fremdthun ist so ganz in dem Geschmack
Der andern neuen Grillen. Ich ersuch' Euch,
Nicht meine wahre Absicht mißzudeuten.
Da Ihr so alt seid, werdet endlich weise.
Ihr haltet hundert Ritter hier und Knappen,
So frech, so liederlich und zügellos,
Daß unser Hof, befleckt von ihren Sitten,
Jetzt dem gemeinsten Wirthshaus ähnlich scheint.

Unzucht und alle Art von Schwelgerei
Macht ihn zur Schenke mehr und zum Bordell,
Als zum Palast. Selbst Scham verlangt hier dringend
Abhülfe; darum lasset Euch ersuchen
Von der, die sonst vielleicht nimmt, was sie sucht,
Ein wenig Eu'r Gefolge zu verringern;
Und die in Euerm Dienst zurückebleiben,
Laßt Männer sein, wie's Euerm Alter ziemt,
Die sich und Euch erkennen.

Lear. Höll' und Teufel!
Im Augenblicke laßt die Pferde satteln
Und Alles zu dem Aufbruch sich bereiten!
Hinweg von dir, entartetes Geschöpf!
Ich rette mich zu meiner andern Tochter.

Gon. Ihr schlagt mir meine Leute, Euer Troß,
Der zügellose, will von Solchen Dienste,
Die höher stehn und besser sind, als sie.

Albanien tritt auf.

Lear. Weh Jedem, den zu spät die Reue trifft!
O Sir, kommt Ihr? — Sagt, wollt Ihr so es haben?
O redet, Sir! — Und sattelt mir die Pferde! —
Undankbarkeit, du marmorherz'ger Teufel,
Noch häßlicher, wenn du am Kind erscheinst,
Als an des Meeres ärgstem Ungeheuer!

Alb. Ich bitte, faßt Euch, Herr!

Lear. (zu Goneril) Verruchter Geier,
Du lügst! Mein Zug besteht aus braven Leuten,
Höchst kundig aller Pflichten ihres Dienstes,
Die, jedes Ritterbrauch's sich wohlbewußt,
Stets ihres Standes würdig sich betragen.
O kleiner Fehler, winziges Vergehn,
Wie haßlich schienst du an Cordelia!
Du foltertest, verrenktest mir die Seele,
Und wandeltest das Herz mir um zur Galle!

(Sich vor die Stirne schlagend.)]
O Lear, Lear, Lear! Schlag an dies Thor! Es ließ
Die Narrheit ein und die Vernunft hinaus! —
Geht, Leute, geht!

Alb. Herr, ich bin ohne Schuld,
Und unbekannt mit dem, was Euch bewegt.

Lear. Es kann wohl sein, Mylord. —
Göttin Natur, hör' mich, hör' einen Vater!
Gib deinen Vorsatz auf, wenn du gedacht,
Fruchtbar zu machen diese Kreatur!
O bann' Unfruchtbarkeit in ihren Schoos,
Vertrockn' ihr die Organe der Vermehrung!
Laß nie aus dem entartetsten der Leiber
Ein Kind entspringen, das ihr Freude macht!
Jedoch, wenn sie gebären soll und muß,
So sei ihr Kind ein Scheusal voller Zorn,
Und lebe nur, um ewig sie zu quälen!
Es grab' ihr Runzeln in die junge Stirne,
Und ätz' ihr Thränenfurchen ins Gesicht;
Mit Hohngelächter lohn' es ihre Liebe
Und eine jede Wohlthat mit Verachtung!
Dann fühle sie, um wie viel schärfer als
Der Schlange Zahn ein undankbares Kind
Uns wehe thut! — O folgt mir, meine Leute! (Ab.)

Alb. Nun, ew'ge Götter, was soll das bedeuten?

Gon. Bekümmert Euch doch nicht, es zu ergründen!
Laßt seiner Raserei den freien Lauf!

Lear. (zurückkommend) Was, fünfzig meiner Leut' auf einen Schlag?
In vierzehn Tagen?

Alb. Herr, was geht denn vor?

Lear. Ich sag' dir's! — (Zu Goneril.) Höll' und Tod, ich bin beschämt,
Daß du die Mannheit mir so tief erschütterst,

Daß diese heißen Thränen, die ich weine,
Dich ihrer würdig machen! Pest auf dich!
Die unheilbare Qual des Vaterfluchs
Mag jeden Nerv in dir mit Pein durchbohren!
Ihr alten kind'schen Augen, weint ihr wieder,
So reiß ich euch heraus aus euern Höhlen,
Und werf euch mit den Thränen in den Koth!
Ha, daß es dahin mit mir kommen mußte! —
Doch mag es sein. Mir bleibt noch eine Tochter,
Die liebreich ohne Zweifel mich empfängt;
Wenn sie vernimmt, wie du mich hast behandelt,
Zerfleischt sie dir gewiß dein Wolfsgesicht.
Ich nehme die Gestalt von Neuem an,
Die du für immer abgelegt gehalten;
Das sollst du sehn; bei Gott, du sollst, du sollst!

(Lear mit Kent und Gefolge ab.)

Gon. Habt Ihr's gehört, Mylord?

Alb. Bei aller Liebe, die ich zu dir trage,
Bin ich nicht so parteiisch, Goneril —

Gon. Seid ruhig, Herr! — He! Oswald! Oswald! He!

(Zu dem Narren.)

Ihr da, mehr Schurk', als Narr, folgt Euerm Herrn!

Narr. Gevatter Lear, Gevatter Lear, wart' und nimm den Narren mit dir!

Ein Fuchs, den man gefangen,
Und Töchter wie die Schlangen,
Die müßten billig hangen,
Wär' meine Kapp' ein Strang zum Hangen.
Auf, Narr, und nachgegangen! (Ab.)

Gon. Der Mann war gut berathen. — Hundert Ritter!
Es räth ihm Politik und Sicherheit,
Die hundert Ritter um sich zu erhalten,
Damit doch wegen jedes Hirngespinstes
Und jeder Grille, jedem Einfall, Zorn

Und Unzufriedenheit dann seine Thorheit
Auf diese hundert Ritter pochen könne!
An einem Faden hing dann unser Leben.
He, Oswald! He!

Alb. Du fürchtest wohl zu sehr.

Gon. Furcht ist hier besser, als zu viel Vertrau'n.
Laß mich das Leid entfernen, das ich fürchte,
Anstatt daß ich es stets zu fürchten hätte.
Ich kenne ja sein Herz und schrieb's der Schwester,
Wie er in seinen Reden sich vergangen.
Nimmt sie ihn auf mit seinen hundert Rittern,
Nachdem ich die Gefahr ihr vorgestellt —

(Oswald tritt auf.)

Sag', Oswald, schriebst du schon an meine Schwester?

Haushofm. Ja, gnäd'ge Frau.

Gon. Besteig' dein Roß
Und nimm die nöthige Begleitung mit!
Eilt unverzüglich hin zu meiner Schwester;
Belehre sie genau von meiner Furcht
Und füge selbst noch solche Gründe zu,
Die zur Verstärkung dienen! Mach' dich auf,
Und kehre bald zurück! (Haushofmeister ab.)
Nein, nein, Mylord,
Dein weichliches und allzusanftes Wesen,
Ich will's nicht schelten; doch Euch trifft — verzeiht —
Mehr Tadel wegen Mangel an Verstand,
Als Lob für Milde, die uns nur kann schaden.

Alb. Zwar weiß ich nicht, wie weit dein Auge reicht:
Wer bessern will, verdirbt das Gute leicht.

Gon. Nun also —

Alb. Gut, der Ausgang wird es lehren.

(Beide ab.)

Fünfte Scene.

Ebendaselbst.

Lear, Kent und der Narr treten auf.

Lear. (zu Kent.) Geht Ihr mit diesen Briefen nach Gloster voraus. Sagt meiner Tochter von dem, was Ihr wißt, nichts weiter, als was sie Euch nach Lesung des Briefes fragen wird. Wenn Ihr nicht sehr eilt, so werde ich vor Euch dort sein.

Kent. Ich will nicht eher schlafen, Mylord, als bis ich diesen Brief besorgt habe. (Ab.)

Narr. Wenn man das Gehirn in den Fersen hätte, wär' es da nicht in Gefahr, Schwielen zu bekommen?

Lear. Allerdings, Bursch.

Narr. Dann sei getrost; dein Witz wird die Schuhe nie zu Pantoffeln machen müssen.

Lear. Ha ha ha!

Narr. Gib Acht, deine andere Tochter wird freundlich gegen dich sein; aber wenn sie auch dieser hier so ähnlich ist, als ein Holzapfel einem Apfel, so weiß ich doch, was ich weiß.

Lear. Nun, was weißt du denn, mein Junge?

Narr. Sie wird dieser so gleich schmecken, als ein Holzapfel dem andern. — Kannst du mir sagen, warum der Mensch die Nase mitten im Gesicht hat?

Lear. Nein.

Narr. Ei nun, um auf jeder Seite der Nase ein Auge zu haben, um das zu sehen, was er nicht riechen kann.

Lear. (für sich.) Ich that ihr Unrecht.

Narr. Kannst du mir sagen, wie die Auster ihre Schaale macht?

Lear. Nein.

Narr. Ich auch nicht; aber ich weiß, warum die Schnecke ein Haus hat.

Lear. Warum?

Narr. Warum? Um ihren Kopf hineinzustecken, aber nicht, um es wegzuschenken an Töchter, und ihre Hörner ohne Futteral zu lassen.

Lear. Ich will meine Natur vergessen. Ein so gütiger Vater! — Sind meine Pferde gesattelt?

Narr. Deine Esel sind darnach gegangen. — Der Grund, warum das Siebengestirn nur sieben Sterne hat, ist ein recht artiger Grund.

Lear. Weil es nicht acht sind?

Narr. Beim Himmel auf's Haar getroffen! Aus dir kann noch einmal ein guter Narr werden.

Lear. (für sich) Es mit Gewalt wieder nehmen? — Undank! Undank! O du Ungeheuer!

Narr. Wenn du mein Narr wärest, Gevatter, so würde ich dich prügeln, weil du vor der Zeit alt geworden bist.

Lear. Wie so?

Narr. Du hättest nicht alt werden sollen, ehe du klug geworden wärest.

Lear. Behütet mich vor Wahnsinn, ew'ge Götter!
Ich bet', erhaltet mir gesunde Sinnen!

(Ein Ritter tritt auf.)

Nun, sind die Pferde bereit?

Ritter. Ja, Mylord.

Lear. Komm, Bursch! (Sie gehen ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Ein Hof im Schlosse des Grafen von Gloster.

Edmund und Curan treten von verschiedenen Seiten auf.

Edm. Gott grüß' dich, Curan.

Cur. Und Euch Herr. Ich bin bei Eurem Vater gewesen, und habe ihn davon benachrichtigt, daß der Herzog von Cornwall und Regan, seine Gemahlin, diesen Abend bei ihm eintreffen werden.

Edm. Wie kommt das?

Cur. Ja, das kann ich in der That nicht sagen. Ihr habt doch wohl auf jeden Fall schon gehört, was Neues vorgeht, ich meine, was man sich ins Ohr flüstert; denn es soll noch geheim gehalten werden.

Edm. Nein, ich weiß nichts davon. Ich bitte, sagt, was ist's?

Cur. Habt Ihr nicht gehört, daß es vermuthlich zwischen den Herzogen Cornwall und Albanien bald einen Krieg geben wird?

Edm. Nicht ein Wort.

Cur. Nun, so werdet Ihr's noch hören. Lebt wohl, Herr. (Ab.)

Edm. Der Herzog hier zu Nacht? So besser! Trefflich!
Das webt sich mit Gewalt in meinen Plan.
Mein Vater lauert meinem Bruder auf,
Und ich hab' etwas vor, ein kitzlich Ding,
Das ich noch thun muß! Helft mir, Glück und Raschheit! —
Bruder, ein Wort! Kommt! Bruder, kommt herunter!
(Edgar tritt auf.)
Euer Vater stellt Euch nach; ergreift die Flucht;

Verrathen ward ihm, wo Ihr Euch versteckt;
Die Nacht wird Euch den besten Schutz gewähren.
Entfiel etwa ein Wort Euch gegen Cornwall?
Er kommt in Eile diese Nacht hieher,
Und mit ihm Regan. Habt Ihr nichts gesprochen
Von seinem Streite mit Albanien's Herzog?
Besinnt Euch!

Edg. Wahrlich nicht ein einzig Wort.

Edm. Den Vater hör' ich kommen. Nun verzeiht,
Ich muß zum Schein den Degen auf Euch ziehn;
Zieht! Thut, als ob Ihr Euch vertheidigtet!
Laßt nach! Der Vater kommt! Licht! Licht hieher! —
Flieht, Bruder! Fackeln! Fackeln — So! — Lebt wohl!

(Edgar ab.)

Ein wenig Blut an mir erweckt die Meinung
Von ernster Gegenwehr. (Er ritzt sich.)
Ich sah Betrunk'ne
Mehr thun als das zum Scherz. — O Vater, Vater!
Halt! Haltet ihn! Ist keine Hülfe?

Gloster und Diener mit Fackeln treten auf.

Glost. Edmund, wo ist der Schurke?

Edm. Er stand im Dunkeln mit gezücktem Schwert,
Den Mond beschwörend mit verruchtem Zauber,
Ihm hülfreich beizustehn.

Glost. Jedoch wo ist er?

Edm. Seht, Herr, ich blute.

Glost. Edmund, wo ist der Schurke?

Edm. Er floh dorthin, als er auf keine Art —

Glost. Verfolgt ihn! Fort! — Auf keine Weise — was?

Edm. Mich überreden konnt', Euch zu ermorden.
Denn ich erklärt' ihm, wie die Rachegötter
Auf Vatermord all ihre Donner schleudern,
Ich sagt' ihm, wie so manche starke Bande
Sich flechten zwischen Vater und dem Sohn.

Kurz, als er sah, daß ich mit solchem Abscheu
Mich seinem Mordanschlage widersetzte,
Da stürzt er mit dem Schwerte auf mich los,
Und ritzte unversehens mir den Arm.
Doch merkend, wie mein beſſ'rer Geist empört,
Kühn durch des Streites Recht, ihm widerstand,
Erschreckt vielleicht auch durch mein Schrein um Hülfe,
Entfloh er plötzlich.

Glost. Weit nur mag er fliehn!
In diesem Land entgeht er nicht der Haft,
Und, trifft man ihn, der Strafe. Unser Herr,
Mein würd'ger Herzog trifft noch ein zu Nacht;
Kraft seiner Vollmacht künd' ich's aller Welt,
Daß, wer ihn findet, unsern Dank verdient,
Bringt er den feigen Meuchler zum Gericht,
Wer ihn verbirgt, den Tod.

Edm. Als ich ihm sein Beginnen widerrieth,
Und fand ihn so erpicht, es zu vollbringen,
Da droht' ich ihm im Zorn, ihn zu verrathen.
„Du güterloser Bastard!" sagt' er mir,
„Ha, glaubst du denn, wenn ich als Feind mich dir
Entgegenstellen wollte, daß der Glaube
An deinem Werth, an deine Treu und Tugend
Dir Zutrau'n schaffte? Nein, straft' ich dich Lügen,
(Und dieses thät' ich, ja, und wenn du meine
Handschrift selbst zeigtest) — Alles stellt' ich dar
Als deine Bosheit, Arglist, schnöden Trug.
Du mußt die Welt zu einem Dummkopf machen,
Wenn sie nicht glaubt, der Vortheil meines Todes
Besitze Kraft genug, dich anzuspornen,
Ihn anzustiften."

Glost. O verstockter Bube!
Die Handschrift läugnen? Hat er das gesagt?
Ich hab' ihn nicht gezeugt! (Trompetenstoß hinter der Scene.)

Cornwall's Trompeten!
Ich weiß nicht, was der Herzog jetzt hier will. —
Die Häfen sperr' ich all', er soll nicht fliehn;
Mein Fürst muß mir's gestatten, und sein Bildniß
Versend' ich nah und fern; das ganze Reich
Soll Kenntniß von ihm haben; und mein Land,
Du guter, würd'ger Sohn, ich wirk' es aus,
Daß du's besitzen sollst.

Cornwall und Regan mit Gefolge treten auf.

Cornw. Wie geht's, mein edler Freund? Seit ich gekommen,
(Was kaum geschah) vernahm ich böse Dinge.

Reg. Und sind sie wahr, so reicht kein Maaß der Rache
An solche Frevelthat. — Wie geht's Euch, Graf?

Glost. O gnäd'ge Frau, mir bricht mein altes Herz.

Reg. Stand meines Vaters Path' Euch nach dem Leben,
Er, den mein Vater Edgar hat benannt?

Glost. O Lady, gern möcht' es die Scham verbergen.

Reg. War er nicht bei dem rohen Ritterschwarme,
Der meinem Vater dient?

Glost. Ich weiß es nicht.
Es ist zu arg, zu arg!

Edm. Ja, gnäd'ge Frau,
Er hielt mit jenem Schwarme Kameradschaft.

Reg. Kein Wunder denn, daß er auf Bosheit sann!
Sie trieben ihn zum Mord des alten Mannes,
Um seine Güter schwelgend zu verprassen.
Erst diesen Abend gab mir meine Schwester
Von ihnen Kunde, und mit solcher Warnung,
Daß, wenn sie kommen, um bei mir zu weilen,
Ich nicht zu Hause bin.

Cornw. Auch ich nicht, Regan. —
Edmund, ich höre, daß du deinem Vater
Dich als den allertreusten Sohn erprobt.

Edm. Ich habe nichts als meine Pflicht gethan.

Glost. Er deckte seinen Frevel auf und ward
Verwundet, als er ihn ergreifen wollte.

Cornw. Hat man ihm nachgesetzt?

Glost. Ja, gnäd'ger Herr.

Corn. Wird er ertappt, so fürchte man von ihm
Kein weit'res Unheil. Alle meine Macht
Steht Euch nach Eurer eig'nen Wahl zu Dienst.
Was Euch betrifft, o Edmund, dessen Tugend
Und Treue sich empfiehlt durch diese Probe,
Ihr sollt der Uns're sein. Wir schätzen Leute,
Auf die wir sicher uns verlassen können,
Und bitten Euch daher um Euern Dienst.

Edm. Den ich mit aller Treue werde thun.

Glost. Ich dank' Euch für die ihm bezeigte Gnade.

Cornw. Ihr wißt nicht, was zu Euch uns hergeführt.

Reg. Zu ungewohnter Zeit, in finst'rer Nacht;
Umstände von Gewicht, mein edler Gloster,
Worin wir Eures guten Raths bedürfen.
Der Vater und die Schwester schrieben uns
Von Zwistigkeiten zwischen beiden Theilen,
Die ich nicht gern zu Hause schlichten wollte.
Die beiderseit'gen Boten warten hier
Auf den Bescheid. Ihr, alter, guter Freund,
Beruhigt Euch, und gebt uns einen Rath,
Was wohl in dieser Sache ist zu thun,
Die Ueberlegung, und auch — Eile fordert.

Glost Ich will Euch gern nach meinen Kräften dienen;
Eu'r Gnaden sind von Herzen mir willkommen.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst.

Kent und der **Haushofmeister** treten von verschiedenen Seiten auf.

Haushofm. Guten Tag, Freund! Bist du hier vom Hause?

Kent. Ja.

Haushofm. Wo können wir unsere Pferde unterbringen?

Kent. Im Koth.

Haushofm. Ich bitte, wenn du mich lieb hast, so sage mir's!

Kent. Ich habe dich aber nicht lieb.

Haushofm. Nun, so frag' ich auch nichts nach dir.

Kent Hätt' ich dich nur in Lipsburg's Pfandstall, so solltest du schon nach mir fragen.

Haushofm. Warum behandelst du mich so? Ich kenne dich nicht.

Kent. Aber ich kenne dich, Bursch.

Haushofm. Als was kennst du mich? Wer bin ich?

Kent. Als einen Schuft kenn' ich dich, als einen Halunken, als einen Tellerlecker, als einen niederträchtigen, eiteln, hohlen, schalen, bettelhaften, schmutzigen, lumpigen Schurken; als einen milchlebrigen, angeberischen Cujon; als einen hundsföttischen, spiegelguckenden, überdienstfertigen, abgefeimten Galgenschwengel; als einen Kerl, der aus lauter Diensteifer ein Kuppler sein möchte, und doch nichts ist, als ein Gemisch von Schelm, Bettler, Lump, Kuppler und Sohn und Erbe einer verlaufenen Metze; als Einen, den ich in Grund und Boden hineinschlagen will, wenn du nur ein Jota von allen diesen Ehrentiteln läugnest.

Haushofm. Was für ein abscheulicher Kerl bist du, daß du so auf Einen schimpfst, den du nicht kennst, und der dich nicht kennt!

Kent. Und was für ein unverschämter Racker bist du,

es abzuläugnen, daß du mich kennst! Ist es nicht erst zwei Tage her, daß ich dir ein Bein stellte und dich vor dem König prügelte? Zieh, Schurke! Wenn es gleich Nacht ist, so scheint doch der Mond; ich will eine Mondscheinkaltschale aus dir machen! Zieh, du Hurenjunge! Du niederträchtiger Bartkratzer, zieh!

(Er zieht den Degen.)

Haushofm. Fort! Ich habe nichts mehr mit dir zu schaffen!

Kent. Zieh, Hundsfott! Du kommst mit Briefen gegen den König und nimmst die Partei der Puppe Vanitas gegen die Majestät ihres Vaters; zieh, du Lumpenhund, oder ich mache eine Karbonade aus dir! Zieh, du verdammter Hundsfott! Komm heraus!

Haushofm. Hülfe! Holla! Mord! Hülfe!

Kent. Wehr' dich, du Sklave! Steh, Memme! Steh, du Erzhalunke, wehr' dich! (Er schlägt ihn.)

Haushofm. Zu Hülfe! Mörder! Mörder! Zu Hülfe!

Edmund, Cornwall, Regan, Gloster und Gefolge treten auf.

Edm. Was gibt's hier? Was habt ihr vor? Auseinander!

Kent. Nur her, Milchbart, wenn Ihr Lust habt! Kommt, ich will Euch mores lehren; nur her, junger Herr!

Glost. Waffen? Bloße Schwerter? Was geht hier vor?

Cornw. Haltet Ruhe, so lieb euch euer Leben ist! Der ist des Todes, wer nochmals schlägt. Was gibt es hier?

Reg. Die Boten unsrer Schwester und des Königs.

Cornw. Was ist euer Streit, sagt an!

Haushofm. Kaum schöpf' ich Athem, Herr.

Kent. Kein Wunder, da Ihr Eure Tapferkeit so sehr anstrengtet. Die Natur verläugnet dich, du feiger Schurke! Ein Schneider hat dich gemacht.

Cornw. Du bist ein seltsamer Bursche; ein Schneider einen Mann machen?

Kent. Ja, Sir, ein Schneider; ein Steinmetz oder ein Maler könnten ihn nicht so schlecht machen, wenn sie auch erst zwei Stunden in der Lehre gewesen wären.

Cornw. Doch sprecht, wie kam der Zwist?

Haushofm. Der alte Gauner, Sir, deß ich geschont
Um seinen grauen Bart —

Kent. Du Hurensohn von einem Z und Tz,
Unnützer Buchstab! Wenn Ihr mir's erlaubt,
Mylord, so will ich ihn zu Mörtel stoßen,
Und eines Abtritts Wand mit ihm bewerfen.
Wie? Meines grauen Barts geschont? — Bachstelze du!

Cornw. Schweig, Kerl!
Du vieh'scher Schurke, kennst du keine Ehrfurcht?

Kent. Ja, Herr; doch hat der Zorn ein Privileg.

Cornw. Worüber zürnst du?

Kent. Daß solch ein Sklav den Degen tragen darf,
Der keine Ehre trägt. Solch Gleisnervolk
Zernagt wie Ratten oft die heil'gen Bande,
Zu fest zum Lösen, schmeichelt jeder Laune,
Die im Gemüth des Herren sich empört,
Bringt Oel zum Feuer und zum Kaltsinn Schnee,
Bejaht, verneint, dreht den Eisvogelkopf
Nach jedem Wind und Wechsel seines Herrn,
Nichts kennend, wie ein Hund, als nachzulaufen.
Die Pest in Euer Schwernothsangesicht!
Ihr lacht mich aus, als wär' ich Euer Narr.
Gans, hätt' ich dich allein auf Sarums Flur,
Ich trieb dich gackernd heim nach Camelot. *

Cornw. Wie, Alter? Bist du toll?

Glost. Wie kamt ihr an einander? Sprecht!

* In Camelot hielt, nach alten Romanzen, der König Arthur sein Hoflager. In derselben Gegend gab es viele Moorgründe, wo Gänse in großer Menge aufgezogen wurden.

Kent. Die Antipoden sind sich ferner nicht,
Als ich und solch ein Schuft.

Cornw. Warum nennst du ihn Schuft? Was that er dir?

Kent. Herr, sein Gesicht gefällt mir nicht.

Cornw. Vielleicht auch meins wohl oder seins und ihr's?

Kent. Herr, es ist meine Art so, g'rad' heraus.
Ich sah schon manche bessere Gesichter,
Als eines hier auf einer Schulter steht.

Cornw. Ha, das ist so ein Bursch, die wenn man sie
Einmal belobt hat wegen ihrer Derbheit,
Der Grobheit eifrigst sich befleißigen
Und kein Gebot der Sitte mehr beachten.
Er kann nicht schmeicheln — als ein g'rader Kerl
Muß er die Wahrheit reden. — Nimmt man's hin,
So ist es gut; wo nicht, so ist er g'rad'.
Die Schurken kenn' ich, die in solche G'radheit
Mehr Arglist und mehr böse Ränke bannen,
Als zwanzig feil gebückte Höflinge
Die schmeichelnd ihre Pflicht noch überbieten.

Kent. In vollem Ernst, Herr, und nach lautrer Wahrheit,
Mit Gunsten Eures hocherhabnen Anblicks,
Deß Einfluß wie ein Kreis von hellen Strahlen
Um Phöbus Flammenstirn —

Cornw. Was soll das heißen?

Kent. Um aus einer Sprache zu fallen, die Euch so wenig behagt; ich weiß, Herr, ich bin kein Schmeichler. Wer Euch mit offnen Worten betrogen hat, ist ein offenbarer Schuft, was ich für meine Person nicht sein will, wenn ich mir gleich dadurch Euer Mißfallen in dem Grade zuziehen sollte, daß Ihr mich als einen solchen behandeltet.

Cornw. (zu Oswald). Wie habt Ihr ihn beleidigt?

Haushofm. Gar nicht, Sir.
Dem König, seinem Herrn, gefiel es kürzlich,
In einer übeln Laune, mich zu schlagen,

Worauf er schnell zur Hand, dem Zorne schmeichelnd,
Mich niederwarf, und als ich lag, mich schimpfte,
Und solchen Schein von Tapferkeit sich gab,
Daß ihn der König einen Helden nannte,
Weil er den Unbewaffneten besiegte.
Und aufgebläht durch diese Heldenthat
Zog er hier wieder.

Kent. Ha, die feigen Schurken,
Sie thun, als wäre Ajax nur ihr Narr!

Cornw. Holt mir die Blöcke her! Verstockter Schelm,
Ehrwürd'ger Raufbold du, ich will dich lehren —

Kent. O lieber Herr, ich bin zu alt zum Lernen;
Mir nicht den Block! Ich bin des Königs Diener,
Und ward in seinem Auftrag hergeschickt.
Zu wenig Ehrfurcht und zu viel des Trotzes
Erzeigtet Ihr der Würde meines Herrn
Durch solche Mißhandlung.

Cornw. Die Blöcke her!
So wahr ich leb', er sitzt bis Mittag drin!

Reg. Bis Mittag nur? Bis Nacht! Die ganze Nacht!

Kent. Mylady, wär' ich Eures Vaters Hund,
Dann ließ ich mich nicht so von Euch behandeln.

Reg. Da Ihr sein Schurke seid, so will ich's thun.

(Die Fußblöcke werden gebracht.)

Cornw. Das ist ein Bursche ganz desselben Schlags,
Wie uns die Schwester schreibt. — Kommt, bringt die Blöcke!

Glost. Ich bitte, gnädiger Herzog, thut es nicht!
Er ging zu weit; sein Herr, der gute König,
Wird ihn bestrafen. Diese Züchtigung
Ist so, wie dem verworfensten Gesindel
Um Diebstahl und für niedrige Vergehn
Wird auferlegt. Den König müßt' es kränken,
So schlecht geehrt zu sein in seinem Boten,
Daß man ihn also straft.

Cornw. Ich will's vertreten.

Reg. Viel übler muß es meine Schwester deuten,
Daß man so ihren Diener schmäht und anfällt,
Weil er ihr Wort befolgt. — Schließt ihm die Beine!
(Kent wird in den Block gelegt.)
Kommt, guter Lord! (Regan und Cornwall ab.)

Glost. Du dau'rst mich, Freund; es ist des Herzogs Wille,
Die Leidenschaft, die, wie bekannt, nicht Einspruch
Noch Hemmung duldet. Ich will für dich bitten.

Kent. O thut's nicht, ich bin müd' und überwacht;
Erst will ich schlafen, und dann will ich pfeifen.
Es geht mit manches guten Mannes Glück
Wohl einmal schief. — Ich wünsch' Euch guten Morgen.

Glost. Der Herzog fehlt; man wird es übel deuten.
(Ab.)

Kent (allein.) Du, guter König, machst das Sprüchwort wahr:
„Wer fortgeht aus der Sonne Schein,
Wird dann ohn' Mond und Sterne sein."
(Nach dem Mond schauend.)
Herauf, du Leuchte dieses niedern Balles,
Daß ich bei deinem holden Schein den Brief
Durchlesen möge! Wunder sieht allein
Das Elend nur. — Ihn schickt Cordelia:
(Den Brief lesend.)
Sie hat zum Glück gehört von meines Laufs
Verdunkelung und wird die Zeit ersehn,
Und meinem Unglück abzuhelfen suchen.
Ihr müden Augen, freuet euch des Vortheils,
Daß ihr dies schnöde Lager nicht erschaut.
Glück, gute Nacht! Dreh noch einmal dein Rad!
(Er schläft ein.)

Dritte Scene.

Eine Haide.

Edgar tritt auf.

Edg. Ich hörte mich geächtet;
Und durch die Höhlung eines Baums entrann
Ich noch der Jagd. Kein Port ist frei, kein Platz,
Wohin man Wachen nicht gestellt und Späher,
Um mich zu fah'n. So lang ich kann entfliehn,
Will ich mich halten, und bequeme mich,
Den allertiefsten, ärmsten Schein zu borgen,
In dem den Menschen je die Noth zum Vieh
Erniedrigt. Mein Gesicht will ich mit Schlamm
Besudeln, in ein Tuch die Lenden hüllen,
Mein Haar in Knoten schlingen und in Nacktheit
Trotz bieten allen Stürmen, allen Wettern.
Die Gegend hier ist ganz dazu gemacht;
Sie paßt für wilde Bettler aus dem Tollhaus,
Die heulend sich die nackten Arme schlagen,
Die sie, wie starr und fühllos, sich besteckt
Mit Nadeln, Splittern, Nägeln, Rosmarin,
Und so nach Dörfern, Mühlen, Schäferhütten
Und andern einsamstehnden Häusern gehn,
Bald mit mondsücht'gem Fluch, bald mit Gebet
Mitleid erzwingend. „Turligood! Armer Tom!“
Das ist noch was; — als Edgar bin ich nichts! (Ab.)

Vierte Scene.

Vor Glosters Schlosse.

Lear, der Narr und ein Ritter.

Lear. Befremdend ist's, daß sie vom Hause reisen,
Und meinen Boten nicht zurückesenden.

Ritt. So viel ich hörte, war die Nacht vorher
Noch kein Gedank' an diese schnelle Reise.

Kent. Heil dir, mein edler Herr!

Lear. Wie? Dient die Schmach zu deinem Zeitvertreib?

Kent. O nein, Mylord.

Narr. Ha ha! Der trägt grausame Kniegürtel! Pferde werden am Kopf gebunden, Hunde und Bären am Hals, Affen um die Lenden, und Menschen an den Beinen. Wenn der Mensch zu lustig auf den Beinen ist, so bekommt er hölzerne Strümpfe.

Lear. Wer war's, der deine Stellung so verkannte,
Daß er dich dahin setzte?

Kent. Er und sie;
Eu'r Sohn und Eure Tochter.

Lear. Nein.

Kent. Ja.

Lear. Nein, sag' ich.

Kent. Ich sage, ja.

Lear. Nein, nein, sie konnten's nicht.

Kent. Und doch!

Lear. Bei Jupiter, ich schwöre, nein!

Kent. Bei Juno schwör' ich, ja.

Lear. Sie durften's nicht;
Sie konnten's, wagten's nicht; 's ist mehr als Mord,
Die Ehrfurcht so gewaltsam zu verletzen.
Schnell sage mir, wie du verdienen konntest,
Und se verhängen diese Schmach, da du
Von uns gekommen bist?

Kent. Mylord, als ich
In ihrem Haus die Briefe ihnen brachte,
Noch el ich an dem Orte mich erhob,
Wo kniend meine Huldigung ich zeigte,
Kam atlemlos ein Bot' und keucht' hervor
Die Grüße seiner Herrin Goneril;

Gab, war ich gleich der Erste, seinen Brief,
Der flugs gelesen ward. Auf dessen Inhalt
Beriefen sie die Mannschaft, nahmen Pferde,
Und hießen mich mitgehn, und warten hier
Gelegner Antwort, frostig mich behandelnd.
Da ich nun hier den andern Boten traf,
Deß Willkomm, wie ich sah, den meinigen
Vergiftet hatte, und ihn als denselben
Erkannte, der sich gegen Eure Hoheit
Erst jüngst so schlecht benahm, so zog ich,
Weil Mannheit über meine Klugheit siegte,
Auf ihn den Degen. Durch sein lautes Rufen
Setzt da der Feigling Alles in Allarm,
Und Euer Sohn und Eure Tochter fanden
Dann mein Vergehen solcher Strafe werth.

Narr. Der Winter ist noch nicht vorbei, wenn die wilden Gänse ihre Rückreise antreten.

„Gehn die Väter nackt,
So sind die Kinder blind,
Kommen sie geldbepackt,
Dann sind sie gutgesinnt;
Fortuna, die arge Hur',
Hält's mit dem Reichen nur."

Dessen ungeachtet bekamst du von deinen Töchtern so viele Kreuzthaler, daß du ein Jahr lang daran zu zählen hast.

Lear. O wie der Krampf mein Herz zusammenpreßt!
Hinab, aufsteigend Weh! Dein Element
Ist unten! — Sagt mir, wo ist diese Tochter?

Kent. Beim Grafen drinnen.

Lear. Laßt mich! Bleibt zurück!
(Ab.)

Ritter. Begingt Ihr nichts, als das, was Ihr gesagt?

Kent. Nichts! — Kommt der König mit so wenig Leuten?

Narr. Du verdientest um dieser Frage willen in den Block gesetzt zu werden.

Kent. Warum, Narr?

Narr. Man sollte dich bei Ameisen in die Schule schicken, um dich zu lehren, daß man im Winter nicht arbeitet. Alle, die ihrer Nase folgen, lassen sich durch ihre Augen leiten, nur Blinde ausgenommen; und unter zwanzig Nasen gibt es keine einzige, die den nicht röche, welcher stinkt. Laß ja die Hand los, wenn ein großes Rad bergab läuft, damit es dir nicht den Hals breche, wenn du ihm folgst; geht aber das große Rad bergauf, so laß es dich nachziehn. Gibt dir ein weiser Mann einen bessern Rath als diesen, so gib mir meinen Rath wieder zurück; ich möchte nicht, daß ihn Andere, als Schelme, befolgten, da ihn ein Narr gibt.

„Der Mann, der dir nur dient um Geld,
Und nur gehorcht zum Schein,
Packt ein, sobald ein Regen fällt,
Läßt dich im Sturm allein.
Doch ich halt' aus, der Narr bleibt fest,
Fliehn Kluge die Gefahr;
Der Schelm wird Narr, der dich verläßt,
Der Narr kein Schelm fürwahr!“

Kent. Wo hast du das gelernt, Narr?

Narr. Nicht im Block, Narr.

Lear, Gloster und Gefolge treten auf.

Lear. Sie wollen mich nicht sprechen? Sie sind krank?
Sind müde? Sind gereist die ganze Nacht? —
Ausflüchte nur! Beweise von Empörung,
In denen ganz ihr böser Sinn sich malt!
Bringt eine beff're Antwort!

Glost. Edler Herr,
Ihr kennt des Herzogs feuriges Gemüth,
Wie unbeweglich und bestimmt er ist
In seinem Sinn!

Lear. Pest! Rache! Tod! Vernichtung!
Was feurig? — Was Gemüth? — Ha, Gloster, Gloster,
Ich will den Herzog sprechen und sein Weib.

Glost. Mein guter Herr, das hab' ich schon gesagt.

Lear. Du sagtest's ihnen? — Mensch, verstehst du mich?

Glost. Ja, hoher Herr.

Lear. Der König wolle Cornwall, und der Vater
Die Tochter sprechen, und verlangt Gehorsam.
Hast du auch so gesagt? — Mein Hauch und Blut!
Feurig? Der feur'ge Herzog? — Sag' dem feur'gen Herzog —
Doch nein, noch nicht! Kann sein, er ist nicht wohl;
Krankheit verabsäumt immer alle Pflichten,
Die die Gesundheit übt; wir sind nicht wir,
Wenn leidende Natur die Seele zwingt,
Die Qual zu theilen, die den Körper plagt.
Ich warte lieber; denn es wär' nicht recht,
In Hitze einem Kranken zuzurechnen,
Was der Gesunde nur erfüllen kann.

(Kent erblickend.)

O Höll' und Tod, warum sitzt dieser hier?
Die That beweist, das Weggehn meiner Tochter
War Hinterlist! Gebt meinen Diener los!
Dem Herzog sagt und ihr, ich will sie sprechen,
Jetzt gleich; geht, heißt sie kommen und mich hören,
Sonst lass' an ihrer Kammerthür ich trommeln,
Bis daß sie schreien soll: „Schlaft euch zu Tod!"

Glost. O wär' doch Alles zwischen euch geschlichtet!

(Ab.)

Lear. O du, mein Herz! mein schwellend Herz! — Hinab!

Narr. Gevatter, ruf ihm zu, wie die Köchin den Aalen, die sie lebendig in die Pastete that; sie schlug ihnen mit dem Löffel auf die Köpfe, und rief: „Hinab ihr Schelme, hinab!" Ihr Bruder war es, der aus lauter Gütigkeit gegen sein Pferd ihm das Heu mit Butter bestrich.

Cornwall, Regan, Gloster und Gefolge.

Lear. Ich wünsch' euch beiden einen guten Morgen.

Cornw. Eu'r Gnaden sind willkommen.

(Kent wird in Freiheit gesetzt.)

Reg. Es freut mich, Eure Majestät zu sehn.

Lear. Regan, ich denke, daß du's bist, und weiß,
Warum ich's denke; wär'st du nicht erfreut,
Ich schiede mich im Grab von deiner Mutter
Als wie von einer Ehebrecherin.

(Zu Kent.)

O bist du frei? — Ein andermal davon! —
Geliebte Regan, bös ist deine Schwester;
Sie packte mich dem Geier gleich, o Regan,
Um ihre Klauen in mein Herz zu bohren.
Kaum find' ich Worte, um es dir zu sagen,
Von wie entartetem Gemüth, o Regan —

Reg. Ich bitte Sir, seid ruhig! Denn ich hoffe,
Daß eher Ihr herabschätzt ihren Werth,
Als daß sie ihrer Pflicht ermangelt hätte.

Lear. Wie war das?

Reg. Ich kann nicht denken, daß sie nur im Kleinsten
In ihrer Pflicht gefehlt. Wenn sie vielleicht
Dem Unfug Eurer Ritter Einhalt that,
So war's auf solchen Grund und guten Zweck,
Daß sie kein Tadel trifft.

Lear. Mein Fluch auf sie!

Reg. O Vater, Ihr seid alt,
Und schon erreichte die Natur bei Euch
Die letzte Grenze. Darum laßt Euch lenken
Von meiner Einsicht, die Euch besser würdigt,
Als Ihr Euch selbst. Und deßhalb bitt' ich Euch,
Kehrt heim zu unsrer Schwester und bekennt,
Daß Ihr gefehlt!

Lear. Sie um Verzeihung bitten?

Fühl'st du denn wohl, wie das dem Hause ziemt?
O Tochter, ich bekenn' es, ich bin alt;
Alter ist hülflos! Auf den Knieen bitt' ich:
Gewähre mir Bekleidung, Kost und Bett!

Reg. Laßt ab, Herr! Das sind thörichte Geberden;
Kehrt jetzt zu meiner Schwester gleich zurück!

Lear. Ich kann und mag nicht wieder hin, o Regan!
Mein halb Gefolge hat sie mir genommen,
Mich finster angeblickt, mit ihrer Zunge
Recht schlangenartig mir ins Herz gestochen.
Der Himmel sende seine Rachepfeile
Auf ihr undankbar Haupt! Ihr Lüfte schlagt
Mit Lähmung ihre jugendlichen Glieder!

Cornw. O pfui, Sir, pfui!

Lear. Ihr flügelschnellen Blitze,
Flammt euer Feuer auf ihr stolzes Auge!
Ihr Nebel, die der faul'ge Sumpf gebar,
Vernichtet ihren Reiz und ihren Stolz!

Reg. O güt'ge Götter! — Mich auch werdet Ihr
Einst so verfluchen, wenn der Zorn Euch treibt!

Lear. Nein, Regan, nie empfängst du meinen Fluch.
Dein weichgestimmtes Herz kennt keine Härte;
Ihr Auge sticht, doch dein's verwundet nicht.
Nie wirst du meines Lebens Freude stören,
Nie mein Gefolg vermindern, noch mir drohn,
Noch mir mein ausgemachtes Theil verkürzen
Und meiner Ankunft deine Thür verriegeln.
Zu wohl kennst du die Pflichten der Natur,
Der Kindheit Bande, welche Ehrfurcht heischen
Und gern die Schuld der Dankbarkeit bezahlen.
Du hast noch nicht vergessen, daß ich dir
Die Hälfte meines Königreichs geschenkt.

Reg. Nun, Herr, zur Sache!

Lear. Wer legte meinen Diener in den Block?

(Trompeten hinter der Scene.)

Cornw. Was sind das für Trompeten?

Oswald tritt auf.

Reg. Gewiß die Schwester! Denn ihr Brief verspricht
Mir ihre Ankunft. (Zu Oswald.)
Kommt nicht Eure Lady?

Lear. Das ist ein Sklav, deß leicht geborgter Stolz
In seiner Herrschaft flücht'ger Gnade wohnt. —
Fort, Schuft, aus meinen Augen!

Cornw. Was? Mylord!

Lear. Wer schloß den Mann hier? — Regan, ich will hoffen,
Du wußtest nicht darum.

(Goneril tritt auf.)

Wer kommt? O Himmel!
Wenn du das Alter liebst, dein mildes Reich
Gehorsam heiligt, wenn du selber alt bist,
So hilf mir, sende nieder, steh mir bei!
(Zu Goneril.)
Fühlst du nicht Scham, auf diesen Bart zu schau'n? —
O Regan, wie? Du nimmst sie bei der Hand?

Gon. Warum nicht bei der Hand? Was fehlt' ich denn?
Nicht Alles ist Vergehn, was Thorheit meint,
Und Aberwitz so nennt.

Lear. O Herz, du bist zu fest!
Hältst du noch aus? — Wie kam mein Diener in den Block?

Cornw. Ich ließ ihn setzen, Herr; für sein Benehmen
Ist diese Strafe noch viel zu gelind.

Lear. Wie sagt Ihr? Ihr, Ihr hättet es gethan?

Reg. Ich bitt' Euch, Herr, erkennt doch Eure Schwäche!
Wofern Ihr bis zum Ablauf eines Monats
Zurück zur Schwester geht und bei ihr wohnt,
Und Eueres Gefolges Hälft' entlaßt,
Dann kommt zu mir! Ich bin jetzt fern von Haus,
Und völlig außer Stand, Euch aufzunehmen.

Lear. Zurück zu ihr? Und fünfzig Mann entlassen?
Nein, lieber will ich gar kein Obdach haben,
Und kämpfen mit dem Grimm der Elemente,
Als ein Genoß der Eule und des Wolfs. —
O scharfer Zahn der Noth! — Zurück zu ihr?
So gern möcht' ich den heißblütigen Frankreich,
Der ohne Mitgift nahm die jüngste Tochter,
An seinem Throne knieend, wie ein Junker,
Anflehn um Gnadengeld, ein niedres Leben
Damit zu fristen. — Ha, zurück zu ihr?
Nein, eher würd' ich noch ein Sklav' und Packpferd
Von diesem schnöden Knecht. (Auf Oswald deutend.)

Gon. Wie's Euch beliebt.

Lear. Ich bitte, Tochter, mache mich nicht toll;
Ich will dir nicht zur Last sein; lebe wohl!
Wir wollen uns in Zukunft nimmer treffen.
Und doch bist du mein Fleisch, mein Blut, mein Kind;
Nein, eine Krankheit eh'r in meinem Fleisch,
Die ich doch mein muß nennen, eine Beule,
Ein Pestauswuchs, ein eiterndes Geschwür
In meinem kranken Blut. Doch schelt' ich nicht;
Schmach komme, wenn sie will, ich ruf' ihr nicht;
Ich heiße nicht den Donnrer Blitze schleudern
Nichts sag' ich Zeus von dir, der oben richtet.
Bereue, wenn es dir gelegen ist!
Ich hab' Geduld, ich kann bei Regan bleiben
Mit meinen hundert Rittern.

Reg. Nicht so ganz!
Ich habe jetzt noch nicht für Euch gesorgt,
Und bin auf Euch durchaus nicht vorbereitet;
Drum bitt' ich, wendet Euch zu meiner Schwester.
Denn wer Eu'r Zürnen mit Vernunft betrachtet,
Begnügt sich denkend, Ihr seid alt, und so —
Sie weiß schon, was sie thut.

Lear. Ist dieß nun wohl gesprochen?

Reg. Ich darf's behaupten, Sir. Was? Fünfzig Ritter?
Genügt das nicht? Wozu bedürft Ihr mehr?
Wozu auch diese, da Gefahr und Last
Dagegen sprechen? Wie? In einem Haus
Soll so viel Volk bei zweierlei Befehl
In Freundschaft stehn? — 's ist schwer, 's ist fast unmöglich.

Gon. Wie, Herr, könnt Ihr Euch nicht bedienen lassen
Von ihren Leuten und den meinigen?

Reg. Warum nicht? Wenn sie ihre Pflicht versäumten,
Bestraften wir sie dann. — Kommt Ihr zu mir,
(Denn jetzt seh' ich Gefahr) so bitt' ich Euch,
Dann bringt nur Fünfundzwanzig; denn nicht mehren
Kann ich Bewirthung und ein Obdach geben.

Lear. Ich gab euch Alles —

Reg. Und zur rechten Zeit.

Lear. Macht' euch zu meinen Pflegern und Verwaltern,
Behielt allein mir ein Gefolge vor
Von dieser Zahl. Was? Muß ich zu dir kommen
Mit fünfundzwanzig? Regan, sagst du so?

Reg. Und sag' es noch einmal, Mylord; nicht mehr!

Lear. So böse Weiber seh'n ganz hübsch noch aus,
Sind andre böser. Nicht der Schlimmste sein,
Ist schon ein halbes Lob. — (Zu Goneril.) Ich geh mit dir.
Dein Fünfzig macht noch doppelt fünfundzwanzig,
Ihr Lieben doppelst du.

Gon. Hört mich, Mylord!
Was braucht Ihr fünfundzwanzig, zehn, ja fünf
In einem Hause, wo zweimal so viel
Zu Dienst Euch stehn?

Reg. Ha, wozu braucht Ihr Einen?

Lear. Sprecht nicht von Brauchen! Ha, der ärmste Bettler
Hat in der größten Noth noch Ueberfluß.
Gib der Natur nicht mehr, als was sie braucht,

So lebt der Mensch so wohlfeil als das Thier.
Du bist 'ne Edelfrau;
Wenn warm gekleidet gehn schon prächtig wäre,
Natur bedarf der Pracht nicht, die du trägst,
Und die kaum warm dich hält! — Doch wahre Noth —
O Himmel, schenke mir Geduld, Geduld!
Sieh an, ich bin ein armer, alter Mann,
Den Gram und Jahre schwer und tief gebeugt!
Wenn ihr es seid, o Götter, die das Herz
Der Töchter aufregt wider ihren Vater,
So höhnt mich nicht so tief, daß ich es dulde!
Entflammet meinen Geist zu edelm Zorn!
O laßt nicht Weiberwaffen, Wassertropfen,
Des Mann's Gesicht entehren! Unholdinnen,
Ich werde solche Rache an euch nehmen,
Daß alle Welt — ich werde Dinge thun,
Was, weiß ich nicht, doch soll die ganze Erde
Davor erzittern. Denkt ihr, ich will weinen?
O nein, ich weine nicht!
Wohl hätt' ich Grund zu weinen, doch mein Herz
Soll eh' in hunderttausend Stücke brechen,
Bevor ich weine! — Narr, ich werde toll!
(Lear, Gloster, Kent und Narr ab.)

Cornw. O kommt hinweg! Es naht ein Ungewitter.
(Sturm und Gewitter von weitem.)

Reg. Das Haus ist klein; es faßt den Alten nicht
Und sein Gefolg'.

Gon. Er selbst ist schuld daran;
Er nahm sich selbst die Ruh; er mag es büßen.

Reg. Was ihn betrifft, ihm gäb' ich schon ein Obdach,
Doch keinem seiner Leute.

Gon. So auch ich.
Wo ist Mylord von Gloster?

Cornw. Er ging dem Alten nach.

(Gloster kommt zurück.)

Da kommt er wieder.

Glost. Der König tobt vor Wuth.

Cornw. Wo will er hin?

Glost. Er will zu Pferd! Wohin, das weiß ich nicht.

Cornw. Laßt ihm nur seinen Lauf; das ist das Beste.

Gon. (zu Gloster.) Mylord, sprecht ihm nicht zu, zurückzukehren!

Glost. O Gott, die Nacht bricht ein, der scharfe Wind
Weht schneidend; ha, und meilenweit umher
Ist kaum ein Busch!

Reg. Sir, eigensinn'gen Leuten
Wird Ungemach, das sie sich selbst geschaffen,
Zur besten Lehre dienen. Schließt die Thore!
Ein sehr verweg'ner Schwarm steht ihm zur Seite;
Wozu sie ihn in seiner Schwachheit reizen,
Wer weiß? Vernunft muß uns da Vorsicht lehren.

Cornw. Ja, schließt die Pforten! Wild ist diese Nacht,
Und Regan räth uns gut. Kommt aus dem Sturm!

(Alle ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Eine Haide. Sturm, Donner und Blitz.

Kent und ein **Ritter** treten von verschiedenen Seiten auf.

Kent. Wer ist noch weiter hier, als schlechtes Wetter?

Ritt. Ein Mann, gleich diesem Wetter, höchst bewegt.

Kent. Ich kenn' Euch, Sir. O sagt, wo ist der König?

Ritt. Im Kampf mit den erzürnten Elementen

Heißt er den Sturm bald wehn ins Meer die Erde,
Bald sie in Wasserfluten zu ertränken,
Daß Alles sich verwandle oder schwinde.
Er rauft sein Silberhaar, das der Orkan
Wegrafft in blinder Wuth und rings verwirbelt.
Er strebt in seiner kleinen Menschenwelt
Dem Kampf des Sturms und Regens Trotz zu bieten.
In dieser Nacht, wo bei den Jungen gern
Die ausgesog'ne Bärin ruht, der Löwe
Und ausgehungerte Wolf sich trocken halten,
Rennt er mit unbedecktem Haupt umher
Und achtet Alles nichts.

Kent. Wer ist mit ihm?

Ritt. Der Narr allein, der wegzuscherzen sucht
Sein herzerschütternd Leid.

Kent. Ich kenn' Euch, Herr,
Und wag' es auf die Bürgschaft meiner Kunde
Euch Wicht'ges zu vertrau'n. Es hat ein Streit,
Wenn gleich man sein Gesicht noch klug verschleiert,
Entzweit die Fürsten Cornwall und Albanien,
Die (so wie Jeder, den sein Stern erhob
Und krönte) Diener haben, die es scheinen,
Doch in der That Spione sind von Frankreich,
Die uns're Lage kennen, was man sagt
Von Zwistigkeiten unter beiden Fürsten,
Das harte Joch, das beide auferlegt
Dem alten König, auch noch tiefre Dinge,
Wozu vielleicht dieß nur ein Vorspiel war.
So viel ist klar, von Frankreich kommt ein Heer
In dies verworr'ne Königreich, und schon
Benutzend unser Säumen, faßte es
Geheimen Fuß am Strand, und ist bereit,
Die Banner zu erheben. — Nun zu Euch!
Wagt Ihr's, so fest zu bauen auf mein Wort,

Daß Ihr nach Dover eilet, wird man Euch
Es danken, wenn Ihr treu Bericht erstattet,
Welch unnatürlich, hirnzerrüttend Leid
Der König dulden muß.
Ich bin ein Edelmann von altem Blut,
Und weil ich Euch als zuverlässig kenne,
Vertrau' ich Euch die Sendung an.

Ritt. Wir werden
Darüber weiter sprechen.

Kent. Nein, das nicht.
Euch zu bestät'gen, daß weit mehr ich bin,
Als was ich scheine, nehmt hier diese Börse.
Wenn es Euch glückt, Cordelien zu sehn,
Und 's wird Euch glücken, zeigt ihr dann den Ring,
Und nennen wird sie Euch den Freund, deß Name
Euch jetzt noch unbekannt. — Ha, welch ein Sturm!
Ich will den König suchen.

Ritt. Gebt mir die Hand. Habt Ihr nicht mehr zu sagen?

Kent. Nur wenige, doch noch gewicht'ge Worte;
Doch dann erst, wenn den König wir gefunden.
Nehmt diesen Weg; ich schlage diesen ein;
Und wer zuerst ihn trifft, der ruft den Andern.

(Beide von verschiedenen Seiten ab.)

Zweite Scene.

Anderer Theil der Haide.

Gewitter. **Lear** und der **Narr** treten auf.

Lear. Blas't, Winde, sprengt die Backen! Wüthet! Blas't!
Ihr Katarakt' und Wolkenbrüche, speit,
Bis rings ersäuft sind Thurm und Wetterhahn!
Ihr schweflichen, gedankenschnellen Blitze,
Vortrab des eichenspaltenden Donnerkeils,

Fallt auf mein weißes Haupt! O rolle, Donner,
Und schlage flach das mächt'ge Rund der Welt!
Zerbrich der Schöpfung Form und jeden Keim,
Aus dem der undankbare Mensch entsteht!

Narr. O Gevatter, Hofweihwasser in einem trockenen Hause ist besser, als Regenwasser draußen. Guter Gevatter, geh hinein, und bitte die Töchter um ihren Segen; das ist eine Nacht, die weder mit Klugen noch mit Narren Mitleid hat.

Lear. Ihr Stürme, ras't! Flammt, Blitze! Ströme, Regen!
Nicht Regen, Donner und Blitz sind meine Töchter.
Nicht grausam nenn' ich euch, ihr Elemente;
Euch gab ich ja kein Reich, nannt' euch nicht Kinder;
Euch bindet kein Gehorsam; darum büßt
Die grause Lust! Hier steh ich, euer Gegner,
Ein alter Mann; arm, elend, siech, verachtet,
Und doch nenn' ich euch Sklavendiener nur,
Die ihr im Bund mit zwei verruchten Töchtern,
Thürmt eure hohen Schlachtreih'n auf ein Haupt,
So alt und weiß, als dies. Oh! 's ist entsetzlich!

Narr. Wer ein Haus hat, um seinen Kopf hineinzustecken, der hat eine gute Sturmhaube.

Wenn Hosenlatz will hausen,
Eh Kopf ein Dach geschafft,
Wird Kopf und Latz verlausen;
Solch Frei'n ist bettelhaft.
Machst du aus deiner Zeh,
Was du dein Herz sollst machen,
Schreist übern Leichdorn weh,
Und kehrst den Schlaf in Wachen. —

Denn es gab noch nie ein schönes Weib, das nicht vor dem Spiegel Gesichter geschnitten hätte.

Kent kommt.

Lear. Nein, ich will sein ein Muster aller Langmuth;
Ich will nichts sagen.

Kent. Wer da?

Narr. Je nun, hier ist ist Gnade und ein Hosenlatz; das heißt, ein kluger Mann und ein Narr.

Kent. O Gott! find' ich Euch hier? Geschöpfe, die
Die Nacht sonst lieben, lieben keine solche.
Der schwer ergrimmte Himmel schreckt sogar
Zurück in ihre Höhlen die Gespenster.
Seit ich ein Mann bin, hört' und sah ich nie
Solch Donnerkrachen, solche Feuermeere,
Und solch ein Brüllen des empörten Sturms.
Den ungeheuern Schrecknissen erliegt
Die menschliche Natur.

Lear. Laßt nun die Götter,
Die über unserm Haupt so furchtbar toben,
Erspähen ihre Feinde. Bebe, Schurke,
Der, tiefgeheime Schuld im Busen tragend,
Der Straf' entrann! Verbirg' dich, blut'ge Hand,
Meineidiger, und du, o Tugendheuchler,
Der in Blutschande lebt! Zerscheit're, Sünder,
Der unterm Mantel frommer Ehrbarkeit
Ausging auf Mord! Du tiefverborg'ne Schuld,
Hervor aus deinem Winkel, ruf um Gnade
Den grausen Richter an! — Ich bin ein Mann,
Der mehr Unrecht erlitt, als er beging.

Kent. Mein König, ach, Ihr geht mit bloßem Haupte,
Ich weiß hier in der Nähe eine Hütte,
Die Euch ein wenig vor dem Wetter schützt.
Gewiß wird man sich Eurer dort erbarmen;
Dort ruht und weilt! indeß ich noch einmal
Nach jenem harten Haus (das härter ist,
Als wie der Fels, auf dem es ward erbaut,
Das eben jetzt, als ich nach Euch gefragt,

Mir schloß die Thür) zurückgeh' und ertrotz
Ihr karges Mitleid.

Lear. Mir beginnt zu schwindeln.
(Zu dem Narren.)

Komm her, mein Freund! Was machst du, Junge? Friert dich?
Mich selber friert. — Wo ist die Streu, mein Bursch?
Erfind'risch ist die kunsterzeugte Noth,
Sie kann geringe Dinge kostbar machen.
O folge mir zur Hütte, guter Narr;
Es ist etwas in mir, das dich bedauert.

Narr. Wem nur ein wenig Witz beschieden,
Juchheisa, ob's donnern und blitzen auch mag,
Der ist mit seinem Schicksal zufrieden,
Denn Regen kann bringen ein jeglicher Tag.

Lear. Wahr, lieber Junge! — kommt, zeigt uns die Hütte!

(Lear und Kent ab.)

Narr. Das ist eine hübsche Nacht, um eine Buhlerin abzukühlen. Eh ich gehe, will ich euch noch ein paar Prophezeihungen zum Besten geben:

„Wenn Priester wen'ger thun, als lehren,
Wenn Brauer Bier mit Wasser mehren,
Wenn Junker sind des Schneiders Pfleger,
Kein Ketzer brennt, nur Weiberjäger,
Dann kommt die Zeit, wer lebt, wird's sehn,
Wo man auf Füßen pflegt zu gehn.
Wenn vor Gericht geht Alles recht,
Kein Ritter schuldet und kein Knecht,
Wenn keine Lügenzunge stockt,
Und kein Gewinn den Gauner lockt,
Wenn jeder Filz sein Geld läßt schaun.
Und selbst die Huren Kirchen baun,
Dann kommt das Reich von Albion
Von Grund aus in Confusion.“

Dieses wird Merlin prophezeihen, denn ich lebe vor seiner Zeit. (Ab.)

Dritte Scene.

Zimmer in Gloster's Hause.

Gloster und Edmund treten auf.

Glost. O Gott! Edmund, diese unnatürliche Behandlung gefällt mir nicht. Als ich sie um Erlaubniß bat, mich seiner anzunehmen, verboten sie mir den Gebrauch meines eignen Hauses, und untersagten mir bei Androhung ihrer ewigen Ungnade, weder von ihm zu sprechen, für ihn zu bitten, oder ihn nur auf irgend eine Weise zu unterstützen.

Edm. Höchst grausam und unnatürlich.

Glost. Gut; sage nichts. Es gibt einen Zwiespalt zwischen den Herzögen, und noch etwas Schlimmeres, als das. Ich habe diese Nacht einen Brief bekommen; es ist gefährlich, davon zu reden; ich verschloß ihn in mein Cabinet. Diese Kränkungen, die der König jetzt erleiden muß, werden schwer gerächt werden. Es ist schon ein Theil des Heeres gelandet. Wir müssen uns zu dem König halten. Ich will ihn aufsuchen und heimlich unterstützen. Geh, und unterhalte ein Gespräch mit dem Herzog, damit er nicht merke, was ich für den König vorhabe. Wenn er nach mir fragt, so bin ich krank zu Bett gegangen. Und sollte es mich das Leben kosten (wie mir denn nichts Geringeres angedroht ist), dem König, meinem alten Herrn, muß geholfen werden. Es sind seltsame Dinge im Werk; ich bitte dich, Edmund, sieh dich vor! (Ab.)

Edm. (allein.) Den Liebesdienst bericht' ich gleich dem Herzog,
Auch geb' ich ihm von jenem Briefe Kunde.
Das hat den Anschein eines wicht'gen Dienst's,
Durch welchen ich gewinne, was mein Vater

Verliert; und das, was er verliert, ist — Alles!
Wenn Alter fällt, steigt Jugend, froh des Falles. (Ab.)

Vierte Scene.

Ein Theil der Haide, mit einer Hütte.

Lear, Kent und der Narr.

Kent. Hier ist der Ort. O geht hinein, Mylord.
Zu schrecklich ist die Wuth der offnen Nacht,
Für menschliche Natur. (Sturm.)

Lear. O laßt mich! Laßt mich!

Kent. Ich bitt' Euch, kommt.

Lear. Willst du das Herz mir brechen?

Kent. Mein eignes bräch' ich eh'r. O kommt, mein König!

Lear. Dir dünkt es arg, daß dieser wüth'ge Sturm
Uns bis zur Haut durchdringt; so ist es dir;
Doch wo die größre Krankheit Sitz gefaßt,
Fühlt man die mind're kaum. Du fliehst den Bären;
Doch führte dich die Flucht ins wilde Meer,
Du liefst dem Wolf ins Maul. Ist frei der Geist,
Dann fühlt der Körper zart. Der Sturm der Seele
Raubt meinen Sinnen jegliches Gefühl,
Nur das nicht, was da schlägt. — Undank des Kindes!
Ist's nicht, als wenn der Mund die Hand zerbisse,
Weil sie ihm Nahrung bot? — Ich will es strafen! —
Nein, ich will nicht mehr weinen! — Ausgesperrt
In solcher Nacht! Gieß zu! Ich wills erdulden! —
In solcher Nacht! — O Regan, Goneril!
Den alten, güt'gen Vater, der Euch Alles gab!
Das führt zum Wahnsinn! Still! Nichts mehr davon!

Kent. Mein guter König, bitte, geht hinein!

Lear. Ich bitte dich, geh du, sorg' für dich selbst,
Dies Wetter hindert mich, dem nachzudenken,
Was mehr mich schmerzte. Doch ich will hinein.

(Zu dem Narren.)

Voran, mein Junge! — Armuth ohne Obdach! —
Nun geh' doch! Ich will beten, und dann schlafen.

(Der Narr geht hinein.)

Ihr nackten Armen, wo Ihr immer irrt,
Dem mitleidlosen Sturme preisgegeben,
Wie soll eu'r schirmlos Haupt, eu'r mag'rer Leib,
Die offene Zerlumptheit euch beschützen
Vor solchem Sturm, wie der? O daran dacht' ich
Zu wenig sonst. Nimm Arzenei, o Pracht!
Hinaus, und fühle, was ein Armer fühlt,
Daß deinen Ueberfluß du auf ihn schüttest
Und rettest die Gerechtigkeit der Götter!

Edgar. (von innen.) Mannstief und halb! Mannstief und halb! Arm Tom!

Narr. (aus der Hütte laufend.) Geh' nicht hinein, Gevatter! Es ist ein Geist drin! Hülfe! Hülfe!

Kent. Gib mir die Hand! Was ist's?

Narr. Ein Geist! ein Geist! Er sagt, er heiße „der arme Tom."

Kent. Wer bist du, der dort raschelt mit dem Stroh? Heraus?

Edg. (als Wahnsinniger) Hinweg! Der böse Feind verfolgt mich,
Durch scharfen Hagdorn saust der kalte Wind.
Hu! — Geh ins kalte Bett und wärme dich!

Lear. Wie? gabst du Alles deinen beiden Töchtern? Und kamst du so herunter?

Edg. Wer gibt dem armen Tom was, den der böse Feind durch Feuer und Flammen führt, durch Flut und Strudel, durch Moor und Sumpf; der ihm Messer unters Kissen legt und Schlingen unter seinen Stuhl; der ihm Rattengift in die Suppe that, der ihm Hoffart eingab, auf einem kastanienbraunen, trabenden Gaul über vier Daumen

breite Stege zu reiten, und seinem eigenen Schatten als einem Verräther nachzujagen? — Gott behüte dir deine fünf Sinne! Der arme Tom friert! — O du di, du di, di da! — Gott schütze dich vor Wirbelwinden, vor bösen Sternen und Pestilenz! Gebt dem armen Tom ein Almosen, den der böse Feind plagt! — Hier hab' ich ihn! (Schlägt mit einer Keule.) Und da! — Und da! — Und hier wieder! — Und hier! —

(Fortwährender Sturm.)

Lear. Was? Brachten ihn die Töchter in solch Elend? Behieltst du gar nichts? Gabst du Alles weg?

Narr. Nein, er behielt ein Bettuch; sonst müßten wir uns alle schämen.

Lear. So fallt, ihr Plagen all, die aus der Luft
Dem Sünder drohn, herab auf meine Töchter!

Kent. Herr, er hat keine Töchter.

Lear. Schweig, Schuft! Nichts konnte die Natur so tief
Erniedrigen, als undankbare Töchter.
Ist das Gebrauch, daß der verstoßne Vater
Kein Mitleid findet bei dem eignen Fleisch?
Sinnreiche Strafe! Es war dieses Fleisch,
Das dieses Pelikansgeschlecht erzeugte.

Edg. Pillicock saß auf Pillicocks Berg;
Hallu, hallu, lu, lu!

Narr. Diese kalte Nacht wird uns noch alle zu Narren und Wahnwitzigen machen.

Edg. Hüte dich vor dem bösen Feind, gehorche den Eltern, halte dein Wort redlich, fluche nicht, buhle nicht mit eines Andern Braut, setze dein Herz nicht auf Pracht und Ueppigkeit. — Arm Tom friert!

Lear. Was bist du denn gewesen?

Edg. Ein Diener, stolz an Herz und Sinn, der sein Haar kräuselte, die Handschuhe an seiner Mütze trug, den Lüsten seiner Gebieterin fröhnte und das Werk der Finsterniß mit ihr trieb. Ich schwor so viele Eide, als ich Worte

sprach, und brach sie vor dem gütigen Angesicht des Himmels; mit Gedanken der Wollust schlief ich ein, und erwachte, um sie auszuführen. Wein liebt' ich sehr, die Würfel ungemein, und mit Weibern überbuhlt' ich den Großsultan. Falsch von Herzen, leicht von Ohr, blutig von Hand! Sau an Trägheit, Fuchs an Dieberei, Wolf an Gier, Löwe an Raubgier. Laß nicht das Knarren der Schuhe und das Rauschen der Seide dein armes Herz für Weiber einnehmen. Halte deinen Fuß aus Bordellen, deine Hand aus Schürzen, deine Feder aus Schuldbüchern, und trotze dem bösen Feind! — Noch immer saust durch den Hagdorn der kalte Wind; ruft Summ! Mumm! Heisa! Dauphin, mein Junge, halt ein! Laß ihn vorbei!

(Fortwährender Sturm.)

Lear. Wohl besser wär's, du lägst in deinem Grab,
Als daß du deinen unbedeckten Leib
Preisgeben mußt der Wuth der Elemente.
Ist denn der Mensch nicht mehr als das? — Betrachtet ihn!
Dir lieh nicht Seid' ein Wurm, ein Fell kein Thier,
Nicht Woll' ein Schaf, nicht Bisam eine Katze! —
Ha, drei von uns hier sind verfälscht!
Du bist das Ding an sich! —
Unaufgemodelt ist der Mensch nicht mehr
Als solch ein nacktes zweigezinktes Thier,
Wie du bist! Fort! hinweg, erborgter Plunder!
Kommt! Knöpft mich auf!

(Er reißt sich die Kleider ab.)

Narr. Ich bitte dich, Gevatter, sei ruhig; diese Nacht paßt nicht zum Schwimmen. Ein kleines Feuer in einem Walde wäre jetzt gerade wie eines Buhlers Herz; ein Fünkchen und der ganze übrige Leib kalt. — Sieh, hier kommt ein wandelndes Feuer!

Edg. Das ist der böse Geist Flibbertiggibbet; er geht um von Mitternacht bis zum ersten Hahnenschrei, er ver-

ursacht den Staar, macht Schielaugen und Hasenscharten, bemehlthaut den Weizen, und quält die armen Creaturen der Erde.

„Sankt Veit ging dreimal durch das Thal,
Er traf den Nachtmahr, und neunmal
Rief er: „Fort, fort!
Gib drauf dein Wort!
Troll' dich, Alpmann, troll' dich!"

Kent. Wie geht's, mein König?

Gloster kommt mit einer Fackel.

Lear. Wer ist's?

Kent. Wer da? Was sucht Ihr hier?

Glost. Wer seid Ihr! Wie heißt Ihr?

Edg. Der arme Tom, der den schwimmenden Frosch ißt, die Kröte, die Unke, den Molch und die Eidechse; in der Wuth seines Herzens, wenn der böse Feind ruft, verschlingt er Kuhmist für Salat, die alte Ratte und den todten Hund und trinkt den grünen Mantel des stehenden Sumpfes. Er wird gepeitscht von Dorf zu Dorf, in den Block gesetzt und eingesperrt. Er hatte drei Kleider für seinen Rücken und sechs Hemden für seinen Leib,

„Zum Reiten ein Pferd,
Zum Tragen ein Schwert;
Doch Ratten und Mäuse
Und Kröten — das war
Des armen Toms Speise
Schon sieb'n lange Jahr."

Hütet euch vor meinem Verfolger! Still, Smolkin! Still, du böser Feind!

Glost. Mylord, habt Ihr nicht bessere Gesellschaft?

Edg. Der Fürst der Finsterniß ist ein Edelmann; er heißt Modo und Mahu.

Glost. Herr, unser Fleisch und Blut ist so verdorben,
Daß es die haßt, die es gezeugt.

Edg. Tom friert!

Glost. Kommt mit hinein! Mein Herz erträgt es nicht,
Zu folgen Eurer Tochter hartem Willen.
Sie heißen mich vor Euch das Thor verschließen,
Und Euch dem nächt'gen Wetter preiszugeben.
Doch hab' ich es gewagt, Euch aufzusuchen,
Und zeig' Euch, wo Ihr Mahl und Feuer findet.

Lear. Erst noch ein Wort mit dem Philosophus! —
Woher entsteht der Donner?

Kent. Theurer Herr,
Nehmt seinen Vorschlag an! Geht in das Haus!

Lear. Ein Wort erst mit dem kundigen Thebaner! —
Was ist dein Studium?

Edg. Den Feind zu fliehn und das Gewürm zu tödten.

Lear. Ein Wort noch insgeheim!

Kent. Dringt mehr in ihn, Mylord, mit Euch zu gehn,
Sein Kopf beginnt zu schwindeln.

Glost. Kannst du's tadeln? —
Die Töchter suchen seinen Tod. Und, Kent,
Du Armer, du Verbannter, sagtest wohl,
Wie Alles kommen würde! Ja, du sagtest,
Den König werde es zum Wahnsinn treiben.
Ich selbst bin schier verrückt; ich hatt' 'nen Sohn,
Den ich verstieß — er stand mir nach dem Leben,
Erst neuerdings. Ich liebt' ihn, Freund, kein Vater
Liebt so sein Kind, und ich kann Euch wohl sagen,
Der Gram darob zerrüttet mir das Hirn.

(Fortwährender Sturm.)

Gott! Welche Nacht! — Ich bitte Eure Hoheit —

Lear. Vergebt mir, Sir! — Kommt, edler Philosoph!

Edg. Tom friert!

Glost. Hinein, Bursch, in die Hütte! Halt dich warm!

Lear. Kommt All' hinein!

Kent. Hierhin, Mylord!

Lear. Geht nur!

Ich bleibe hier bei dem Philosophus.

Kent. So gebt ihm nach, und laßt den Menschen mit.

Glost. So nehmt ihn mit!

Kent. Komm, Freund, und geh mit uns.

Lear. Komm, mein Athener!

Glost. Nicht viel Worte! Still!

Edg. Held Roland kam zum finstern Thurm;
„Pfui! Pfui!" rief immer der Ritter gut,
„Hier wittr' ich eines Britten Blut!" (Alle ab.)

Fünfte Scene.

Zimmer in Glosters Schloß.

Cornwall und Edmund treten auf.

Cornw. Ich will Rache an ihm nehmen, ehe ich dieses Haus verlasse.

Edm. Ach, Mylord, man wird es mir gewiß übel auslegen, daß ich die Pflichten der Natur meinem Diensteifer gegen Euch nachstehen lasse. Es schaudert mich, wenn ich daran denke.

Cornw. Nun merke ich, daß es nicht so ganz schlechte Denkungsart bei Euerm Bruder war, daß er des Vaters Tod suchte; es war vielmehr ein trotziges Gefühl eigenes Werthes, aufgeregt durch die strafwürdige Niederträchtigkeit Eures Vaters.

Edm. Wie heimtückisch ist doch mein Stern, daß ich es bereuen muß, gerecht zu sein! Hier ist der Brief, wovon er sprach; ein Beweis seines Einverständnisses mit der französischen Partei. O Himmel! Möchte entweder diese Verrätherei nicht sein, oder ich nicht ihr Entdecker!

Cornw. Folgt mir zur Herzogin!

Edm. Wenn der Inhalt dieses Papiers wahr ist, so habt Ihr sehr viel zu thun.

Cornw. Wahr oder falsch, er hat dich zum Grafen von Gloster gemacht. Geh, suche deinen Vater auf, damit wir ihn verhaften können!

Edm. (für sich) Wenn ich finde, daß er dem König beisteht, so wird dieß den Verdacht vermehren. (Laut.) Ich will fortfahren, Euch die Treue zu beweisen, Mylord, die ich meinem Oberherrn schuldig bin, wie hart auch der Kampf sei zwischen Pflicht und Natur.

Cornw. Ich bin von deiner Treue überzeugt, und du sollst in meiner Liebe einen bessern Vater finden. (Beide ab.)

Sechste Scene.

Zimmer in einem Landhause.

Gloster, Lear, Kent, Narr und Edgar treten auf.

Glost. Hier ist es besser, als in der freien Luft; nehmt's dankbar an. Ich will zu Eurer Bequemlichkeit hinzufügen, so viel ich immer kann. Ich werde bald wieder bei Euch sein.

Kent. Alle Kräfte seines Geistes haben seiner Ungeduld weichen müssen. Die Götter mögen Euch für Eure Freundlichkeit belohnen! (Gloster ab.)

Edg. Frateretto ruft mir, und sagt mir, Nero angle im Pfuhl der Finsterniß. Bete, Unschuldiger, und hüte dich vor dem bösen Feind!

Narr. Bitte dich, Gevatter, sage mir, ist ein Wahnwitziger ein Bauer oder ein Edelmann?

Lear. Ein König, ein König!

Narr. Nein, er ist ein Bauer, der einen Edelmann zum Sohn hat; denn er ist wahnwitziger Bauer, der seinen Sohn vor sich einen Edelmann werden sieht.

Lear. Daß ihrer Tausend mit rothglüh'nden Spießen Laut zischend auf sie stürzten!

Edg. Der böse Feind beißt mich in den Rücken!

Narr. Der ist toll, der baut auf die Zahmheit des Wolfes, auf des Pferdes Gesundheit, auf die Zuneigung eines Knaben oder auf den Schwur einer Hure.

Lear. Es soll gescheh'n! — Gleich führt sie vor Gericht!

(Zu Edgar.)

Komm, setz' dich her, du hochgelahrter Richter!

(Zu dem Narren.)

Du, weiser Mann, sitz' hier! — Wohlan, ihr Schlangen!

Edg. Seht, wie er steht und starrt! —

Lear. Madam, fehlt's Euch an Augen zum Verhör?

Edg. Komm über'n Bach, Betty, zu mir —

Narr. Ihr Boot hat ein Leck,
Sie hält's im Versteck,
Warum sie nicht herkommt zu dir.

Edg. Der böse Feind verfolgt den armen Tom mit der Stimme einer Nachtigall. Hopptanz schreit in Toms Leibe nach zwei Salzhäringen. Krächze nicht, schwarzer Engel, ich habe kein Futter für dich.

Kent. Nun, bester Herr? O steht nicht so betäubt! — Wollt Ihr nicht ausruh'n auf dem Kissen da?

Lear. Erst das Verhör! — Bringt mir die Zeugen her!

(Zu Edgar.)

Du Rathsherr im Talar, nimm deinen Platz!

(Zu dem Narren)

Und du sein Amtsgenoß der Richterwürde,
Sitz' ihm zur Seite!

Edg. Laßt uns nach strengem Recht zu Werke gehn!

„Schläfst, oder wachst du, schöner Hirt?
Dein Schäfchen läuft im Korn;
Ein Laut von dir zu ihm, das irrt,
Dein Schäfchen ist unverlor'n." —
Purr! die Katze ist grau!

Lear. Führt sie zuerst vor! Es ist Goneril.

Hier schwör' ich vor der achtbaren Versammlung,
Daß sie verstieß den König, ihren Vater.

Narr. Kommt, Frau! Ist Euer Name Goneril?

Lear. Sie kann's nicht läugnen.

Narr. Verzeiht, ich nahm Euch für einen Rohrstuhl.

Lear. Die Andre mit verdrehtem Auge zeigt,
Wie sehr ihr Herz verdreht ist. — Haltet sie!
He, Waffen, Waffen, Feuer, Schwert! — Bestechung!
Was läss't du sie entfliehn, du falscher Richter?

Edg. Gott erhalte dir deine fünf Sinne!

Kent. O Jammer! Herr, wo ist nun die Geduld,
Die zu behalten Ihr so oft Euch rühmtet?

Edg. (beiseit) Meine Thränen nehmen so für ihn Partei,
Daß ich mich kaum noch länger kann verstellen.

Lear. Die kleinen Hunde, seht,
Spitz, Mops, Blandine! Alles bellt mich an!

Edg. Wart', ich werde meinen Kopf nach ihnen werfen.
Packt euch fort, ihr Kläffer!

„Sei dein Maul weiß, schwarz, sei's roth,
Bringt dein gift'ger Zahn den Tod.
Bracke, Dogge, wer ihr seid,
Köter, Mops, die ganze Meut',
Stumpfschwanz oder Zottelbär,
Alles jagt Tom vor sich her;
Wirft er seinen Kopf nach euch,
Dann springt ihr davon sogleich!"

Du di, di da! Heisa! Kommt zur Kirchweihe, zu Jahrmärkten und Marktflecken! (Er thut wie blasend.) — Armer Tom! — Dein Horn ist trocken!

Lear. Nun, laßt sie Regan anatomiren, und sehen, ob sie ein Herz hat! Gibt es irgend eine Ursache in der Natur, die so harte Herzen macht?

(Zu Edgar.)

Euch, Herr, nehm' ich auf in die Schaar meiner hundert

Ritter, nur steht mir der Schnitt Eurer Kleider nicht an; man könnte sie fast für persisch halten; aber laßt sie ändern!

Kent. Nun legt Euch, theurer Herr, und ruht ein wenig.

Lear. Macht kein Getös, macht kein Getös, zieht die Vorhänge zu. So, so, so; wir wollen morgen früh zum Nachtessen gehen. So, so, so!

Narr. Und ich will am Mittag zu Bett gehn.

Gloster tritt wieder auf.

Glost. Komm, Freund, wo ist der König, unser Herr?

Kent. Hier, Sir; doch stört ihn nicht, sein Witz ist fort.

Glost. Nimm ihn in deinen Arm, ich bitte Freund;
Ich hörte einen Anschlag auf sein Leben.
Die Sänfte steht bereit; legt ihn hinein,
Und eilt nach Dover, Freund, wo Schutz und Willkomm
Ihr finden sollt. Nimm deinen König auf!
Wenn du nur eine halbe Stunde zögerst,
So ist sein Leben und das deinige
Und jedes Helfers rettungslos verloren.
O nehmt ihn auf und folgt mir fort von dannen!
Ich geb' Euch Unterhalt und Führer mit.

Kent. In Schlummer sank erliegend seine Kraft;
Er wäre Balsam für so manche Sinnen,
Die Ruh allein genesen macht nach Sturm.
Doch du, ach du, wirst schwerlich wohl gesunden!
(Zu dem Narren.)
Hilf deinen Herrn mir tragen! Zögre nicht!

Glost. Kommt, kommt hinweg!

(Kent, Gloster und der Narr tragen den König weg.)

Edg. Sehn wir den Bessern tragen unsern Schmerz,
Rührt kaum das eigne Leid noch unser Herz.
Wer einsam duldet, fühlt die tiefste Pein,
Fern jeder Angst, trägt er den Schmerz allein.
Des Menschen Geist kann Vieles überwinden,
Wo sich des Grams Genossen zu ihm finden.

Mein eigner Schmerz dünkt weniger mir scharf,
Da, was mich beugt, den König niederwarf.
Er kind-, ich vaterlos! Nun, Tom, wohlan,
Merk' auf den Sturm der Zeit; erschein erst dann,
Wenn falscher Ruf, deß Unbill jetzt dich peinigt,
Der Wahrheit weicht, und deinen Namen reinigt.
Es geh, wie's mag, entkommt der König nur. —
Gib Acht! Gib Acht! (Ab.)

Siebente Scene.

Zimmer in Glosters Schlosse.

Cornwall, Regan, Goneril, Edmund und Gefolge.

Cornw. (zu Goneril) Eilt sogleich zu Euerm Gemahl und zeigt ihm diesen Brief. Die französische Armee ist gelandet.

(Zu einigen Dienern.)

Geht und sucht den Verräther Gloster!

Reg. Laßt ihn auf der Stelle aufhängen!

Goner. Reißt ihm die Augen aus!

Cornw. Ueberlaßt ihn nur meinem Unwillen! — Edmund, leistet unserer Schwester Gesellschaft; die Rache, die es uns an Eurem verrätherischen Vater zu nehmen ziemt, verträgt Eure Anwesenheit nicht. Wenn Ihr geht, so ermahnt den Herzog zur schleunigsten Kriegsrüstung; wir werden ein Gleiches thun. Lebt wohl, theure Schwester! — Lebt wohl, Mylord von Gloster!

(Der Haushofmeister kommt.)

Wie steht's? Wo ist der König?

Haushofm. Mylord von Gloster hat ihn fortgeführt;
Fünf- oder sechsunddreißig seiner Ritter,
Ihn eifrig suchend, trafen ihn am Thor,
Und sind mit einigen von Glosters Leuten
Mit ihm geeilt nach Dover, in der Hoffnung,
Dort Freunde anzutreffen.

Cornw. Schafft Pferde für Mylady!

Goner. Lebt wohl, Mylord und Schwester!

(Goneril und Edmund ab.)

Cornw. Edmund, lebt wohl. — Sucht den Verräther Gloster!

Schließt ihn wie einen Dieb, und bringt ihn her!

(Andere Diener ab.)

Obgleich wir ihm nicht wohl an's Leben können,
Wofern Justiz ihm nicht das Urtheil spricht,
Soll unsre Macht doch unserm Zorne dienen,
Den man wohl tadeln, doch nicht hindern mag.

(Diener mit Gloster treten auf.)

Wer kommt? Jst's der Verräther?

Reg. Er ist's! Es ist der undankbare Fuchs!

Cornw. Schließt ihn sogleich an seinen hagern Armen!

Glost. Wie, Eure Durchlaucht? O bedenkt, Jhr seid
Bei mir zu Gast! Verletzt das Gastrecht nicht!

Cornw. Nur zu, und bindet ihn!

(Gloster wird gebunden.)

Reg. Recht fest! — O der Verräther!

Glost. Hartherz'ge Lady, ich bin kein Verräther!

Cornw. Bind' ihn an diesen Stuhl. — Schuft, du sollst sehn.

(Regan zupft ihn am Barte.)

Glost. Bei allen Göttern, es ist höchst verrucht,
Daß Jhr den Bart mir rauft!

Reg. So weiß, und solch ein Schurke!

Glost. Nichtswürdge Lady!
Dies Haar, das du mir aus dem Kinn gerauft,
Lebt auf und klagt dich an. Jch bin dein Wirth;
Du solltest nicht mein gastlich Angesicht
Mit deiner räuberischen Hand so rupfen.

Cornw. Was hat man jüngst aus Frankreich Euch geschrieben?

Reg. Sag's frei heraus, denn es ist uns bekannt.

Cornw. Und welchen Bund habt Ihr mit den Verräthern,
Die eben landeten?

Reg. In wessen Hand gabt Ihr den tollen König?

Glost. Ich habe nichts als einen Brief empfangen,
Der eben bloß Vermuthungen enthält,
Und den von einem ganz neutralen Mann.

Cornw. Du bist sehr schlau.

Reg. Und falsch.

Cornw. Und wo hast du den König hingeschickt?

Glost. Nach Dover.

Reg. Und warum nach Dover? War
Dieß nicht bei schwerer Strafe dir verboten?

Cornw. Warum nach Dover? Gebt hierauf erst Antwort!

Glost. Am Pfahle fest muß ich die Hatze dulden.

Reg. Warum nach Dover?

Glost. Weil ich nicht sehen wollte,
Wie du mit deinen Nägeln ihm zerrissest
Die alten Augen, und die grimme Schwester
Die Klauen schlüg' in sein geheiligt Fleisch.
In solchem Sturm, wie ihn sein nacktes Haupt
In höllenschwarzer Nacht ertrug, da hätte
Das Meer sich aufgethürmt, der Sterne Licht
Zu löschen; doch das arme alte Herz,
Es half dem Himmel regnen. Hätten Wölfe
In solcher Nacht an deinem Thor geheult,
Der Pförtner hätt' es ihnen öffnen müssen;
Das wildste Thier ward zahm in diesem Wetter.
Doch weiß ich wohl, daß ich es noch erlebe,
Wie solche Kinder trifft der Rache Pfeil.

Cornw. Nein, du erlebst es nicht. Bursch, faß den Stuhl! —
Auf deine Augen setz' ich meinen Fuß.

(Gloster wird niedergehalten, und Cornwall tritt ihm ein Auge aus.)

Glost. Wer noch das Alter zu erleben hofft,
Der steh mir bei! — O grausam! O ihr Götter!

Reg. Das andre auch, daß keine Seite spottet!

Cornw. Seht Ihr die Rache nun?

Dien. O haltet ein!
Seit meiner Kindheit war ich Euer Diener,
Doch niemals that ich Euch noch beßre Dienste,
Als jetzt, Euch Halt! gebietend.

Reg. Was? du Hund!

Dien. O daß Ihr einen Bart am Kinne trügt,
Dann riß ich ihn Euch aus! — Was thut Ihr da?

Cornw. Ha, Schurke!

(Er zieht und dringt auf ihn ein.)

Dien. So nehmet hin, was Wuth und Zufall bringen!

(Er zieht. Sie fechten. Cornwall wird verwundet.)

Reg. (zu einem Diener). Gib mir dein Schwert! — Ein
Sklave lehnt sich auf?

(Sie ersticht ihn.)

Dien. Ich bin erschlagen! Doch, Mylord, ein Auge
Blieb Euch noch übrig, das mit anzusehn!

(Er stirbt.)

Cornw. Dafür ist Rath; heraus du schnöder Gallert!

(Er tritt Glostern das andere Auge aus.)

Glost. Trostlose Nacht umher! — Wo ist mein Edmund?
Edmund, schür' alle Funken der Natur,
Und räche diesen Gräul!

Reg. Fort, du Verräther!
Du rufst den, der dich haßt; er selber war's,
Der deine Bübereien uns entdeckte.
Er ist zu gut, Mitleid mit dir zu fühlen!

Glost. Ich Thor! Dann that ich meinem Edgar Unrecht!
Verzeiht es mir und segnet ihn, ihr Götter!

Reg. Werft ihn zum Thor hinaus; mit seiner Nase
Mag er den Weg nach Dover sich erschnüffeln! —
Wie ist Euch mein Gemahl? Wie seht Ihr aus!

Cornw. Er schlug mir eine Wunde. — Folgt mir,
Lady!

Werft diesen blinden Schurken auf den Mist!
Regan, ich blute stark; es kam zur Unzeit.
Gebt mir den Arm!
(Regan und Cornwall ab. Die Diener binden Gloster los und führen ihn hinaus.)

Erst. Dien. Ich achte nicht, was ich für Sünde thu',
Wenn es nur diesem Manne wohl ergeht.

Zweit. Dien. Wenn sie noch lange lebt und glücklich stirbt,
So werden alle Weiber Ungeheuer.

Erst. Dien. Dem alten Grafen nach! Und schafft den Tollen,
Daß er ihn leite! Sein verwirrter Wahnsinn
Läßt sich zu Allem brauchen.

Zweit. Dien. Geh du, und ich will Flachs und Eiweiß holen,
Es auf sein blutiges Gesicht zu legen.
Der Himmel sei mit ihm! (Ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Die Haide.

Edgar tritt auf.

Edg. (allein) Doch besser so, und sich verachtet wissen,
Als bei Verachtung sich noch schmeicheln lassen.
Das niedrigste vom Glück zertretne Wesen
Hofft wenigstens, und braucht sich nicht zu fürchten.
Der schlimmste Wechsel trifft den Glücklichen;
Wer nichts verlieren kann, kann immer lachen.
Willkommen denn, du körperlose Luft,

Die ich umfasse. Der Unglückliche,
Den du ins Elend nieder hast geweht,
Fragt nichts nach deinen Stürmen. — Doch wer kommt?

(Gloster, von einem alten Manne geführt, tritt auf.)

Mein Vater, Bettlern gleich geführt? Welt, Welt, o Welt!
Zwäng' uns dein Unbestand nicht, dich zu hassen,
Dann stürbe wohl der ältste Greis nicht gern.

Alt. Mann. O mein gnäd'ger Herr, ich war Euer und Eures Vaters Pachter an die achtzig Jahre.

Glost. Geh deines Wegs, verlaß mich, guter Alter;
Dein Beistand kann mir doch nicht Nutzen schaffen,
Dir aber könnt' er Nachtheil bringen. Geh!

Alt. Mann. Ach Herr, Ihr könnt ja Euern Weg nicht sehn.

Glost. Ich brauche keinen Weg und keine Augen.
Ich strauchelte, als ich noch sah. Schon oft
Begab sich's, daß die Noth zu unserm Schutz,
Und unser Mangel uns zum Vortheil diente. —
Mein Sohn, mein Sohn! Mein theurer, theurer Edgar
Den des betrognen Vaters Zorn vernichtet! —
O daß ich dich in meine Arme schlösse,
Dann rief ich aus: „Ich habe wieder Augen!"

Alt. Mann. He! Wer ist da?

Edg. (für sich) Ihr Götter, wer kann sagen:
„Das Schlimmste kam?" Das Schlimmre trifft mich jetzt.

Alt. Mann. Es ist der arme, tolle Tom.

Edg. (für sich) Und schlimmer
Kann es noch gehn, denn es ist nicht das Schlimmste,
So lange man noch sagt: „Das ist das Schlimmste!"

Alt. Mann. Wohin des Wegs, Gesell?

Glost. Ist er ein Bettler?

Alt. Mann. Ein Toller und ein Bettler.

Glost. Er hat Vernunft noch, sonst könnt' er nicht betteln,
Im letzten Nachtsturm sah ich einen Solchen,

In welchem mir der Mensch als Wurm erschien.
An meinen Sohn gedacht' ich bei dem Anblick,
Und doch war ich ihm damals nicht gewogen.
Nun weiß ich mehr. Was Fliegen sind für Buben,
Das sind wir für die Götter!
Sie tödten uns zu ihrem Zeitvertreib.

Edg. (für sich) Ist mir's denn möglich nur? — Ein schlecht Gewerb,
Bei einem Leidenden den Narrn zu spielen!
Man ärgert sich und Andere dabei. —
Grüß Gott!

Glost. Ist das der Nackte?

Alt. Mann. Ja, Mylord.

Glost. So bitt' ich, geh! — Willst du um meinetwillen
Auf eine Meile weit voraus mir eilen,
Des Wegs nach Dover, so thu' es mir zu Liebe,
Und bringe Kleider für die nackte Seele.
Er soll mich führen.

Alt. Mann. Herr, er ist ja toll!

Glost. Ein Fluch der Zeit, wenn Tolle Blinde führen! —
Thu, was ich bat! Nein, thu, was dir gefällt!
Vor Allem geh!

Alt. Mann. Den besten Anzug hol' ich.
Es komme, wie es will. (Ab.)

Glost. He! Nackter Bursch!

Edg. Der arme Tom friert! (Beiseit.) Ich halte mich nicht länger!

Glost. Komm, guter Freund!

Edg. (beiseit) Und doch, ich muß, ich muß!
(Laut.)
Gott schütz' die lieben Augen dir, sie bluten!

Glost. Kennst du den Weg nach Dover?

Edg. Steg und Weg, Fahrweg und Fußpfad. Der arme Tom ist durch Schreck und Furcht um seine fünf Sinne

gekommen. Gott bewahre jede Christenseele vor dem bösen Feind! Fünf Teufel haben auf einmal dem armen Tom zugesetzt. Obidicut, der Hurenteufel, Hopptanz, der Fürst der Stummheit, Mahu, der des Stehlens, Modo, der des Mords und Todtschlags, und Flibbertigibbet, der Grimassenteufel, der seitdem in Kammerjungfern und Stubenmädchen gefahren ist. — Gott schütz' Euch, Herr.

Glost. Nimm dieses Geld, du, den des Himmels Plagen
So tief gebeugt. Mein Elend macht dich glücklich. —
So ist es recht, ihr Götter. Laßt den Reichen,
Der sich in Lust und Ueberfluß berauscht,
Der Eurer Satzung trotzt, der nicht will sehn,
Weil er nicht fühlet, eure Macht empfinden!
Dann schwände Uebermaaß durch die Verheilung,
Und Jeder hätte g'nug. — Du weißt doch Dover?

Edg. Ja, Herr.

Glost. Dort ist ein Fels, deß hohe, steile Klippe
Furchtbar hinabschaut in die jähe Tiefe.
Geleite mich auf seinen höchsten Rand,
Dann will ich deines Jammers Bürde mildern
Mit einer Kostbarkeit. Von dort bedarf
Ich keines Führers mehr.

Edg. Gebt mir den Arm!
Der arme Tom wird Euer Führer sein.

Zweite Scene.

Vor dem Schloß des Herzogs von Albanien.

Goneril Edmund treten auf, und begegnen dem Haushofmeister.

Goner. Mylord, mich wundert's, daß mein sanfter Mann
Uns nicht entgegenkam.

(Zu dem Haushofmeister.)

Wo ist dein Herr?

Haushofm. Drin, gnäd'ge Frau, doch ganz und gar verändert;
Ich sagt' ihm von dem Heere, das gelandet;
Da lächelt' er. Ich sagt' ihm, daß ihr kämet;
Er sprach: „So schlimmer!" Vom Verrathe Gloster's
Und von dem treuen Dienste seines Sohns
Erzählt' ich ihm. Da rief er aus: Du Dummkopf,
Du zeigst mir Alles von der falschen Seite.
Was ihm mißfallen sollte, scheint ihm lieb,
Was ihm gefallen, leid.

Gon. (zu Edmund) Dann geht nicht weiter!
Es ist die zage Feigheit seines Geistes,
Daß er nicht wagt, etwas zu unternehmen;
Ihn rührt kein Unrecht, welches Rache fordert.
So wird sich unser heut'ger Wunsch erfüllen:
O Edmund, geht sogleich zu meinem Bruder,
Beeilet Euch, und mustert seine Völker,
Und stellt Euch, wenn es paßt, an ihre Spitze.
Zu Hause hier muß ich die Waffen wechseln,
Indem ich dem Gemahl die Spindel gebe. —
Der Treue hier soll unser Bote sein.
Gar bald, wenn Ihr zu Euerm Vortheil wagt,
Hört Ihr, was Eure Dame weiter wünscht.
Tragt dieß von mir!

(Sie gibt ihm ein Kleinod.)

Und sparet alle Worte!
Neigt Euer Haupt! Der Kuß, dürft' er nur reden,
So spräch' er: „Adler, schwinge dich empor!" —
Verstehst du mich?

Edm. Ich bin auf ewig dein! (Ab.)

Gon. Mein theurer Gloster! —
Wie ist der Mann vom Manne doch verschieden!
Dir müssen alle Weiberherzen schlagen;
Ein Narr bemächtigte sich meines Betts!

Haushofm. Der Herzog, gnäd'ge Frau! (Ab.)

Der Herzog von Albanien tritt auf.

Gon. Bin ich denn nicht einmal des Pfeifens werth?

Alb. O Goneril, du bist des Staubs nicht werth,
Den dir der Wind bläst in das Angesicht!
Ich fürchte dein Gemüth; Natur, die so
Verachtet ihren Ursprung, muß verdorren
Und zeitig in die Hand des Todes fallen.

Gon. Hört auf mit Euerm albernen Geschwätz!

Alb. Ein schlechter Mann verachtet jede Tugend,
Und Koth liebt nichts als Koth. — Was thatet Ihr,
Tiger, nicht Töchter, was habt Ihr verübt?
Den Vater, diesen edeln, alten Greis,
Den wohl der rohe Bär in Ehrfurcht kos'te,
O Schmach! habt bis zum Wahnsinn Ihr getrieben!
Entsetzlich ist's, unmenschlich und barbarisch!
Wie konnte doch mein Bruder das erlauben,
Ein Mann, ein Fürst, der ihm so viel verdankt?
Schickt nicht der Himmel seine Geister nieder,
Um solche schnöde Frevelthat zu strafen,
Dann kommt es noch so weit, daß sich die Menschheit
Gleich Meeresungeheuern selbst verschlingt!

Gon. Milchlebriger Gesell, der Wangen hat
Für Schläge nur, und nur ein Haupt für Schimpf,
Und Augen nicht im Kopf, zu unterscheiden,
Was Schimpf und Ehre sei, der nicht erkennt,
Daß Thoren nur mit Schurken Mitleid fühlen,
Wenn man sie straft, eh sie die That vollbracht!
Wo ist die Trommel, die uns ruft ins Feld?
Frankreichs Paniere wehen in dem Lande;
Dein Mörder tritt dir schon im Helm entgegen,
Indeß du winselnd als ein Tugendnarr
Ausrufst: „O warum habt Ihr das gethan?"

Alb. Du Teufel, schau auf dich! Der Teufel selbst
Scheint nicht so häßlich als in einem Weibe.

Gon. Du blöder Thor!

Alb. Entartetes Geschöpf,
O schäme dich, zum Scheusal dich zu machen!
Wenn es sich für mich ziemte, diese Hände
Des heißen Blutes Trieb zu überlassen,
So rissen sie das Fleisch dir von den Knochen.
Dich Teufel schützt nur die Gestalt des Weibes.

Gon. Ich glaube gar, Ihr wollt zum Manne werden.

Ein Bote kommt.

Alb. Was bringst du Neues?

Bote. O gnäd'ger Herr, des Herzogs Cornwall Tod.
Sein Knecht hat ihn erschlagen, als er dran war,
Das andre Auge Glostern zu entreißen.

Alb. O Gloster's Augen!

Bote. Ein Knecht, den er erzog, gereizt von Mitleid,
Die That zu hindern zückte seinen Degen
Auf seinen groben Herrn, der drob ergrimmt,
Ihn rasch mit Andrer Hülfe niederstieß,
Doch erst, nachdem er einen Streich erhalten,
Der ihn das eig'ne Leben kostete.

Alb. Da zeigt sich's, daß ihr waltet, hohe Richter
Des Himmels, die Verbrechen, die ihr schaut,
Mit Blitzeseil' zu strafen. — Armer Gloster!
Verlor er beide Augen?

Bote. Beide, Herr.

Gon. (für sich.) Lieb ist mir's einestheils; doch da sie Wittwe,
Und jetzt mein Gloster bei ihr, könnte leicht
Mein ganzer luft'ger Bau mir überm Haupt
Zusammenstürzen. Auf der andern Seite
Behagt mir's wieder nicht. — Doch ich will lesen,
Und Antwort senden. (Ab.)

Alb. Sagt, wo war sein Sohn,
Als es geschah?

Bote. Die Fürstin hat ihn mit
Hieher genommen.

Alb. Er ist nicht bei uns.

Bote. Nein, gnäd'ger Herr, ich traf ihn auf dem Rückweg.

Alb. Weiß er die Gräuelthat?

Bote. Ja, gnäd'ger Herr; er war's, der ihn verrieth,
Und er verließ das Haus, um ihrer Rache
So freiern Lauf zu lassen.

Alb. Ich lebe, Gloster,
Die Treue zu dem König dir zu lohnen,
Und dein Gesicht zu rächen! — Folg' mir, Freund,
Und sage mir, was du noch weiter weißt. (Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Das französische Lager bei Dover.

Kent und ein **Ritter** treten auf.

Kent. Warum ist Frankreichs König wohl so schnell
Zurückgekehrt? Wißt Ihr davon die Ursach?

Ritt. Es war ein Staatsgeschäft noch nicht vollendet,
Das, seit er ging, bedenklich sich gestaltet;
Es droht dem Königreich so viel Gefahr,
Daß seine Rückkehr dringend ward verlangt.

Kent. Wen ließ er hier als General zurück?

Ritt. Den Großmarschall von Frankreich, Herrn le Fèr.

Kent. Und rührte Euer Brief die Königin
Zu irgend einer Aeußerung des Grams?

Ritt. Ja, Herr; in meinem Beisein las sie ihn,
Und dann und wann rollt' eine große Thräne
Die zarte Wang' herab. Sie zeigte sich
Als Herrscherin des Grams, der sie als König
Beherrschen wollte.

Kent. Also rührt' es sie?

Ritt. Doch nicht zum Zorn; es stritt Geduld und Schmerz,
Wer sie von beiden schöner malen könnte.
Der Regen war mit Sonnenschein gepaart;
Dem Maitag glich ihr Lächeln unter Thränen.
Dies holde Lächeln um den Rosenmund,
Es schien des Auges Gäste nicht zu kennen,
Die dort wie Diamanten niederträuften.
Und kurz, das höchste Kleinod wär' der Gram,
Wenn er, wie sie, so Alle ziert' und schmückte.

Kent. Doch sprach sie nichts?

Ritt. Ja, mehrmals seufzte sie den Namen Vater
Hervor, als müßt' er ihr das Herz zerbrechen.
Dann rief sie: „Schwestern! Schwestern! Schmach der Frauen!
Kent! Vater! Schwestern! Wie? Im Sturm! Bei Nacht!
Glaubt an kein Mitleid mehr!" — Und dann entstürzte
Das heil'ge Wasser ihren Himmelsaugen,
Den Ruf benetzend. Fort dann stürzte sie,
Mit ihrem Gram allein zu sein.

Kent. Die Sterne sind's, die unser Sein bestimmen;
Wie würde sonst ein Paar wohl Kinder zeugen,
So ganz verschieden? — Spracht Ihr sie seitdem;

Ritt. Nein.

Kent. War's vor des Königs Rückkehr!

Ritt. Nein, nachher.

Kent. Gut, Herr; der arme Lear ist in der Stadt;
Wohl ahnet er in lichten Augenblicken,
Warum wir hier; doch kann ihn nichts bewegen,
Cordelia zu sehn.

Ritt. Warum, o Herr?

Kent. Ihn hält die Scham zurück, und seine Härte,
Die ihr den Vatersegen hat entzogen,
Sie fremdem Zufall preisgab, und ihr Erbe

Den unnatürlichen Töchtern zugetheilt.
Das Alles martert ihn wie gift'ge Pfeile
Und hält ihn ferne von Cordelia.

Ritt. O armer König!

Kent. Sagt, habt ihr vielleicht
Von Cornwall's und Albanien's Macht gehört?

Ritt. Es ist so, wie man sagt, sie stehn im Feld.

Kent. Ich bring' Euch jetzt zu unserm König Lear,
Und lass' ihn Eurer Pfleg'. Ein wicht'ger Grund
Gebeut mir noch, verborgen mich zu halten.
Kennt Ihr mich näher, soll's Euch nicht gereun,
Daß Ihr Euch mir vertraut. — Begleitet mich! (Ab.)

Vierte Scene.

Lager.

Cordelia, Arzt und Soldaten treten auf.

Cord. O Gott, er ist's! Man fand ihn eben noch
So rasend wie die sturmgepeitschte See,
Laut singend und bekränzt mit Hahnenfuß,
Mit Kletten, Schierling, Nesseln, Kukuksblumen,
Und all dem Unkraut, das sich selbst ernährt.
Schickt Leute aus! Durchspäht das ganze Feld,
Und bringt ihn her! — Was kann der Arzt wohl thun,
Ihm die verwirrten Sinne herzustellen?
Wer es vermag, dem geb' ich, was ich habe.

Arzt. Wohl gibt es manche Mittel, hohe Fürstin.
Ruh' ist der beste Arzt für die Natur;
Und diese fehlt ihm; sie ihm zu verschaffen,
Vermögen Säfte, deren Wirksamkeit
Des Kummers Auge schließen.

Cord. O all ihr fremden Kräfte der Natur,
Sprießt auf durch meine Thränen! Lindert, heilt,
Des edeln Mannes Weh! — O sucht ihn auf,

Daß nicht die Raserei sein Leben ende,
Dem jedes Mittel fehlt, sich zu erhalten.

Ein Bote tritt auf.

Bote. Ich bring' Euch neue Zeitung, hohe Frau;
So eben rückt Britanniens Heer heran.

Cord. Das wußten wir voraus, und unsre Rüstung
Erwartet ihre Ankunft. — O mein Vater,
Um deinetwillen geh ich in den Streit,
Und dein erbarmte sich der hohe Frankreich,
Gerührt von meinen Klagen, meinen Thränen.
Nicht schnöde Herrschsucht treibt uns ins Gefecht,
Nur Liebe, und, o theurer Greis, dein Recht. —
O möcht' ich bald ihn hören und ihn sehn! (Alle ab.)

Fünfte Scene.

Zimmer in Gloster's Hause.

Regan und der Haushofmeister treten auf.

Reg. Sind meines Bruders Völker ausgerückt?

Haushofm. Ja, gnäd'ge Frau.

Reg. Und ist er selbst zugegen?

Haushofm. Mit vieler Müh. Ein besserer Soldat
Ist Eure Schwester.

Reg. Sprach Lord Edmund nicht
Zu Haus mit deinem Herzog?

Haushofm. Nein, Mylady.

Reg. Was mag der Schwester Brief an ihn enthalten?

Haushofm. Ich weiß es nicht, Mylady.

Reg. Wie es scheint,
So ging er fort in wichtigen Geschäften.
Sehr thöricht war's, dem Gloster nur die Augen,
Und nicht zugleich das Leben auch zu nehmen.
Wohin er kommt empört er alle Herzen.
Ich denke wohl, Graf Edmund ist gegangen,

Um sein umnachtet Leben abzukürzen,
Und um die Zahl der Feinde zu erspähn.

Haushofm. Ich muß durchaus ihm nach mit meinem Brief.

Reg. Das Heer rückt morgen aus; drum bleibe hier!
Die Wege sind nicht sicher.

Haushofm. Nein, ich darf nicht;
Mylady hat mir's dringend eingeschärft.

Reg. Was hatte sie an Edmund wohl zu schreiben?
Kannst du nicht mündlich melden, was sie wünscht?
Vielleicht etwas — ich weiß nicht was — vielleicht —
O fordre jede Gunst von mir, und laß
Den Brief mich öffnen!

Haushofm. Ach, ich wollte lieber —

Reg. Ich weiß ja, daß sie ihren Mann nicht liebt;
Bei ihrem Hiersein warf sie Liebesblicke
Auf Edmund. Ha, gesteh's, du weißt um Alles!

Haushofm. Ich, gnäd'ge Frau?

Reg. Ich sage, was ich weiß.
Ich irre nicht; so höre denn mich an!
Mein Mann ist todt; Edmund und ich sind Eins,
Und besser paßt er sich für meine Hand,
Als deiner Lady. Schließe selbst nun weiter!
Triffst du ihn an, so bitt' ich, gib ihm dieß,
Und wenn es deine Herrin von dir hört,
Ermahne sie, Vernunft zu Rath zu ziehn.
Jetzt lebe wohl!
Und hörst du von dem blinden Hochverräther,
Dem wird ein hoher Lohn, der ihn erschlägt.

Haushofm. Wenn ich ihn treffe, Lady, soll er sehn,
Mit wem ich's halte.

Reg. So gehabt Euch wohl.

(Beide ab.)

Sechste Scene.

Gegend bei Dover.

Gloster und Edgar in Bauerntracht.

Glost. Wann kommen wir zum Gipfel jenes Felsens?
Edg. Wir klimmen eben jetzt hinan! Wie steil!
Glost. Mich dünkt, der Grund ist eben.
Edg. Furchtbar steil!
Horcht, hört Ihr nicht die See?
Glost. Ich höre nichts.
Edg. Dann sind die andern Sinne Euch erstumpft
Durch Eurer Augen Schmerz.
Glost. Das mag wohl sein.
Mich dünkt, dein Ton, er ist nicht mehr derselbe;
Du sprichst mit besserm Ausdruck als zuvor.
Edg. Ihr irrt Euch, Herr; ich habe nichts verändert,
Als meine Tracht.
Glost. Mich däucht, du sprichst weit besser.
Edg. Kommt, Herr; hier ist der Ort! Steht still! —
Wie grau'nvoll
Und schwindelnd ist der Blick in diese Tiefe!
Die Kräh'n und Dohlen in der mittlern Luft
Sehn kaum wie Käfer aus. — Halbwegs hinab
Hängt Einer, Fenchel sammelnd; grausig Werk!
Mich dünkt, er scheint nicht größer als sein Kopf.
Die Fischer, die ich an dem Ufer sehe,
Sind Mäusen gleich, und jenes mächt'ge Schiff
Schrumpft ein zu seinem Boot, sein Boot zum Nachen,
Bemerkbar kaum. — Der Meereswoge Brandung,
Die murmelnd auf zahllosen Kieseln tobt,
Ist kaum vernehmbar. — Ich will nicht mehr hinsehn,
Daß nicht mein Hirn sich dreht, mein wirrer Blick
Häuptlings hinab mich stürzt.
Glost. Stell' mich an deinen Platz!

Edg. Gebt mir die Hand! — Ihr seid nur einen Fuß breit
Vom letzten Rand. Um Alles in der Welt
Wagt' ich hier keinen Sprung.

Glost. O laß mich los!
Hier, Freund, ist noch ein Beutel, drin ein Stein,
Wohl nehmenswerth dem Armen. Feen und Götter
Gesegnen dir ihn! — Laß mich nun allein!
Nimm Abschied; laß mich hören, daß du gehst!

Edg. (als ob er ginge) Lebt wohl denn, guter Herr!

Glost. Ich danke dir.

Edg. Was treib' ich solch ein Spiel mit der Verzweiflung? —
Um sie zu heilen!

Glost. O ihr mächt'gen Götter!
Der Welt entsag' ich und vor Euerm Blick
Befrei' ich mich von meinen schweren Leiden.
Wenn ich sie länger noch ertragen könnte,
Ohn' alles Murren gegen Euern Plan,
Dann ließ ich meinen matten Lebensdocht
Von selbst verglimmen. — Wenn mein Edgar lebt,
O segnet ihn! — Nun, Freund, gehab' dich wohl!

Edg. Ich bin schon fort! Lebt wohl! —

(Gloster springt und stürzt zu Boden.)

(Für sich.) Und weiß ich, ob nicht Phantasie den Schatz
Des Lebens rauben kann, wenn Leben selbst
Dem Raub sich preisgibt? War er, wo er dachte,
Jetzt hätt' er ausgedacht. — Todt, oder lebend?
He, Ihr da, Freund! — So hört doch, Herr, und sprecht! —
So könnt' er wirklich todt sein? — Nein, er lebt! —
Wer seid Ihr, Herr?

Glost. Hinweg, und laß mich sterben!

Edg. Wärst du nicht Spinngeweb, nicht Feder, Luft,
Du wärst im Sturz so viele Klaftern tief
Gleich einem Ei zerschellt! Jedoch du athmest,
Hast Schwere, blutest nicht, sprichst, bist gesund;

Zehn Maste reichten hin nicht zu der Höhe,
Von der du senkrecht nieder bist gefallen.
Ein Wunder, daß du lebst! — Sprich noch einmal!

Glost. Bin ich gefallen, oder nicht?

Edg. Ja, freilich,
Vom Schreckensgipfel dieses Kreidefelsens.
Schaut nur empor! Man kann die schrill'nde Lerche
So hoch nicht sehn noch hören. Blickt nur auf!

Glost. Ach Gott, ich habe keine Augen!
Ist denn dem Elend selbst der Trost versagt,
Durch Tod zu endigen? Trost war's, als noch
Unglück verhöhnen konnte den Tyrannen,
Und seine Wuth vereiteln.

Edg. Gebt mir Euern Arm!
Auf! — So! — Wie geht's? Fühlt Ihr die Bein'? — Ihr steht.

Glost. Zu gut, zu gut!

Edg. Das ist das größte Wunder!
Was war es für ein Wesen auf dem Felsen,
Das Euch verließ?

Glost. Es war ein armer Bettler.

Edg. Hier unten schienen seine Augen mir
Zwei Monden gleich; er hatte tausend Nasen
Gebogne Hörner, und er bäumte sich
Hoch wie ein wogend Meer; es war ein Teufel.
Drum zweifelt nicht, beglückter alter Vater,
Daß güt'ge Götter, die's zum Ruhm sich machen,
Unmögliches zu thun, dir hülfreich waren.

Glost. So mag's gewesen sein. — Ich will hinfort
Mein Elend tragen, bis es selber ruft:
„Genug! genug! und stirb!" Wovon Ihr sprecht,
Das schien ein Mensch mir; oftmals rief er aus:
„Der Feind! der Feind!" — Er führte mich dahin.

Edg. Sei nun getrosten Muthes. — Doch wer kommt?

(Lear phantastisch mit Blumen geziert tritt auf.)

Ein nüchterner Verstand sinnt dem Besitzer
Nie solchen Zierrath aus.

Lear. Nein, sie können mir des Münzens wegen nichts anhaben; ich bin der König selbst.

Edg. O wie der Anblick mir das Herz durchbohrt!

Lear. In diesem Stück geht die Natur über die Kunst. — Hier ist Handgeld. — Der Bursch da hält seinen Bogen wie ein Krähenscheucher. — Spannt mir eine Tuchelle! — Seht, seht, eine Maus! — Still, still! Dieses Stückchen von geröstetem Käse wird es thun. — Da ist mein Handschuh. Ich fecht' es aus gegen einen Riesen. — Die Hellebarden her! — O schön geflogen, Vogel! In das Schwarze, in das Schwarze! — Gebt die Parole!

Edg. Majoran.

Lear. Passirt.

Glost. Ich kenne diese Stimme.

Lear. Ha, Goneril! — Mit einem weißen Bart! — Sie schmeichelten mir wie die Hündchen, und sagten, ich hätte weiße Haare im Bart, ehe noch die schwarzen kamen. Sie sagten Ja und Nein zu Allem, was ich sagte. Ja und Nein zugleich, das war nicht die beste Religion. Als der Regen einst kam, daß ich naß war, und der Wind, daß ich schauderte; als der Donner nicht schweigen wollte auf mein Geheiß; da fand ich sie, da spürt' ich sie aus. Nein, nein, sie sind nicht Leute von Wort. Sie sagten mir, ich sei Alles; das ist eine Lüge; ich bin nicht fieberhaft.

Glost. Den Ton von dieser Stimme sollt' ich kennen.
Ist's nicht der König?

Lear. Ja, jeder Zoll ein König!
Seht, wie vor meinem Blick das Volk erbebt! —
Dem schenk' ich's Leben. Was war sein Vergehn?
Ehbruch! —
Du sollst nicht sterben! Tod um Ehbruch? — Nein!
Der Zeisig thut's, die kleine goldne Fliege

Buhlt hier vor meinen Augen.
Laßt Ueppigkeit gedeihn! Denn Glosters Bastard
Liebt seinen Vater mehr, als mich die Töchter,
Im Ehebett gezeugt. Drum Wollust! Wollust!
Vermischet euch! Ich brauche ja Soldaten! —
O seht doch an, wie hier die Dame schmunzelt;
Ihr Antlitz weissagt Schnee in ihrem Schoos;
Sie schüttelt Unschuld heuchelnd ihren Kopf
Beim bloßen Namen „Wollust." Und doch lechzen
Nicht Iltis und nicht Stute nach Genuß
Mit geilerer Begier. — Vom Gürtel nieder
Sind sie Centauren, wenn auch oben Weib.
Bis zu dem Gürtel sind sie Götterwohnung,
Und unten Teufel; dort ist Höllendunkel
Und Schwefelpfuhl, der ewig brennt und siedet
Und Pestgeruch, Verwesung! Pfui! pfui! pfui! —
Gib mir 'ne Unze Bisam, Apotheker,
Die Phantasie zu würzen. Da ist Gold.

Glost. O laß die Hand mich küssen!

Lear. Erst wasch' ich sie; sie riecht nach lauter Tod.

Glost. O du zertrümmert Meisterwerk der Schöpfung!
So wird die ganze Welt dereinst zu nichts. —
Erkennst du mich?

Lear. Ich erinnere mich deiner Augen ganz wohl. Blinzelst du mir zu? Nein, thu' dein Aergstes, blinder Amor, ich werde nicht lieben. — Lies einmal diese Herausforderung; sieh nur, wie sie abgefaßt ist!

Glost. Und wäre jeder Buchstab eine Sonne,
Ich sähe nichts.

Edg. Nicht trauen wollte dem Gerücht mein Ohr;
Jedoch es ist so, und mir bricht das Herz.

Lear. Lies!

Glost. Wie? Mit diesen leeren Augenhöhlen?

Lear. Oho! steht es so mit Euch? Keine Augen im

Kopf, und kein Geld im Beutel? Eure Augen sind in einem schweren Zustand, und Euer Beutel in einem leichten. Doch Ihr seht, wie es in der Welt geht.

Glost. Ich seh es fühlend.

Lear. Wie? Bist du toll? Es kann jeder Mensch sehen, wie es in der Welt geht, wenn er auch keine Augen hat. Sieh mit deinen Ohren. Horch, wie der Richter dort auf jenen einfältigen Dieb schielt. Hör', dir ins Ohr: Verändre den Ort und die Hand auch — wer ist Richter, und wer ist Dieb? — Sahst du wohl schon den Hund eines Pachters einen Bettler anbellen?

Glost. Ja, Herr.

Lear. Und der Wicht lief vor dem Hund; darin könntest du das große Bild des Ansehns erblicken; dem Hunde im Amt gehorcht man.

Ruchloser Büttel, weg die blut'ge Hand!
Was peitschest du die Hure? Peitsch' dich selbst!
Du brennst ja selber, das mit ihr zu thun,
Wofür du deine Geißel auf sie schwingst.
Der Wucherer bringt Diebe an den Galgen;
Am lump'gen Kleid wird Alles zu Verbrechen,
Am purpurnen Gewand ist Alles Tugend.
Hüllt nur die Sünden ein in Gold und Seide,
Der starke Speer des Rechts bricht harmlos ab;
Doch wenn ihr sie mit Lumpen deckt, so dringt
Verwundend des Pygmäen Strohhalm durch.
Kein Mensch ist sündig; keiner, sag' ich, keiner!
Ich schütze Jeden; denn ich habe Macht,
Des Klägers Mund zu stopfen. — Nimm Glasaugen,
Und hab' als Erzpolitikus den Schein
Zu sehn, was du nicht siehst! — Nun, nun, nun, nun! —
Zieht mir die Stiefeln aus! Ha, stärker, stärker! — So!

Edg. O tiefer Sinn und Aberwitz gemischt!
Vernunft in Tollheit!

Lear. Nimm deine Augen, willst du mich beweinen.
Ich kenne dich recht gut; dein Nam' ist Gloster.
Geduld! Wir kamen schreiend in die Welt;
Du weißt, im ersten Augenblick des Lebens
Begrüßen wir mit Weinen unser Dasein. —
Ich will dir eine Predigt halten; höre!

Glost. O jammervoller Tag!

Lear. Wenn wir geboren sind, so weinen wir,
Daß wir betreten diese Narrenbühne. —
Ein schöner Hut! — Es wär 'ne feine Kriegslist,
Wenn man einmal aus Filz Hufeisen machte;
Dann würde Niemand Pferdgetrappel hören. —
Ich will's versuchen; ha, ich überrasche
Auf diese Art die schnöden Schwiegersöhne,
Und rufe dann: Schlagt todt! schlagt todt! schlagt todt!

Ein **Ritter** mit Gefolge tritt auf.

Ritt. O hier ist er; legt Hand an ihn. — Mylord
Eu'r liebstes Kind —

Lear. Wie? Kein Entsatz? Gefangen? Bin ich doch
Der wahre Narr des Glücks! — Seid gut mit mir;
Ich geb' Euch Lösegeld. — Schafft einen Wundarzt!
Ich bin am Hirn verwundet.

Ritt. Ihr sollt Alles haben.

Lear. Kein Beistand? Ganz allein?
O das könnt' einen Mann in Salz zerschmelzen,
Die beiden Augen könnten Kannen sein,
Des Herbstes Staub zu löschen.

Ritt. Theurer Herr, —

Lear. Brav will ich sterben, wie ein Bräutigam.
Ja, ich will froh sein; kommt, ich bin ein König.
Sagt, wißt ihr das, ihr Herrn?

Ritt. Ihr seid ein König; wir gehorchen Euch.

Lear. So ist noch nichts verloren. Wollt ihr es erhaschen, so müßt ihr laufen. — Sa, sa, sa, sa!

(Er läuft fort; die Andern folgen ihm.)

Ritt. Ein Anblick, jammervoll am ärmsten Bettler,
Namlos am König. — Du hast eine Tochter,
Die die Natur vom grausen Fluch erlöst,
Den Zwei auf sie gebracht.

Edg. Heil, edler Herr!

Ritt. Sir, macht es kurz; was wollt Ihr?

Edg. Vernahmt Ihr, ob es bald ein Treffen gibt?

Ritt. Gewiß, gewiß, nach Allem, was man hört.

Edg. Erlaubt, wie nah ist wohl das andre Heer?

Ritt. In jeder Stunde droht's hereinzubrechen.

Edg. Ich dank' Euch; das war Alles, was ich wollte.

Ritt. Weilt auch die Königin hier noch aus Gründen,
So rückt ihr Heer doch vor.

Edg. Ich weiß genug. (Ritter ab.)

Glost. Ihr ewig güt'gen Götter, nehmt mein Leben,
Eh mich der böse Feind nochmals versucht,
Zu sterben, eh ihr's wollt!

Edg. Ihr betet gut.

Glost. Wer seid Ihr, lieber Herr?

Edg. Ein armer Mann,
Der manchen schweren Schlag des Schicksals fühlte,
Der durch die Schule selbst empfundnen Grams
Empfänglich ward für Mitleid. — Eure Hand!
Ich führ' Euch in ein Haus.

Glost. Ich dank' Euch, Freund.
Des Himmels Segen mag's Euch reichlich lohnen.

Haushofmeister tritt auf.

Haushofm. Ein Preis ist ausgesetzt. Erwünschter
Zufall!
Dein augenloses Haupt ward auserkoren,
Mein Glück zu machen. — Alter Hochverräther,
Bedenke schnell dein Heil! Das Schwert ist blos,
Das dich vertilgen soll.

Gloſt. Mir iſt es lieb,
Wenn du es eilig thuſt.

(Edgar widerſetzt ſich ihm.)

Haushofm. Was, frecher Bauer?
Du willſt den Hochverräther ſchützen? Fort!
Daß nicht ſein Schickſal an dich ſteckt und dich
Mit ins Verderben reißt! — Laß los den Arm!

Edg. Will nit loslaſſe, Harr, ebs weiter kummt.

Haushofm. Laß los, Kerl, oder ſtirb!

Edg. Lieber Herr, gaht Eir Stroß und laßt arme Leit auch gahn. Ließ' ich mich fortſchnarche us der Welt, meins Bleibens wär hier kürzer um acht Tog. Na, kummt dem alte Mann nit zu nah! Halt't Fried, oder 'ch will 'mol ſehn, ob Eir Hirnkaſte ſtärker is oder mei Knippel! Da wird kurze Prozedur gemacht.

Haushofm. Fort, Unflath!

Edg. Harr, kummt nor! Ich will Eich die Zähne ſtochre. Kummt nor! Es leit mer nix an Eirer Fuchtel.

(Sie fechten; Edgar ſchlägt ihn zu Boden.)

Haushofm. Sklav, du erſchlugſt mich. — Schuft, nimm meinen Beutel;
Soll's je dir wohl gehn, ſo begrabe mich;
Gib auch den Brief ab, den du bei mir findeſt,
An Edmund, Graf von Gloſter. — Such' ihn auf
In Englands Heer. — O Tod! Zu früher Tod! (Stirbt.)

Edg. Ich kenne dich; ein dienſtbefliſſ'ner Schurke,
Den Laſtern deiner Herrin ſo ergeben,
Als Bosheit wünſchen kann.

Gloſt. Wie? Iſt er todt?

Edg. Hier, Vater ſetzet Euch und ruhet aus. —
(Beiſeit.) Laß ſehn die Taſchen; der beſagte Brief
Kann Dienſte thun. (Laut.) Ha, er iſt todt! Nur Schade!
Daß ich ſein Henker mußte ſein! — Laß ſehn!
Mit Euerer Erlaubniß, ſchönes Siegel;

Man reißt des Feindes Herz auf, es zu sehn;
So schlimm ist's nicht, den Brief von ihm zu öffnen.

(Er liest den Brief.)

„Erinnert Euch unserer gegenseitigen Schwüre! Ihr habt manche Gelegenheit, ihn aus dem Wege zu räumen. Wenn Euch der Wille nicht fehlt, so werden sich Zeit und Umstände leicht darbieten. Kommt er als Sieger zurück, so ist nichts gethan; dann bin ich die Gefangene, und sein Bett ist mein Kerker. Befreit mich von dem ekelhaften Dunst desselben; und nehmt seinen Platz ein für Eure Mühe.

Eure („Gattin" möcht' ich gern sagen) ergebenste Dienerin Goneril."

Welch unbeständig Wesen ist das Weib!
Ein Plan auf ihres biedern Mannes Leben,
Um meinen Bruder dafür einzutauschen! —
Hier in dem Sande scharr' ich dir dein Grab,
Heilloser Bote du mordsücht'ger Wollust!
Und zu der rechten Zeit bring' ich dies Blatt
Vors Auge des zum Tod bestimmten Herzogs.
Es ist ein Glück, daß ich von diesem Plan
Und seinem Tod ihm Nachricht geben kann.

(Edgar trägt den Leichnam fort.)

Glost. Der König ist im Wahnsinn. Ha, wie kalt
Und todt muß mein Gefühl sein, daß ich noch
Vermag zu stehn und meinen Schmerz zu fühlen!
Viel besser wäre mir, ich wär' verrückt;
In Phantasien verlöre dann mein Schmerz
Bewußtsein seiner selbst.

Edgar kommt zurück.

Edg. Gebt mir die Hand! —
Mich dünkt, ich höre ferne Trommelschläge! —
Kommt, Vater; laßt zu einem Freund Euch bringen!

Siebente Scene.

Zelt im französischen Lager.

Lear, auf einem Ruhebette schlafend. Ein **Arzt**, ein **Ritter** und Gefolge. — **Cordelia** und **Kent** treten auf.

Cord. O guter Kent, wie soll mein ganzes Leben
Dir dein Verdienst vergelten? 's ist zu kurz
Und jedes Maaß des Lohn's viel zu gering!
Kent. Erkenntlichkeit ist übergroßer Lohn.
Was ich gesagt, ist schlichte, lautre Wahrheit,
Nicht mehr noch minder.
Cord. Nehmt ein beßres Kleid.
Dies frischt der bösen Zeit Erinn'rung auf;
Ich bitte, legt es ab.
Kent. Nein, güt'ge Fürstin;
Jetzt schon erkannt zu sein, stört meinen Plan.
Als Gnade bitt' ich, kennt mich jetzt noch nicht,
Eh Zeit und ich es fordern.
Cord. Wie Ihr wünscht.
(Zu dem Arzt)
Was macht der König?
Arzt. Noch liegt er im Schlummer.
Cord. O güt'ge Himmelsgötter, heilt den Bruch
In seiner tief zerrütteten Natur!
Und stimmet die verstimmten Sinne rein
Dem Kind gewordnen Vater!
Arzt. Fürstin,
Wenn's Euch gefällt, so wecken wir den König.
Er schlief schon lang.
Cord. Befolgt die Vorschrift Eurer Wissenschaft,
Und thut, was gut scheint! — Ist er angekleidet?
Ritt. Ja, gnäd'ge Frau; als er im Schlafe lag,
Da zogen wir ihm frische Kleider an.

Arzt. Bleibt, hohe Königin, bis wir ihn wecken;
Ich zweifle nicht an seiner Mäßigung.

Cord. Wohl.

Arzt. Tretet näher! Lautere Musik!

Cord. Mein theurer Vater! O Genesung, lege
Heilkraft auf meine Lippen, daß mein Kuß
Dem Schmerze Labsal sei, mit dem die Schwestern
Dein Herz bestürmt, o Vater!

Kent. Edle Fürstin!

Cord. Wärst du ihr Vater nicht, dies Silberhaar
Geböte schon Erbarmen. War dies Antlitz
Wohl werth, den Stürmen ausgesetzt zu sein,
Zu stehen des ergrimmten Donners Rollen,
Wo Blitz auf Blitz sich an dem Himmel kreuzte?
Die Nacht hindurch zu wachen? — Armes Herz!
So dünn bedeckt! Ja, meines Feindes Hund,
Der mich gebissen, stünd' in solcher Nacht
An meinem Feuer. Und du, armer Vater,
Du mußtest ruhn bei Schweinen und bei Bettlern
Auf faulem Stroh! O unerhörter Jammer!
Ein Wunder, daß dein Leben nicht zugleich
Mit deinen Sinnen schied. — Er wacht! O sprecht mit ihm!

Arzt. Am Besten ist's, Ihr redet selbst ihn an.

Cord. Wie geht es Euch, mein königlicher Herr?

Lear. Was holt Ihr mich aus meinem Grab herauf?
Du bist ein sel'ger Geist; ich bin gebunden
Fest an ein Feuerrad, das meine Thränen
Durchglühn, wie flüssig Blut.

Cord. Kennt Ihr mich, Herr?

Lear. Du bist ein Geist, ich weiß es wohl. Wann starbst du?

Cord. Noch weit, weit weg.

Arzt. Er ist kaum wach; laßt ihn ein Weilchen ruhig.

Lear. Wo war ich denn? — Wo bin ich? — Heller Tag? —
Man hat mich schwer getäuscht. — Ich stürb' aus Mitleid,

Erblickt' ich Andre so. — Wie ist das doch? —
Ich will nicht schwören, dieß sei meine Hand. —
Laß sehn; ich fühle diesen Nadelstich.
O wär' ich über meinen Zustand doch im Klaren!

Cord. O seht mich an, Mylord!
Hebt Eure Hand empor, um mich zu segnen!
(Lear kniet nieder.)
Nein, Sir, Ihr müßt nicht knien!

Lear. O spottet nicht!
Ich bin ein schwacher, alter, kind'scher Mann,
Achtzig und drüber, um es zu gestehn,
Ich sorg', ich bin nicht völlig bei Verstand.
Mich dünkt, ich kenne dich und diesen Mann;
Doch zweifl' ich noch. Denn völlig fremd ist mir
Hier dieser Ort, und mein Verstand entsinnt
Sich dieser Kleider nicht, noch weiß ich, wo
Ich diese Nacht war. O lacht mich nicht aus!
So wahr ich leb', mir ist, als sei die Dame
Mein Kind Cordelia.

Cord. Ich bin's, ich bin's!

Lear. Sind deine Thränen naß? — Ach ja, sie sind's!
Ich bitte, weine nicht!
Hast du ein Gift für mich, so will ich's trinken.
Ich weiß, du liebst mich nicht, denn deine Schwestern,
Sie kränkten mich, so viel ich mich entsinne.
Du hattest Grund; sie keinen.

Cord. Keinen, keinen!

Lear. Bin ich in Frankreich?

Kent. In Eurem eignen Königreich, Mylord.

Lear. Betrügt mich nicht!

Arzt. Seid ruhig, gnäd'ge Frau;
Die größte Wuth ist, wie Ihr seht, geheilt;
Doch ist's bedenklich, die vergangne Zeit
Ihm aufzuklären und an sie ihn mahnen.

Ersucht ihn, einzutreten, stört ihn nicht,
Bis er sich mehr erholt.

Cord. Will Eure Hoheit gehn?

Lear. Ich bitt' Euch sehr, o habt Geduld mit mir;
Vergeßt, verzeiht mir, ich bin alt und kindisch.

(Lear, Cordelia, Arzt und Gefolge ab.)

Ritt. Bestätigt sich's, daß Cornwall ward erschlagen?

Kent. Ja, Herr.

Ritt. Und sagt, wer ist der Führer seines Heers?

Kent. Man sagt, der Bastard Glosters.

Ritt. Sein verbannter
Sohn Edgar, heißt's, lebt mit dem Grafen Kent
In Deutschland.

Kent. Das Gerücht ist unverbürgt.
's ist Zeit, sich umzuschaun, das Heer des Reichs
Rückt schleunig vor.

Ritt. So wie es scheint, gibt's eine blut'ge Schlacht. —
Lebt wohl! (Ab.)

Kent. Mein ganzer Plan kommt heute noch zu Ende;
Es fragt sich nur, wie es das Schicksal wende. (Ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Lager der brittischen Truppen bei Dover.

Edmund, Regan, Offiziere, Soldaten und Gefolge, mit Trommeln und Fahnen.

Edm. Fragt, ob der Herzog auf dem Plan besteht,
Ob nicht ein Umstand ihn seitdem bestimmte,

Ihn abzuändern. Er ist wankelmüthig
Und unentschlossen. — Meldet, was er will.

(Ein Offizier ab.)

Reg. Der Schwester Boten traf gewiß ein Unfall.

Edm. Ich fürcht' es, gnäd'ge Frau.

Reg. Nun, theurer Lord,
Ihr kennt das Glück, das ich Euch zugedacht;
Sagt mir, doch redlich, sagt mir's rund heraus,
Liebt Ihr nicht meine Schwester?

Edm. Ganz in Ehren.

Reg. Doch fandet Ihr nie meines Bruders Weg
Zu der verbotnen Stelle?

Edm. Falscher Argwohn!

Reg. Sie ist mir unerträglich. Theurer Lord,
Ich bitte, macht Euch nicht vertraut mit ihr.

Edm. Seid unbesorgt! — Sie und der Herzog, ihr Gemahl!

Albanien, Goneril und Soldaten.

Goner. (beiseit). Ich möchte lieber gleich die Schlacht verlieren,
Als daß ich durch die Schwester ihn verlöre.

Alb. Verehrte Schwester, seid uns sehr willkommen. —
(Zu Edmund.)
Man sagt, der König ging zu seiner Tochter
Mit Andern, die die Strenge unsrer Herrschaft
Zur Klage zwang. In einer schlechten Sache
Konnt' ich nie tapfer sein. Zu diesem Krieg
Treibt Frankreich uns, weil es uns überfiel,
Nicht weil's dem König hilft, mit Andern, die,
Ich fürcht's, aus trift'gem Grunde sich empörten.

Edm. Ihr sprecht sehr edel, Herr.

Reg. Was soll das Klügeln?

Goner. Laßt uns vereint dem Feind entgegenziehn!
Für solche häusliche besondre Zwiste
Ist jetzt nicht Zeit.

Alb. So laßt uns denn den Rathschluß
Mit alten Kriegern fassen, was zu thun.

Edm. Sogleich bin ich bei Euch in Eurem Zelt.

Reg. Ihr geht doch mit uns, Schwester?

Goner. Nein.

Reg. Der Wohlstand will's; ich bitte, geht mit uns!

Goner. (beiseit) Ha, ich errathe! (Laut.) Gut; ich werde folgen!

Indem sie abgehen wollen, tritt ihnen Edgar verkleidet entgegen.

Edg. (zu dem Herzog) Herr, spracht Ihr je mit einem solchen Armen,
So hört ein Wort!

Alb. (zu den Andern) Ich komme nach. —

(Edmund, Regan, Goneril, Offiziere, Soldaten und Gefolge ab.)

(Zu Edgar.)

So sprecht!

Edg. Les't diesen Brief, eh Ihr die Schlacht beginnt.
Wofern Ihr siegt, laßt die Trompete schmettern
Nach dem, der ihn gebracht; so arm ich scheine,
Doch stell ich einen Kämpfer, der bewährt,
Was hier behauptet wird. Wenn Ihr verliert,
Dann hat Eu'r Thun auf dieser Welt ein Ende,
Und alle Ränke schweigen. — Glück mit Euch!

Alb. O wartet doch, bis ich den Brief gelesen!

Edg. Das darf ich nicht; man hat es mir verboten.
Wenn es die Zeit verlangt, so lasset nur
Den Herold rufen, und ich will erscheinen. (Ab.)

Alb. So lebe wohl; ich will dein Schreiben lesen.

Edmund kommt zurück.

Edm. Der Feind ist da; zieht Eure Macht zusammen!
Hier ist die Schätzung seiner Zahl und Stärke
Nach der genausten Kundschaft. Eure Eile
Thut dringend noth.

Alb. So folgen wir der Zeit. (Ab.)

Edm. Den beiden Schwestern schwor ich Liebe zu,
Und beide hassen sich wie der Gestochne
Die gift'ge Natter. Welche soll ich nehmen?
Sie Beide? Eine? Keine? Keine freut mich,
Wenn beide leben. Nähm' ich nun die Wittwe,
Dann brächt' ich ihre Schwester in Verzweiflung,
Und schwerlich würd' ich meinen Zweck erreichen,
So lang ihr Gatte lebt. Nun denn, man nutzt
Sein Ansehn in der Schlacht; ist die vorüber,
So schaffe sie den ihr Verhaßten fort,
So bald es geht. — Was die Begnadigung
Von Lear betrifft und von Cordelia,
Wenn wir gesiegt und sie in unsrer Macht,
Vereitl' ich diese Gnade. Meine Lage
Heischt, daß ich handle, nicht erst lange frage. (Ab.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst.

Schlachtgetümmel hinter der Scene. **Lear**, **Cordelia** und **Soldaten** ziehen mit Trommeln und Fahnen über die Bühne. Dann kommen **Edgar** und **Gloster**.

Edg. Hier, Vater, laßt Euch in den Schatten nieder,
Der wirthlich Euch empfängt, und fleht zum Himmel,
Daß er die gute Sache möge schirmen!
Wofern ich jemals zu Euch wiederkehre,
So bring' ich Trost.

Glost. Gott mag Euch segnen, Herr!

(Edgar ab.)

(Schlachtlärm. Hierauf ein Rückzug.)

Edgar kommt zurück.

Edg. Fort, alter Mann; gebt mir die Hand. Hinweg!
Lear ist besiegt, gefangen sammt der Tochter.
Gebt mir die Hand und kommt!

Gloſt. Nicht weiter, Freund; man kann auch hier vermodern.

Edg. Was? Wieder Grillen? „Harr' auf deine Zeit!"
So heißt es von der Wiege bis zum Grab.
Reif ſein iſt Alles. Fort!

Gloſt. Ihr habt wohl Recht.

(Beide ab.)

Dritte Scene.

(Ebendaſelbſt.)

Edmund als Sieger, mit Trommeln und Fahnen: **Lear** und **Cordelia** als Gefangene. **Offiziere, Soldaten** und Andere.

Edm. Begleitet ſie hinweg; bewacht ſie wohl,
Bis uns der hohe Wille ihrer Richter
Wird kundgethan.

Cord. Wir ſind die Erſten nicht,
Die elend wurden bei dem reinſten Streben. —
Dein Unglück, Vater, wirft mich ganz darnieder,
Sonſt trotzt' ich leichter allen Schickſalsſtürmen. —
Sehn wir nicht dieſe Töchter, dieſe Schweſtern?

Lear. Nein, ſag' ich, nein! Wir wollen ins Gefängniß,
Und wie zwei Vöglein in dem Käfig ſingen.
Flehſt du um meinen Segen, knie ich nieder
Und bitt' um dein Verzeihn. So laß uns leben:
Wir beten, ſing'n, erzahlen uns Geſchichten,
Und lachen über goldne Schmetterlinge;
Wir hören Neuigkeiten von dem Hof
Aus armer Schlucker Munde, ſchwätzen mit,
Wer wohl gewinnt, verliert, wer ſteigt, wer fällt.
Wir ſprechen von geheimnißvollen Dingen,
Als ob wir bis ins Tiefſte ſie durchſchauten;
Und ſo in unſerm Kerker überleben
Wir alle Secten und Partei'n der Großen,
Die mit des Mondes Wechſel ſich verändern.

Edm. Führt sie hinweg!

Lear. Mein Kind, Cordelia,
Auf solche Opfer streun die Götter selbst
Den Weihrauch. Hab ich dich? — Wer uns will trennen,
Muß einen Brand vom Himmel niederschleudern,
Und uns wie Füchse scheuchen. — Weine nicht!
Die Pest verzehre sie mit Haut und Haar,
Bevor sie eine Thräne uns entlocken.
Nein, eher soll ihr Herz verschrumpfen! Komm!

(Lear und Cordelia werden weggeführt)

Edm. Tritt näher, Hauptmann, höre!
Nimm dieses Blatt! Folg' ihnen ins Gefängniß!
Um eine Stufe schon erhöht' ich dich,
Und wenn du jetzt nach meinem Wunsche thust,
So bahnst du dir den Weg zu hohem Glück.
Bedenk's, die Menschen sind so wie die Zeit;
Weichherzigkeit geziemt dem Krieger nicht;
Dein Werk verlangt die allergrößte Eile;
Versprich mir, es zu thun; wo nicht, so suche
Dein Glück wo anders!

Hauptm. Herr, ich werd' es thun!

Edm. Ans Werk! Und meld' es mir, wenn es geschehn!
Hörst du? — Ich sage, gleich; und so vollbringe,
Was ich dir vorgeschrieben.

Hauptm. Ich kann nicht Karren ziehn, noch Haber essen;
Was nur ein Mensch vermag, das will ich thun. (ab.)

Trompeten. Albanien, Goneril, Regan, Offiziere und Gefolge treten auf.

Alb. Von Eurer Tapferkeit gabt ihr Beweise
Am heut'gen Tag, und günstig war das Glück.
Gefangen habt ihr glücklich unsere Gegner;
Wir fordern sie, um so sie zu behandeln,

Wie sie's verdient, und unsre Sicherheit
Es heischet.
Edm. Herr, ich fand es räthlich,
Den alten König sicher zu verwahren.
Sein graues Haupt wirkt wie ein Zauber; Alles
Hat er für sich; selbst uns're treusten Leute,
Ich fürcht' es, könnten sich zu ihm gesellen.
Und gleich verfuhr ich mit Cordelia
Aus gleichem Grund. Sie beide sind bereit,
Auf morgen oder später zu erscheinen,
Wo Ihr die Sitzung haltet. Jetzt sind wir
In Schweiß und Blut; der Freund verlor den Freund;
Dem besten Kampf wird in der ersten Hitze
Von dem geflucht, der seine Schärfe fühlt. —
Cordelia's Verhör und ihres Vaters
Heischt einen bessern Platz.
Alb. O Herr, erlaubt,
Ich acht' Euch nur als Diener dieses Kriegs,
Doch nicht als Bruder.
Reg. Dazu beliebt es uns ihn zu erheben.
Was fragtet Ihr uns nicht nach unserm Willen,
Eh Ihr so spracht? — Er führte unser Heer
Und war mit meiner Würd' und Macht bekleidet;
Ein solcher Stellvertreter darf wohl wagen,
Als Bruder Euch zu grüßen.
Gon. Nicht so hitzig!
Sein eignes Verdienst erhebt ihn mehr,
Als Eure Gunstbezeugung.
Reg. In mein Recht
Gekleidet steht dem Besten er zur Seite.
Alb. Das höchstens, wenn er sich mit Euch vermählte.
Reg. Spötter sind oft Propheten.
Gon. Nur gemach,
Das Aug', das Euch dieß sagte, schielt ein wenig.

Reg. Lady, mir ist nicht wohl; sonst gäb' ich Euch
Aus vollem Herzen Antwort. — General,
Nimm hin mein Heer, Gefangne, Land und Erbtheil,
Und schalte drüber ganz nach deinem Willen!
Die ganze Welt sei Zeuge, daß ich dich
Zu meinem Herrn und Ehgemahl ernenne.

Gon. Und bildet Ihr Euch ein, er wird Euch wählen?

Alb. Es zu verhindern, hast du nicht die Macht.

Edm. Noch Ihr, Mylord!

Alb. Halbbürt'ger Bursche, ja.

Reg. (zu Edmund) Laß deine Trommel laut dein Recht verkünden!

Alb. Halt! Hört ein Wort: Edmund, um Hochverrath
Verhaft' ich dich und diese gold'ne Schlange.
(Auf Goneril deutend.)
Was Euern Anspruch anlangt, schöne Schwester,
Ich muß im Namen meiner Frau ihn hindern.
Sie ist mit diesem Lord geheim verlobt.
Doch als Gemahl vernicht' ich diese Ehe;
Sucht Ihr 'nen Mann, so schenkt mir Eure Liebe;
Mein Weib ist schon versagt.

Gon. Ein Zwischenspiel!

Alb. (zu Edmund) Du bist bewaffnet, Gloster. — Laßt trompeten;
Kommt Niemand, zu beweisen auf dein Haupt
Den schändlichen, vielfachen Hochverrath,
Da liegt mein Pfand!
(Er wirft den Handschuh nieder.)
Noch eh ich Brod berühre,
Thu' ich es dar, daß du das Alles bist,
Wofür ich dich erklärt.

Reg. Mir wird sehr unwohl!

Gon. (beiseit) Wär' es nicht so, so traut' ich keinem Gift.

Edm. Hier ist mein Gegenpfand!

(Er wirft seinen Handschuh hin.)

Wer es auch sei,
Der mich Verräther nennt, lügt wie ein Schurke.
Trompeten, klingt! Wer zu erscheinen wagt,
An ihm und Euch und einem jeden Andern
Will ich die Reinheit meiner Treu behaupten.

Alb. Ein Herold! He!

Edm. Ein Herold! He! Ein Herold!

Alb. Vertrau' auf deinen Muth allein! Dein Heer,
Das ich in meinem Namen aufgeboten,
Hab' ich in meinem Namen auch entlassen.

Reg. O meine Krankheit wächst!

Ein Herold tritt auf.

Alb. Ihr ist nicht wohl; führt sie in unser Zelt!

(Regan wird weggeführt.)

Herold, tritt vor! — Laßt die Trompeten ertönen! —
Und lies dieß laut! (Trompetenstoß.)

Herold (liest): Wenn irgend ein Mann von ritterlichem Stand unter diesem Heer es gegen Edmund, angeblichen Grafen von Gloster, verfechten will, daß er ein vielfacher Verräther sei, der mag erscheinen bei dem dritten Trompetenstoß. Er ist bereit, sich zu vertheidigen.

Edm. Blast! (Erster Trompetenstoß.)

Herold. Noch einmal!

(Zweiter Trompetenstoß.)

Herold. Und jetzt zum drittenmal!

(Dritter Trompetenstoß. — Eine Trompete hinter der Scene antwortet.)

Edgar in Rüstung; ein Trompeter vor ihm her.

Alb. Fragt, was er will, warum er hier sich stellt
Auf der Trompete Ruf.

Herold. Sagt an, wer seid Ihr?
Weß Namens und weß Standes? und warum
Antwortet Ihr auf diesen Ruf?

Edg. Mein Name ist verloren,

Durch des Verrathes Zahn ist er vergiftet.
Doch bin ich auch so edel als der Gegner,
Mit dem ich fechten will.

Alb. Wer ist der Gegner?

Edg. Wer spricht wohl hier für Edmund, Graf von Gloster?

Edm. Er thut es selbst. — Was habt Ihr ihm zu sagen?

Edg. Zieht Euern Degen, daß, wenn meine Rede
Ein edles Herz beleidigt, dir dein Arm
Dann Recht verschaffen könne. Hier ist meiner!
Ich thue, was mein ritterlicher Stand,
Mein Eid und mein Beruf von mir erfordern,
Trotz deiner Stärke, Jugend, Ehr' und Würde,
Trotz deinem Schwert, das heute triumphirt,
Trotz deinem nagelneuen Glück behaupt' ich,
Daß du ein schändlicher Verräther seist,
Ein schändlicher Verräther an den Göttern,
An deinem Bruder und an deinem Vater;
Verschworen gegen diesen edeln Fürsten,
Und von dem Wirbel bis zur Zehe nieder
Ein krötengift'ger Schurke! — Sage nein!
Der Arm hier und dies Schwert hier sind gezückt
Und alle meine Kraft ist aufgeboten,
Aufs Herz dir darzuthun, zu dem ich rede,
Du lügst!

Edm. Ich sollte dich nach deinem Namen fragen;
Doch da dein Ansehn ritterlich und edel,
Und deine Sprache von Erziehung zeugt,
So weis' ich ab, was ich nach Ritterbrauch
Und Fug und Recht zu untersuchen hätte.
Ich schleudre den Verrath auf deinen Kopf,
Und lade auf dein Herz die Satanslüge;
Ihr Pfeil hat mich im Fluge kaum geritzt;

Doch soll mein Schwert sogleich den Weg ihr zeigen
Wo sie soll ewig ruhn. — Trompeten, blast!

(Trompeten. Sie fechten. Edmund fällt.)

Alb. O helft ihm!

Gonr. Das sind bloße Ränke, Gloster.
Das Waffenrecht verband dich nicht, zu stehn
Dem Unbekannten. Dich bezwang nicht Sieg;
Du bist getäuscht, betrogen.

Alb. Schweigt, Mylady.
Sonst stopft Euch dies Papier den Mund. — Seht Herr.
Du Schlechteste, lies deine Schande hier!
Zerreißt es nicht! Ich seh, Ihr kennt das Blatt!

(Er gibt den Brief an Edmund.)

Gon. Und wenn auch; mein, nicht dein ist ja die Macht.
Wer zieht mich vor Gericht?

Alb. Du Ungeheuer,
Kennst du den Brief?

Gon. Fragt mich nicht, was ich kenne! (Ab.)

Alb. (zu einem Offizier.) Geht, folgt ihr; sie ist außer sich; bewacht sie! (Offizier ab.)

Edm. (zu Edgar.) Was Ihr zur Last mir legt, hab' ich gethan,
Und mehr, weit mehr. Die Zeit bringt's an das Licht.
Vorbei ist's nun mit Allem und — mit mir!
Doch wer bist du, dem solch ein Sieg vom Glücke
Verliehen ward? Wenn du ein Ritter bist,
Verzeih' ich dir.

Edg. Laß uns Verzeihung tauschen.
Mein Blut ist nicht geringer, als das deine,
Und wenn du mehr, als ich, bist, ist das Unrecht
Um desto größer, das du mir gethan.
Mein Nam' ist Edgar, deines Vaters Sohn.
Die Götter sind gerecht; aus unsern Lüsten
Erschaffen sie das Werkzeug uns'rer Strafe.

Der dunkle Lasterort, wo er dich zeugte,
Beraubte ihn der Augen.

Edm. Wahr, o wahr!
Das Rad ist umgelaufen; ich bin hier.

Alb. Mich dünkte, schon dein Gang verkündigte
Dein königliches Blut. — Laß dich umarmen!
Gram möge mir das Herz in Stücke brechen,
Wenn je ich dich und deinen Vater haßte!

Edg. Ich weiß es, Herr.

Alb. Sagt, wo verbargt Ihr Euch,
Und wie ward Euch des Vaters Elend kund?

Edg. Ich war sein Führer. Laßt mich's kurz berichten
Und ist's erzählt, o bräche dann mein Herz!
Der blut'gen Achterklärung zu entgehn,
Die auf dem Fuß mir folgte — süßes Leben!
Daß stündlich Todesqual wir lieber dulden,
Als plötzlich sterben! — faßt' ich den Entschluß,
In eines Tollen Tracht mich einzuhüllen,
Und nahm Gestalt an, die selbst Hunde schreckte.
In diesem Anzug treff' ich meinen Vater
Mit seinen blut'gen Ringen, die so eben
Ihr köstliches Gestein verloren, werde
Sein Führer, leit' ihn, bettle nun für ihn,
Entreiß' ihn der Verzweiflung, aber nie!
(O hätt' ich's doch!) gab ich mich zu erkennen,
Bis ich vor einer halben Stund' in Waffen,
Nicht sicher, doch voll Hoffnung dieses Siegs,
Um seinen Segen bat, und von Beginn
Zum Ende meine Pilgerfahrt erzählte.
Doch ach, sein wundes Herz war schon zu schwach,
Der feindlichen Gefühle Kampf zu tragen
Von Freud und Gram, und lächelnd brach's!

Edm. In tiefster Seele rührt mich deine Rede,

Und wirkt vielleicht noch Gutes. Doch sprich weiter,
Denn mehr noch scheint das Herz dir zu belasten.

Alb. Wenn es noch traur'ger klingt, so haltet ein,
Denn ich bin nah' daran, mich aufzulösen,
Da ich dieß hörte.

Edg. Dieß erschien als Höchstes wohl
Dem, der den Gram nicht liebt. Jedoch ein And'res
Mehrt das Zuviel, es macht das Viel zu mehr,
Und übersteigt das Aeußerste.
Als ich lautjammernd aufschrie, kam ein Mann,
Der, als er mich im tiefsten Elend sah,
Vor meinem Jammer floh; doch jetzt den Dulder
Erkennend, faßt' er mich mit seinen Armen,
Und schrie so laut zum Himmelszelt empor,
Als wollt' er es zerspalten und zersprengen.
Dann warf er sich auf meinen Vater, und erzählte
Von sich und Lear die kläglichste Geschichte,
Die je ein Ohr vernahm. Im Sprechen ward
Sein Schmerz so übermenschlich, daß die Stränge
Des Lebens fast zerrissen.
Da rief zum zweiten Mal mir die Trompete,
Und ich verließ ihn fast schon halb entseelt.

Alb. Wer war der Mann?

Edg. Kent, der verbannte Kent,
Der in Verkleidung seinem Freund, dem König,
Nachfolgte, und ihm solche Dienste that,
Wie man sie kaum verlangt von einem Sklaven.

Ein Ritter mit einem blutigen Dolch tritt auf.

Ritt. O Hülfe! Hülfe!

Edg. Was für Hülfe?

Alb. Sprecht!

Edg. Was soll der blut'ge Dolch?

Ritt. Er raucht, ist heiß,
Kommt eben aus dem Herzen —

Alb. Wessen? Rede!

Ritt. Herr, Eurer Gattin; ihre Schwester ist
Von ihr vergiftet — sie gesteht es ein.

Edm. Ich war verlobt mit Beiden; alle Drei
Vermählt ein Augenblick.

Alb. Bringt sie hieher, lebendig oder todt!
Des Himmels Urtheil, das uns beben macht,
Rührt unser Mitleid nicht. (Ritter ab.)

Kent tritt auf.

Edg. Herr, da kommt Kent!

Alb. O ist er das? — Die Zeit erlaubt uns nicht
Empfang, wie ihn die Sitte heischt.

Kent. Ich komme,
Um Lebewohl auf ewig meinem König
Und Herrn zu sagen. — Weilet er nicht hier?

Alb. Das Wichtigste vergaßen wir. — O Edmund,
Wo sind der König und Cordelia? —
Siehst du den Aufzug, Kent?

(Gonerils und Regans Leichen werden gebracht.)

Kent. Ach, warum so?

Edm. Edmund war doch geliebt;
Um mich gab Eine hier der Andern Gift,
Und dann sich selbst den Tod.

Alb. So ist's. Verhüllt ihr Antlitz!

Edm. Ich schnappe noch nach Leben, meinem Sinn
Zum Trotz hier etwas Gutes noch zu thun.
Schickt eilig in das Schloß; denn mein Befehl
Geht auf des Königs und Cordelia's Leben. —
Ich bitt' euch, zögert nicht!

Alb. Lauft, lauft, o lauft!

Edg. Zu wem, Mylord? Wer hat den Auftrag? Schickt
Ein Pfand des Widerrufs!

Edm. Ganz recht! Nimm dieses Schwert, und gib's
dem Hauptmann!

Alb. O eilt, so lieb Ihr Euer Leben habt! (Edgar ab.)

Edm. Er hat von deinem Weib und mir Befehl,
Cordelien im Gefängniß zu erhängen,
Und ihrer eigenen Verzweiflung dann
Die Schuld zu geben.

Alb. Die Götter schützen sie! — Tragt ihn hinweg!

(Edmund wird fortgetragen)

Lear, Cordelia's Leiche in seinen Armen haltend, tritt auf.

Lear. Heult! heult! heult! heult! O ihr seid alle Stein;
Hätt' ich doch eure Augen, eure Zungen,
Ich brauchte sie, bis daß des Himmels Wölbung
Erkrachte und zusammenstürzte! — Oh,
Sie ist dahin für ewig!
Ich weiß, wenn Einer todt ist, wenn er lebt.
Sie ist so todt, wie Erde! — Einen Spiegel!
Wenn sich ein Anhauch auf der Fläche zeigt,
So lebt sie noch!

Kent. Ist das der jüngste Tag?

Edg. Ist es ein Vorspiel von dem Weltgericht?

Alb. (zu Lear) Stirb, und hör' auf zu sein!

Lear. (ihr eine Feder auf den Mund legend) Die Feder regte
sich; sie lebt! O lebt sie,
So ist's ein Glück, das allen Jammer tilgt,
Den jemals ich nur fühlte.

Kent. Guter Herr!

Lear. O laßt mich, laßt mich!

Edg. Der edle Kent ist's, Euer treuster Freund.

Lear. Euch allen Fluch, ihr Mörder und Verräther!
Ich konnt' sie retten! Nun dahin auf immer!
Cordelia, Cordelia, weil' ein wenig! —
Was sagtest du? — Ihr Ton war immer sanft,
Und zart und mild, ein köstlich Ding an Frau'n.
Ich schlug den Sklaven todt, der dich gehängt.

Offiz. So ist's, Mylords, er that's.

Lear. That ich's nicht, Bursch?
Ich sah den Tag einst, wo mein gutes Schwert
Wohl springen sie gemacht; jetzt bin ich alt
Und von dem Leid erschöpft. — Wer seid Ihr, Herr?
Mein Aug' ist nicht das best'; ich sag' Euch's gleich.
Kent. Rühmt sich Fortuna Zweier, die sie liebte
Und haßte; — Einen sehn wir hier.
Lear. Seltsam Gesicht! Seid Ihr nicht Kent?
Kent. Ich bin's!
Dein Diener Kent. Wo ist dein Diener Cajus?
Lear. Er war ein wackrer Bursch, das kann ich sagen,
Der tapfer drein schlug. — Er ist todt, und fault.
Kent. Nein, nein, mein theurer Herr, ich bin es selbst.
Lear. Das will ich sehn.
Kent. Der gleich vom Anfang Eurer Unglücksbahn
Nachfolgte Euern Tritten.
Lear. Dann willkommen!
Kent. Nein, Keiner ist's! Todt, freudlos ist hier Alles.
Eure ältern Töchter legten Hand an sich,
Und starben in Verzweiflung.
Lear. Ja, das denk' ich.
Alb. Er weiß nicht, was er spricht. Es ist vergeblich,
Daß wir uns hier ihm zeigen.
Edg. Ganz umsonst.

Ein Offizier tritt auf.

Offiz. Edmund ist todt, Mylord. —
Alb. Das ist hier Nebensache.
Ihr Freund' und edeln Lords, hört unsern Willen,
Was diese großen Trümmer trösten kann,
Das soll geschehen. Wir entsagen hier
Zu Gunsten dieser greisen Majestät
Der Herrschermacht. (Zu Edgar und Kent.)
Ihr tretet in Eu'r Recht,
Mit solchem Zuwachs, wie es Eure Treue

Mehr als verdiente. Alle Freunde sollen
Den Lohn der Tugend schmecken, und die Feinde
Den herben Kelch der Schuld! — O seht, o seht!

Lear. Mein armes Kind gehängt! Nein, nein! Kein Leben!
Wie? sollen Hund und Roß und Ratte leben,
Und du nicht athmen? — Niemals kehrst du wieder,
Ha, niemals, nimmer! Niemals, nimmermehr! —
Ich bitte, knöpft mich auf! — Ich dank' Euch, Herr!
Seht ihr dieß? Seht sie an! Seht — ihre Lippen —
Seht hier! — Seht — hier —! (Er stirbt.)

Edg. Mylord, Mylord, er sinkt!

Kent. O brich, mein Herz!

Edg. Mein König, schauet auf!

Kent. Quält seinen Geist nicht mehr, laßt ihn entfliehn;
Der haßt ihn, der ihn länger auf die Folter
Von dieser zähen Welt gespannt noch wünschte.

Edg. O wirklich todt!

Kent. Ein Wunder ist's, daß er
So lang das Unerträgliche ertragen;
Er war von je in dieser Welt nicht heimisch.

Alb. Tragt sie hinweg! — Und allgemeine Trauer
Sei unser Aller allernächste Pflicht.

(Zu Kent und Edgar.)

Nehmt Ihr das Scepter dieses wunden Reichs,
Und heilet es, o Freunde meiner Seele!

Kent. O Herr, ich steh' am Ziele meiner Bahn;
Mich ruft mein Herr! Ich muß zu ihm hinan!

Alb. Laßt uns, der trüben Zeit gehorchend, klagen,
Nicht, was sich ziemt, nur was wir fühlen sagen.
Dem Aeltsten war das schwerste Loos gegeben,
Wir Jüngern werden nie so viel erleben.

(Ein Trauermarsch.) (Alle ab.)

Viel Lärmen um Nichts.

Motto:

„Ein Maientag mit einem Ungewitter."

Personen.

Don Pedro, Prinz von Arragonien.
Don Juan, sein Halbbruder.
Claudio, ein junger Graf aus Florenz, } Günstlinge Don Pedro's.
Benedict, ein Edelmann aus Padua, }
Leonato, Statthalter von Messina.
Antonio, sein Bruder.
Balthasar, Don Pedro's Diener.
Borachio, } Don Juans Begleiter.
Conrad, }
Holzapfel, } Zwei einfältige Gerichtsdiener.
Schlehwein, }
Ein Küster.
Ein Mönch.
Ein Knabe.
Hero, Leonato's Tochter.
Beatrice, Leonato's Nichte.
Margarethe, } Hero's Kammerfrauen.
Ursula, }
Boten, Wachen und **Gefolge.**

Der Schauplatz ist Messina.

Erster Akt.

Erste Scene.

Vor Leonato's Hause.

Leonato, Hero, Beatrice und ein Bote treten auf.

Leon. Aus diesem Briefe ersehe ich, daß Don Pedro von Arragonien diesen Abend in Messina eintrifft.

Bote. Er wird nicht lange mehr ausbleiben; er war keine drei Meilen mehr von der Stadt entfernt, als ich ihn verließ.

Leon. Wie viele Edelleute habt ihr in diesem Treffen verloren?

Bote. O nur wenige, und keinen von Namen.

Leon. Der Sieg gilt doppelt, wenn der Feldherr die volle Zahl wieder heimbringt. Ich finde hier, daß Don Pedro einem jungen Florentiner, Namens Claudio, viele Ehre erwiesen hat.

Bote. Die er verdiente, und die Don Pedro nicht minder nach Verdienst erkannt. Er überflügelte alle Hoffnungen, die man sich von seiner Jugend machte; in der Gestalt eines Lammes vollbrachte er die Thaten eines Löwen. Er hat in der That alle von ihm gehegte Erwartungen besser übertroffen, als Ihr erwarten dürft, von mir erzählt zu hören.

Leon. Er hat hier in Messina einen Oheim, der sich sehr darüber freuen wird.

Bote. Ich habe ihm seine Briefe schon übergeben, und er schien in der That eine große Freude darüber zu empfinden, und zwar eine so große Freude, daß sie ohne ein Merkmal von Schmerz sich nicht bescheiden genug zeigen konnte.

Leon. Brach er in Thränen aus?

Bote. Im höchsten Maaß.

Leon. Ein zärtlicher Erguß der Zärtlichkeit. Keine Gesichter sind ächter, als die so gewaschen werden. Wie viel besser ist es, vor Freuden weinen, als sich freuen, wenn Andere weinen!

Beatr. Ich bitte Euch, ist Signor Haudegen aus dem Feld zurück, oder nicht?

Bote. Ich kenne keinen dieses Namens, mein Fräulein; es war kein solcher in der Armee von einigem Rang.

Leon. Nach wem fragt Ihr, Nichte?

Hero. Meine Base meint den Signor Benedict von Padua.

Bote. O der ist zurück; und aufgeräumter, als jemals.

Beatr. Er schlug hier in Messina seine Zettel an, und forderte den Cupido auf Pfeil und Bogen heraus; und meines Oheims Narr, der die Ausforderung zu lesen bekam, unterschrieb sie in Cupido's Namen, und forderte ihn auf den stumpfen Bolzen. Sagt mir doch, wie Viele hat er denn in diesem Kriege todtgeschlagen und aufgegessen? Wie Viele hat er erlegt? Denn meiner Treu, ich habe es ihm versprochen, Alle aufzuessen, die er umbringen würde.

Leon. Im Ernst, Nichte, Ihr geht unbarmherzig mit Signor Benedict um; aber Ihr werdet Euern Mann an ihm finden, darauf könnt Ihr Euch verlassen.

Bote. Er hat in diesem Feldzug gute Dienste gethan, Lady.

Beatr. Ihr hattet muffigen Proviant, und den half er aufessen, nicht wahr? Er ist ein sehr tapfrer Gabelheld; er hat einen excellenten Magen.

Bote. Und ein guter Soldat, Lady.

Beatr. Und ein guter Soldat gegen Ladies. Aber was ist er gegen Männer?

Bote. Herr gegen Herr, Mann gegen Mann, und mit allen rühmlichen Eigenschaften ausstaffirt.

Beatr. Ja, freilich, er ist nichts Geringeres, als ein

ausstaffirter Mann; doch was die Staffage anlangt — nun wir sind alle sterblich.

Leon. Ihr müßt meine Nichte nicht unrecht verstehen; Benedict und sie führen eine Art von scherzhaften Krieg gegen einander; sie treffen einander nie, ohne daß es ein Witztreffen zwischen beiden absetzt.

Beatr. Aber er gewinnt nicht viel dabei. In unserer letzten Affaire hinkten vier von seinen fünf Sinnen als Krüppel davon, und der ganze Mann muß sich seitdem mit einem behelfen. Wenn er noch Witz genug behalten hat, sich warm zu halten, so mag man ihm das als ein Abzeichen gönnen, das ihn von seinem Gaule unterscheidet; denn sein bischen Menschenverstand ist Alles, was er davon getragen hat. — Wer ist jetzt sein Gesellschafter? Denn er hat alle Monate einen andern Busenfreund!

Bote. Ist's möglich?

Beatr. Sehr leicht möglich; denn er hält es mit der Treue seines Herzens so, wie mit der Mode seines Huts, dessen Façon mit jedem neuen Kopfe wechselt, den er zu sehen bekommt.

Bote. Wie ich finde, mein Fräulein, so ist dieser Cavalier nicht zum Besten bei Euch angeschrieben.

Beatr. Nein; wenn er das wäre, so würde ich sogleich alle meine Schreiberei verbrennen. — Aber sagt mir doch, wer ist denn jetzt sein Kamerad? — Gibt's denn keinen jungen Raufer, der Lust hat, mit ihm die Reise zu dem Teufel anzutreten?

Bote. Er ist meistens in der Gesellschaft des edlen Claudio.

Beatr. O Himmel, an dem wird er haften wie eine Krankheit; man wird schneller von ihm angesteckt, als von der Pestilenz; und der Angesteckte wird auf der Stelle toll. Tröste Gott den edeln Claudio! Wenn er den Benedict am Halse hat, so wird er unter tausend Pfund nicht wieder von ihm geheilt.

Bote. Ich wünsche Freundschaft mit Euch zu halten, Fräulein.

Beatr. Thut das, guter Freund.

Leon. Ihr werdet nie toll werden, Nichte.

Beatr. Nicht eher, als bis einmal ein heißer Januar kommt.

Bote. Hier kommt Don Pedro.

Don Pedro tritt auf, begleitet von **Balthasar**, **Don Juan**, **Claudio**, **Benedict** und Andern.

D. Pedro. Theurer Signor Leonato, Ihr geht Eurer Unruhe geradewegs entgegen. Es ist sonst Brauch, Unkosten zu vermeiden; Ihr aber sucht sie auf.

Leon. Noch niemals kam Unruhe unter Eurer Gestalt in mein Haus; sie flieht vielmehr vor dem Vergnügen, welches ein so angenehmer Gast mit sich bringt; und nur, wenn Ihr von mir scheidet, nimmt mit Euch zugleich die frohe Stimmung von mir Abschied.

D. Pedro. Ihr nehmt Eure Last zu willig auf. — Ich denke, das ist Eure Tochter?

Leon. Das hat mir meine Mutter oft gesagt.

Bened. Hegtet Ihr vielleicht Zweifel, Herr, daß Ihr sie fragtet?

Leon. O nein, Signor Benedict; denn Ihr war't damals noch ein Kind.

D. Pedro. Da habt Ihr's, Benedict; man kann daraus errathen, was Ihr als Mann sein mögt. In Wahrheit, die junge Dame kündigt ihren Vater beim ersten Anblick an. Ich wünsche Euch Glück, mein Fräulein; Ihr gleicht einem edeln Vater.

Bened. Mag immerhin Leonato ihr Vater sein, sie nähme doch wohl um ganz Messina seinen Kopf nicht auf ihre Schultern, so sehr sie ihm auch gleicht.

Beatr. Ich wundre mich, daß Ihr immer plaudert, Signor Benedict; es hört kein Mensch auf Euch.

Bened. Wie? liebes Fräulein Verachtung, lebt Ihr auch noch?

Beatr. Wie sollte wohl Verachtung sterben können, wenn sie solche Nahrung vor sich hat, wie den Signor Benedict? Höflichkeit selbst muß zur Verachtung werden, wenn Ihr Euch vor ihr sehen laßt.

Bened. Dann ist Höflichkeit ein Ueberläufer; aber so viel ist gewiß, daß mich alle Damen lieben, Euch allein ausgenommen, und ich wünschte, ich könnte in meinem Herzen finden, daß ich kein kaltes Herz hätte; denn meiner Treu, ich liebe keine.

Beatr. Ein wahres Glück für die Frauen; sie würden sonst mit einem gefährlichen Liebhaber geplagt sein. Ich danke Gott und meinem kalten Blut, daß ich in diesem Punkte ganz Eures Sinnes bin; ich wollte lieber meinen Hund nach einer Krähe bellen, als einen Mann schwören hören, daß er mich liebe.

Bened. Gott erhalte Euer Gnaden stets bei der Gesinnung; dann wird doch einer oder der andere ehrliche Mann dem Schicksal eines zerkratzten Gesichts entgehen.

Beatr. Kratzen könnte es nicht schlimmer machen, wenn ein Gesicht so wäre, wie das Eurige.

Bened. Gut; Ihr würdet eine vortreffliche Lehrerin für Papageien abgeben.

Beatr. Ein Vogel von meiner Zunge ist besser, als ein Vieh von Eurer.

Bened. Ich wollte, mein Gaul hätte die Schnelligkeit Eurer Zunge und so gute Ausdauer. Aber geht in Gottes Namen Eures Weges; ich bin fertig.

Beatr. Ihr endigt immer mit einem Stallknechtswitz; ich kenn' Euch von alten Zeiten her.

D. Pedro. Kurz und gut: Signor Claudio und Signor Benedict, mein werther Freund Leonato, hat uns alle eingeladen. Ich sagte ihm, wir würden wenigstens einen Monat

verweilen; und da bat er herzlich, daß uns irgend ein Anlaß noch länger aufhalten möchte. Ich schwöre dreist, daß er kein Heuchler ist, sondern daß ihm seine Bitte vom Herzen geht.

Leon. Ihr würdet nicht falsch schwören, mein gnädiger Herr. Laßt mich Euch willkommen heißen, Prinz Juan; nach Eurer Versöhnung mit dem Fürsten, Eurem Bruder, widme ich Euch alle meine Dienste.

D. Juan. Ich danke Euch. Meine Gewohnheit ist es nicht, viele Worte zu machen; aber ich danke Euch.

Leon. Gefällt es Euer Gnaden, voraus zu gehn?

D. Pedro. Eure Hand, Leonato; wir gehn zusammen.

(Leonato, Don Pedro, Don Juan, Beatrice und Hero ab.)

Benedict und Claudio.

Claud. Benedict, hast du die Tochter des Signor Leonato wohl ins Auge gefaßt?

Bened. Ich bemerkte sie nicht; ich sah sie nur.

Claud. Ist sie nicht eine sittsame junge Lady?

Bened. Fragt Ihr mich als ein ehrlicher Mann nach meiner schlichten Meinung? Oder soll ich Euch meiner Gewohnheit nach als ein erklärter Feind ihres Geschlechts antworten?

Claud. Nein; ich bitte dich, sage dein Urtheil gerade heraus, wie du denkst!

Bened. Nun denn, auf meine Ehre, mich dünkt sie zu niedrig für ein hohes Lob, zu braun für ein glänzendes Lob, und zu klein für ein großes Lob; Alles, was man zu ihrer Empfehlung sagen kann, ist das: wenn sie anders wäre, als sie ist, so wäre sie nicht schön; und weil sie nicht anders ist, als sie nun eben ist, so gefällt sie mir nicht.

Claud. Du glaubst, ich scherze. Ich bitte dich, sage mir einmal ganz unumwunden heraus, wie gefällt sie dir?

Bened. Willst du sie etwa gar kaufen, daß du mich so ernstlich nach ihrem Preise fragst?

Claud. Wäre wohl die ganze Welt Preises genug, um ein solches Kleinod einzukaufen?

Bened. O hinreichend; und noch ein Futteral dazu, um diese seltene Perle gehörig aufzubewahren. Doch was soll deine düstere Stirn? Oder spielst du nur den Harlekin, um uns zu sagen, Cupido sei ein guter Hasenjäger, und Vulcan ein wackrer Zimmermann? Welchen Schlüssel muß man wohl brauchen, um deinen Ton zu treffen?

Claud. In meinen Augen ist sie das liebenswürdigste Wesen, welches ich jemals gesehn habe.

Bened. Ich kann noch ohne Brille sehn, und ich sehe nichts dergleichen. Da ist ihre Base, wenn sie nicht von einer Furie besessen wäre; die übertrifft sie so weit an Schönheit als der erste Mai den letzten Dezember. Aber ich hoffe, Ihr habt nicht die Absicht, Ehemann zu werden; oder doch?

Claud. Obwohl ich das Gegentheil geschworen habe, so würde ich doch kaum meinem Eide trauen, wenn Hero meine Gattin werden wollte.

Bened. Mußte es dahin mit dir kommen! Hat denn die Welt keinen einzigen Mann mehr, der seine Kappe ohne Argwohn trägt? Soll ich keinen Junggesellen von sechzig Jahren mehr sehen? Nun, meinetwegen! Willst du deinen Hals durchaus ins Joch schmieden, so trag' es, und verseufze deine Sonntage! — Sieh, da kommt Don Pedro zurück und sucht dich.

D. Pedro. (zurückkommend) Was für Geheimnisse halten Euch hier zurück, daß Ihr nicht mit in Leonato's Haus gegangen seid?

Bened. Ich wollte, Eure Hoheit nöthigte mich, es zu sagen.

D. Pedro. Ich befehle dir es bei deiner Lehenspflicht.

Bened. Ihr hört es, Graf Claudio. Ich kann so verschwiegen sein als ein Stummer — Merkt Euch das! Bei der Lehenspflicht, er ist verliebt. In wen? wird Eure

Hoheit fragen. Die Antwort ist kurz; in Hero, in Leonato's kurze Tochter.

Claud. Wenn dieß so wäre, so wäre es heraus.

Bened. Wie ein Altweibermährchen, mein Fürst; es ist nicht so, und war nicht so, und Gott mag verhüten, daß es je so werde.

Claud. Wenn sich meine Leidenschaft nicht in Kurzem ändert, so verhüte der Himmel, daß es jemals anders werde.

D. Pedro. Amen, wenn du sie liebst; denn das Fräulein ist es wohl würdig.

Claud. Mein Fürst, das sagt Ihr wohl nur, um mich zu versuchen.

D. Pedro. Bei meiner Treu, ich rede, wie ich denke.

Claud. Das that ich ebenfalls, mein Fürst, auf Ehre.

Bened. Und ich bei meiner zwiefachen Ehre und Treue, mein Fürst, ich gleichfalls.

Claud. Ich fühle es, daß ich sie liebe.

D. Pedro. Ich weiß, daß sie liebenswürdig ist.

Bened. Und daß ich weder fühle, wie man sie lieben kann, noch weiß, wie sie es werth sei, ist eine Meinung, welche Feuer nicht aus mir herausschmelzen kann; ich will am Pfahl dafür sterben.

D. Pedro. Du warst von jeher ein verstockter Ketzer in Verachtung der Schönheit.

Claud. Und der seine Rolle nie anders zu behaupten wußte, als daß er seinen Gefühlen Gewalt anthat.

Bened. Daß ein Weib mich geboren hat, dafür dank' ich ihr; daß sie mich aufgezogen hat, auch dafür sag' ich ihr meinen demüthigsten Dank; aber daß ich meine Stirne zu einem Signal mache, um die Hunde auf die Spur zu bringen, oder daß ich mein Hifthorn an einen unsichtbaren Riemen hängen soll, das können mir die Frauenzimmer nicht zumuthen. Weil ich ihnen das Unrecht nicht zufügen möchte, irgend eine im Verdacht zu haben, so will ich mir

selbst das Recht widerfahren lassen, keiner zu trauen; und das Ende vom Liede ist, daß ich ein Junggesell bleiben will.

D. Pedro. Ich will es noch erleben, dich vor Liebe todsterbenskrank zu sehen.

Bened. Vor Verdruß, vor Krankheit, oder vor Hunger, gnädiger Herr, aber nicht vor Liebe. Wenn ich jemals aus Liebe mehr Blut verliere, als ich durch eine Flasche Wein wiederbekommen kann, so kratzt mir die Augen mit eines Balladenmachers Feder aus, und hängt mich über die Thür eines Bordels als blinden Cupido auf.

D. Pedro. Gut; wenn du jemals von diesem Glauben abfällst, so sollst du ein Beispiel zur Warnung abgeben.

Bened. Wenn ich es thue, so hängt mich wie eine Katze in einer Flasche auf und schießt nach mir; und dem, der mich trifft, klopft auf die Schulter, und nennt ihn Adam.

D. Pedro. Gut; die Zeit wird es lehren:
„Wie sich der wilde Stier dem Joche fügt."

Bened. Das mag der wilde Stier; aber wenn es der verständige Benedict jemals tragen lernt, so reißt dem Stier die Hörner aus und setzt sie mir auf; dann laßt mich von einem Anstreicher abmalen, und mit großen Buchstaben, wie man schreibt: „Hier sind gute Pferde zu vermiethen," unter mein Bildniß setzen: „Hier ist zu sehen Benedict, der verheirathete Mann."

Claud. Wenn das je geschähe, so würdest du hörnertoll sein.

D. Pedro. Nun, wenn Cupido nicht seinen ganzen Köcher in Venedig verschossen hat, so wirst du in Kurzem für deinen Hochmuth vor ihm beben.

Bened. Dann müßte erst ein Erdbeben eintreten.

D. Pedro. Gut; andere Zeiten, andere Gedanken. Für jetzt, mein lieber Signor Benedict, geht in Leonato's Haus, empfehlt mich ihm, und sagt ihm, daß ich mich zu dem

Abendessen unfehlbar bei ihm einfinden werde; denn, wie ich höre, hat er große Zurüstungen gemacht.

Bened. Ich habe Stoff's genug in mir für eine solche Gesandtschaft; und hiermit empfehle ich Euch —

Claud. „Dem Schutz des Allerhöchsten;" gegeben in meinem Hause, wenn ich eins hätte —

D. Pedro. Den sechsten Juli. Euer getreuer Freund Benedict.

Bened. Nein, spottet nicht, spottet nicht! Der Inhalt Eurer Gespräche ist zuweilen mit Lappen verbrämt, und die Verbrämung nur sehr schwach aufgenäht; ehe Ihr mit so alten Späßen Jemanden aufzieht, solltet Ihr erst Euer Gewissen prüfen, und somit empfehl' ich mich. (Ab.)

Claud. Eu'r Hoheit könnte jetzt mich sehr verpflichten.

D. Pedro. Mein Herz ist lernbegierig; lehr' es nur;
Es wird zum Schwersten sich gelehrig zeigen,
Was nur dein Wunsch von ihm begehren kann.

Claud. Mein Prinz, hat Leonato einen Sohn?

D. Pedro. Kein Kind, als Hero; sie ist einz'ge Erbin.
Du liebst sie, Claudio?

Claud. Mein gnäd'ger Fürst,
Als Ihr den jetzt geschloss'nen Krieg begannt,
Sah ich sie mit Soldatenaugen an,
Und war ihr gut; allein das rauhe Handwerk
Ließ Wohlgefallen nicht zur Liebe reifen.
Doch seit ich hier bin und die Kriegsgedanken
Der sanfteren Empfindung Raum gegeben,
Beseelen mich gar holde, süße Wünsche,
Die heimlich mir von ihrer Schönheit flüstern,
Und mich belehren, daß ich längst sie liebte.

D. Pedro. Ich seh's, du bist wie alle die Verliebten,
Und unser Ohr bedroht ein Buch von Worten,
Wenn du die schöne Hero liebst, glückauf!
Ich will bei ihr und ihrem Vater werben.

Du sollst sie haben. War nicht das das Ziel,
Nach dem die feingeflochtne Rede strebte?

Claud. Wie gütig pflegt Ihr doch des Liebeskranken,
Deß Gram Ihr gleich an seiner Blässe kennt.
Doch daß mein Leid nicht allzu plötzlich schiene,
Wollt' ich durch läng'res Heilen es beschönen.

D. Pedro. Wozu die Brücke breiter, als der Fluß?
Am liebsten gibt man, was die Noth verlangt.
Sieh, was dir hilft, ist da! Du liebst; das g'nügt.
Und ich bin da, das Mittel dir zu reichen.
Heut' Abend, hör' ich, ist ein Maskenball;
Dort spiel' ich in Verkleidung deine Rolle;
Bei Hero geb' ich mich für Claudio aus,
Ich schütte meine Seel' in ihren Busen,
Und nehm ihr Ohr gefangen mit dem Sturm
Und heft'gen Angriff meiner Liebeswerbung.
Sogleich darauf geh ich den Vater an,
Und kurz und gut, sie muß die Deine werden!
Komm, laß uns gleich in dieser Sache handeln! (Beide ab.)

Zweite Scene.

Anderes Zimmer in Leonato's Hause.

Leonato und Antonio treten auf.

Leon. Nun, Bruder, wo ist mein Neffe, dein Sohn? Hat er die Musik besorgt?

Ant. Er macht sich viel damit zu schaffen. Aber, Bruder, ich habe dir seltsame Neuigkeiten zu erzählen, von denen du dir gewiß nichts träumen lässest.

Leon. Von guter Art?

Ant. Jenachdem der Erfolg sie stempeln wird. Wenigstens ist ihre Außenseite gut. Der Prinz und Graf Claudio gingen in einer schattigen Allee in meinem Garten spazieren, und da hört einer von meinen Dienern, wie der Prinz

Claudio entdeckt, er liebe meine Nichte, Eure Tochter, und habe im Sinn, sich ihr heute Abend bei dem Tanze zu erklären; und wenn er Gegenliebe bei ihr finde, so gedenke er, Euch ohne weiteres seinen Antrag zu machen.

Leon. Hat der Bursche einigen Verstand, der Euch das erzählte?

Ant. Ein guter, schlauer Bursch. Ich will ihn rufen lassen; dann könnt Ihr ihn selbst ausfragen.

Leon. Nein, nein! wir wollen es für einen Traum halten, bis es kommt. Aber meine Tochter will ich doch davon in Kenntniß setzen, damit sie sich desto besser auf eine Antwort gefaßt machen kann. Geht, und sagt ihr davon. (Einige Diener ab.) — Vettern, Ihr wißt, was Ihr zu thun habt. — O ich bitte um Vergebung, mein Freund; komm du mit mir; ich bedarf deines guten Kopfes. — Liebe Vettern, seid mir zur Hand bei dieser unruhigen Zeit!

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Anderes Zimmer in Leonato's Hause.

Don Juan und **Conrad** treten auf.

Conr. Der Teufel, gnädiger Herr, warum seid Ihr denn heute so übermäßig schwermüthig?

D. Juan. Weil ich übermaßig viel Ursache dazu habe, deßhalb ist auch meine Verstimmung ohne Maaß.

Conr. Ihr solltet der Vernunft Gehör geben.

D Juan. Und wenn ich ihr nun auch Gehör geben wollte, welchen Trost kann sie mir schaffen?

Conr. Wenn auch nicht augenblickliche Hülfe, doch Geduld im Leiden.

D. Juan. Es wundert mich, daß du, der du deiner eignen Aussage nach unter dem Saturn geboren bist, dir die vergebliche Mühe gibst, eine moralische Arznei gegen ein

Uebel, wie das meinige zu versuchen. Ich kann nicht verbergen, wer ich bin; ich muß schwermüthig sein, wenn ich Ursache dazu habe, und über Niemandes Witze lachen; essen, wenn mich hungert, und auf Niemand warten; schlafen, wenn es mich schläfert, und mich um Niemands Geschäfte anstrengen; lachen, wenn ich lustig bin, ohne darnach zu fragen, ob Andere eben in der Laune sind, mitzulachen, oder nicht.

Conr. Alles schön und gut. Aber Ihr solltet es nicht so zur Schau tragen, bis Ihr es ohne Nachtheil thun könnt. Ihr habt Euerm Bruder eine Zeitlang Widerstand geleistet, und erst vor Kurzem hat er Euch wieder zu Gnaden aufgenommen; in dieser Gnade könnt Ihr aber unmöglich Wurzeln schlagen, wenn Ihr Euch nicht selbst gutes Wetter macht. Ihr müßt Euch schlechterdings den Sommer für Euern Herbst selber machen.

D. Juan. Ich möchte lieber ein Dorn im Zaun, als eine Rose in seiner Gnade sein. Es schickt sich besser für mein Blut, von Allen gehaßt zu werden, als ein künstliches Betragen anzunehmen, um Jemandes Liebe zu erschleichen. Soviel ist gewiß, Niemand wird mich einen schmeichlerischen Biedermann nennen; aber Niemand soll es mir auch absprechen, daß ich ein aufrichtiger Bösewicht sei. Mit einem Maulkorb traut man mir und läßt mir mit Fesseln an den Füßen so viel Freiheit, als ich will. Darum bin ich nicht aufgelegt, in meinem Käfig zu singen. Hätt' ich meine Zähne frei, so würd' ich beißen; hätt' ich meine Freiheit, so würd' ich thun, was mir beliebt. Bis dahin laßt mich sein, was ich bin, und gebt euch keine Mühe, mich zu ändern.

Conr. Könnt Ihr keinen Gebrauch von Euerm Mißvergnügen machen?

D. Juan. Ich mache allen möglichen Gebrauch davon,

denn ich brauche sonst nichts weiter. — Wer kommt hier? Was bringt Ihr Neues, Borachio?

Borachio tritt auf.

Bor. Ich komme von drüben von einer großen Abendmahlzeit. Der Prinz, Euer Bruder, wird von Leonato königlich bewirthet, und ich kann Euch vorläufig sagen, daß eine Heirath im Werke ist.

D. Juan. Werde ich das vielleicht zu einem Grundriß brauchen können, irgend ein Unheil darauf zu bauen? Wer ist der Narr, der sich mit Fräulein Unruhe vermählt?

Bor. Er ist die rechte Hand Eures Bruders.

D. Juan. Wie? Der unvergleichliche Claudio?

Bor. Derselbe.

D. Juan. Ein schmucker Herr! Und mit wem? mit wem? Auf wen hat er seine Augen geworfen?

Bor. Auf nichts Geringeres als Hero, die Tochter und Erbin des Leonato.

D. Juan. Ein sehr vordringliches Märzküchlein! Wie kamet Ihr zu dieser Entdeckung?

Bor. Als ich, der ich das Räuchern der Zimmer zu besorgen habe, ein dumpfiges Zimmer durchräucherte, trat der Prinz, mit Claudio Hand in Hand, in ernstem Gespräch herein. Ich schlüpfe geschwind hinter eine Tapete, und da höre ich denn, wie sie verabreden, daß der Prinz um Hero für sich selbst werben, und wenn sie ihn bekommen, sie dem Grafen Claudio geben solle.

D. Juan. Komm, komm! Laß uns hinüber! Das kann meinem Grimm Nahrung geben. Dieser junge Glückspilz hat allen Ruhm von meinem Fall. Kann ich ihm auf irgend eine Art ein Bein stellen, so soll es mich freuen. Ich darf doch dabei auf euch Beide rechnen?

Conr. Bis in den Tod, gnädiger Herr.

D. Juan. Gehn wir zu dem großen Gastmahl. Ihr Wohlleben ist um so größer, weil ich zu Grunde gerichtet

bin. — Ich wollte nur, der Koch wäre mit mir eines Sinnes! Wollen wir gehn, und sehn, was sich thun läßt?

Bor. Wir stehn zu Eurer Gnaden Befehl. (Alle ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Saal in Leonato's Hause.

Leonato, Antonio, Hero, Beatrice und Andere.

Leon. War nicht der Graf zum Abendessen hier?

Ant. Ich sah ihn nicht.

Beat. Wie herbe dieser Don Juan aussieht! — Ich kann ihn nie anblicken, ohne auf eine Stunde Sodbrennen zu bekommen.

Hero. Er hat ein sehr melancholisches Temperament.

Beat. Der müßte ein vortrefflicher Mann sein, der gerade die Mittelstraße hielte zwischen ihm und Benedict. Der Eine ist wie eine Bildsäule und sagt gar nichts, und der Andere wie meiner gnädigen Frau ältester Sohn, und plappert immer.

Leon. Also die Hälfte von Signor Benedicts Zunge in Graf Juans Mund, und die Hälfte von Graf Juans Schwermuth in Signor Benedicts Gesicht —

Beat. Und dazu ein hübsches Bein und ein feiner Fuß, Onkel, und Geld genug in der Tasche. Solch ein Mann würde jedes Mädchen auf Erden gewinnen, wenn er es verstände, sich ihr bebliebt zu machen.

Leon. Auf mein Wort, Nichte, du kommst in deinem ganzen Leben zu keinem Mann, wenn du so spitzig bist.

Ant. Sie ist in der That zu böse.

Beat. Zu bös ist mehr als bös; und ich werde auf diese Art um eine Gabe Gottes gebracht. Denn es heißt: „Gott gibt einer bösen Kuh kurze Hörner;“ aber einer zu bösen gibt er gar keine.

Leon. Also weil du zu böse bist, gibt dir Gott keine Hörner.

Beat. Richtig, wenn er mir keinen Mann gibt, wofür ich ihm alle Morgen und Abende auf meinen Knieen danken werde. O Himmel, wie könnte ich einen Mann mit einem Bart im Gesicht ausstehen! Ich wollte lieber auf Wolle schlafen.

Leon. Nun du kannst dir ja einen Mann aussuchen, der keinen Bart hat.

Beat. Und was sollte ich mit ihm anfangen? Ihm meine Kleider anziehen und ihn als Kammerjungfer brauchen? Wer einen Bart hat, ist mehr als ein Knabe, und wer keinen Bart hat, ist weniger, als ein Mann; und wer mehr ist, als ein Knabe, der ist nicht für mich; und wer weniger als ein Mann ist, für den bin ich nicht. Drum nehm' ich lieber von dem Bärenführer einen Sechsbätzner zum Lohn und treibe seine Affen zur Hölle.

Leon. Gut; geh also zur Hölle!

Beat. Nein, nur an die Pforte. Da wird mir denn der Teufel entgegentreten, mit gehörntem Kopf wie ein alter Hahnrei, und zu mir sagen: „Schert Euch zum Himmel, Beatrice, schert Euch zum Himmel! Hier ist kein Platz für euch Mädchen!“ Darauf liefere ich meine Affen ab, und dann flugs hinauf zu Sanct Peter nach dem Himmel; er zeigt mir, wo die Junggesellen sitzen, und da leben wir so lustig, als der Tag lang ist.

Ant. (zu Hero) Nun, liebe Nichte, ich hoffe, Ihr folgt Euerm Vater.

Beat. Ei das versteht sich. Es ist meiner Base Schul-

digkeit, einen Knicks zu machen und zu sagen: „Vater, wie es Euch beliebt.“ Aber bei alledem, Bäschen, es muß ein hübscher junger Mensch sein; sonst macht einen zweiten Knicks und sagt: „Vater, wie es mir gefällt.“

Leon. Nun wohl, Nichte, ich hoffe, Euch noch eines Tags mit einem Manne versorgt zu sehn.

Beat. Nicht eher, als bis Gott Männer aus einem andern Stoffe erschafft, als aus Erde. Sollte es ein armes Mädchen nicht verdrießen, sich von einem übermüthigen Stück Staub meistern zu lassen, und einem sauertöpfischen Erdenkloß von ihrem Thun und Treiben Rechenschaft abzulegen? Nein, Onkel, ich mag keinen. Adams Söhne sind meine Brüder, und in allem Ernst, ich mache mir ein Gewissen daraus, so nah in meine Freundschaft zu heirathen.

Leon. Tochter, erinnere dich an meine guten Lehren. Wenn der Prinz in dich dringt, so weißt du, was du ihm zu antworten hast.

Beat. Die Schuld wird an der Musik liegen, wenn das Freien nicht im rechten Takte vor sich geht. Wenn der Prinz zu ungestüm wird, so sage ihm nur, es gebe ein Zeitmaaß bei jedem Dinge, und vertanze die Antwort. Denn höre mich, Hero: Bewerbung, Heirath und Reue sind wie ein schottischer Hüpftanz, eine Sarabande und ein Grave. Das Freien geht hitzig und rasch wie ein schottischer Hüpftanz, und eben so phantastisch; das Heirathen sittsam und manierlich wie eine Sarabande, voll altfränkischer Förmlichkeit und Feierlichkeit; und dann kommt die Reue und humpelt mit ihren lahmen Beinen in das Grave oder Grab hinein.

Leon. Nichte, du siehst zu schwarz.

Beat. Ich habe gesegnete Augen, Onkel; ich kann eine Kirche bei hellem Tage sehn.

Leon. Die Masken kommen. Bruder, macht Platz!

Don Pedro, Claudio, Benedict, Balthasar, Don Juan, Borachio, Margaretha, Ursula und andere treten maskirt auf.

D. Pedro. Gefällt es Euch, mein Fräulein, mit Euerm Freunde zu gehen?

Hero. Wenn Ihr langsam geht, und freundlich ausseht, und nichts sagt, so bin ich für's Gehn; besonders für's Weggehn.

D. Pedro. In meiner Gesellschaft?

Hero. Das werde ich sagen, wenn es mir gefällt.

D. Pedro. Und wann wird es Euch wohl gefallen, das zu sagen?

Hero. Wenn mir Euer Gesicht gefällt; denn es wäre übel, wenn die Laute dem Futteral gliche.

D. Pedro. Meine Maske ist wie Philemon's Dach. Darunter wohnt Jupiter.

Hero. Dann müßte Eure Maske mit Stroh gedeckt sein. (Beide gehen in den Saal.)

Marg. (zu Balthasar.) Sprecht leise, wenn Ihr von Liebe sprecht!

Balth. Nun, ich wollte nur, Ihr liebtet mich.

Marg. Das wollte ich um Eures eignen Besten willen nicht, denn ich habe eine Menge böse Eigenschaften.

Balth. Zum Exempel?

Marg. Ich bete laut.

Balth. Desto lieber seid Ihr mir; dann kann der Zuhörer Amen sagen.

Marg. Gott gebe mir einen guten Tänzer.

Balth. Amen.

Marg. Und schaffe mir ihn aus den Augen, sobald der Tanz aus ist. — Nun, Küster, antwortet!

Balth. Schon gut; der Meßner hat seine Antwort. (Sie gehen vorbei.)

Ursula und Antonio treten maskirt auf.

Urs. Ich kenne Euch sehr wohl. Ihr seid Signor Antonio.

Ant. Auf mein Wort, ich bin es nicht.

Urs. Ich kenne Euch an Euerm Kopfwackeln.

Ant. Die Wahrheit zu sagen, das mache ich ihm nach.

Urs. Ihr könntet es unmöglich so abscheulich gut nachmachen, wenn Ihr nicht der Mann selber wäret. Hier ist noch dazu seine trockne Hand. Genug, Ihr seid's! Ihr seid's!

Ant. Auf mein Wort, ich bin's nicht.

Urs. O geht mir doch! Glaubt Ihr denn, ich erkenne Euch nicht an Eurem lebhaften Witz? Kann sich Tugend verbergen? Ei, ei, Ihr seid's. Die Anmuth läßt sich nicht verläugnen, und damit basta.

(Sie entfernen sich.)

Beat. Wollt Ihr mir nicht entdecken, wer Euch das gesagt hat?

Bened. Nein, vergebt es mir!

Beat. Wollt Ihr mir auch nicht sagen, wer Ihr seid?

Bened. Jetzt nicht.

Beat. Ich wäre voll Hochmuth und hätte meinen ganzen Witz aus „Tausend und Eine Nacht." Gut; es war Signor Benedict, der das gesagt hat.

Bened. Wer ist das?

Beat. Ihr kennt ihn ohne Zweifel gut genug.

Bened. Ich? Nein, gewiß nicht.

Beat. Hat er Euch nie lachen gemacht?

Bened. Sagt mir doch, wer ist's?

Beat. Nun, es ist des Prinzen Hofnarr, ein höchst abgeschmackter Spaßmacher, dessen ganzes Talent darin besteht, unmögliche Lästerungen zu ersinnen. Nur Wüstlinge finden an ihm ein Wohlgefallen; und das, was ihn bei diesen beliebt macht, ist nicht sowohl sein Witz, als seine Schelmerei; denn er belustigt und ärgert zugleich; und dann lacht man über ihn und prügelt ihn. Ich weiß es ganz bestimmt, daß er hier ist, und wollte nur, daß er mit mir anbände.

Bened. Wenn ich den Herrn ausfindig machen kann, so will ich ihm sagen, wie Ihr von ihm sprecht.

Beat. Ja, das thut! Er wird höchstens ein paar Gleichnisse an mir zerbrechen, und wenn zufällig Niemand darauf hört, oder darüber lacht, so wird er melancholisch werden, und dann ist ein Rebhuhnflügel gerettet, denn der Narr wird gewiß an dem Abend nichts essen.

(Musik von innen.)

Wir müssen den Anführern folgen.

Bened. In allen guten Dingen.

Beat. Freilich, wenn sie zu etwas Bösem führen, so fall' ich bei der nächsten Tour von ihnen ab. (Beide ab.)

Tanz im Saal. Don Juan, Borachio und Claudio kommen aus dem Saal.

D. Juan. So viel ist ausgemacht, mein Bruder ist in Hero verliebt, und hat ihren Vater auf die Seite genommen. Die Damen folgen ihr, und nur eine Maske bleibt zurück.

Bor. Das ist Claudio; ich erkenne ihn an seiner Haltung.

D. Juan. Seid Ihr nicht Signor Benedict?

Claud. Ihr kennt mich wohl; ich bin's.

D. Juan. Signor, Ihr steht meinem Bruder sehr nah durch seine Liebe zu Euch; er ist in Hero verliebt. Ich bitte Euch, redet ihm das aus; sie paßt nicht für seine Geburt; Ihr würdet darin als ein rechtschaffener Mann handeln.

Claud. Woher wißt Ihr denn, daß er sie liebt?

D. Juan. Ich hörte ihn schwören, daß sein Herz für sie Feuer und Flamme sei.

Bor. Und ich desgleichen. Er schwor, er wolle sie noch an demselben Abend heirathen.

D. Juan. Kommt, wir wollen zum Bankett.

(Don Juan und Borachio ab.)

Claud. So gab ich Antwort ihm als Benedict,
Doch Claudio's Ohr vernahm die schlimmste Zeitung.

Es ist gewiß, der Prinz warb für sich selbst, —
Die Freundschaft hält in allen Dingen Stand,
Nur nicht im Botenamt und Dienst der Liebe;
Drum brauch' ein Liebender die eig'ne Zunge,
Und jedes Auge werbe für sich selbst.
Es traue Keiner einem Boten mehr,
Denn Schönheit ist so magischer Natur,
Daß sie die Treue stets in Blut verwandelt.
Was ich behaupte, zeigt sich täglich, stündlich,
Und dennoch glaub' ich's nicht. — Hero, fahr' hin!

Benedict kommt zurück.

Bened. Graf Claudio?
Claud. Ja, der bin ich.
Bened. Wollt Ihr mit?

Claud. Wohin?

Bened. Nun zum nächsten Weidenbaum in Euern eignen Angelegenheiten, Graf. Auf welche Manier wollt Ihr Euern Kranz tragen? Um den Hals, wie eines Wucherers Kette, oder unter dem Arme, wie eines Lieutenants Schärpe? Tragen müßt Ihr ihn ja doch auf eine oder die andere Weise; denn der Prinz hat Euch Eure Hero weggeschnappt.

Claud. Viel Glück mit ihr!

Bened. Nun, das heißt gesprochen, wie ein ehrlicher Viehhändler; so endigt man einen Ochsenhandel. Aber hättet Ihr Euch wohl eingebildet, daß Euch der Prinz einen solchen Streich spielen würde?

Claud. Ich bitte Euch, laßt mich ungeschoren.

Bened. Hoho! Ihr schlagt ja wie der Blinde; der Junge hat Euch Euer Essen gestohlen, und Ihr schlagt den Pfosten.

Claud. Wenn Ihr nicht geht, so gehe ich. (Ab.)

Bened. Ach, das arme angeschossene Huhn! Jetzt wird er sich in die Binsen verkriechen. — Aber daß Fräulein

Beatrice mich kannte und doch auch nicht kannte! — Des Prinzen Hofnarr? Nun, das mag hingehn; ich komme zu diesem Titel, weil ich lustig bin. — Ja; doch nein; ich wäre im Stande, mir selbst Unrecht zu thun. Ich bin nicht so verrufen. Der Grund, daß ich dafür ausgeschrieen werde, liegt nur in der boshaften Laune Beatricens, welche die Rolle der Welt übernimmt. Ich werde mich aber dafür rächen, so gut ich kann.

Don Pedro, Hero und Leonato treten wieder auf.

D. Pedro. Nun, Signor, wo ist der Graf? Habt Ihr ihn nicht gesehen?

Bened. Aufrichtig zu reden, gnädiger Herr, ich habe die Rolle der Frau Fama gespielt. Ich fand ihn hier so melancholisch, wie ein Jagdhaus im Forst; ich sagte ihm, und ich denke, ich sagte ihm die Wahrheit, Eure Hoheit hätten die Neigung dieses jungen Fräuleins gewonnen, und bot ihm meine Begleitung zu einem Weidenbaume an, um sich dort entweder einen Kranz zu winden, oder eine Ruthe, weil er Schläge verdient.

D. Pedro. Schläge? Ei was hat er denn begangen?

Bened. Die alberne Sünde eines Schulknaben, der, voll Freude über ein entdecktes Vogelnest, es seinem Kameraden zeigt, welcher es ihm hinwegstiehlt.

D. Pedro. Willst du das Vertrauen zu einem guten Freund zur Sünde machen? Die Sünde ist bei dem Stehler.

Bened. Doch hätte es nichts schaden können, wenn die Ruthe gebunden und der Kranz geflochten worden wäre; denn den Kranz hätte er selber tragen, und die Ruthe gegen Euch gebrauchen können, der ihm sein Vogelnest gestohlen hat.

D. Pedro. Ich will seine Vögel nur singen lehren und sie dann dem Eigenthümer wieder zustellen.

Bened. Wenn ihr Singen zu Euern Worten stimmt, so sprecht Ihr ehrlich.

D. Pedro. Fräulein Beatrice hat einen Handel mit Euch; der Cavalier, der mit ihr tanzte, sagte ihr, Ihr hättet sie sehr arg gekränkt.

Bened. O sie mißhandelte mich über die Geduld eines Klotzes; eine Eiche, an der nur noch ein einziges grünes Blatt gewesen wäre, würde ihr geantwortet haben; ja selbst meine Maske fing an, lebendig zu werden, und mit ihr zu zanken. Sie sagte mir, mich für einen Andern haltend, ich sei des Prinzen Hofnarr; ich sei langweiliger, als ein starkes Thauwetter; und so ging das Schlag auf Schlag, mit einer so erstaunlichen Geschwindigkeit, daß ich fast nicht mehr auspariren konnte, und dastand als wie ein Mann in einer Scheibe einer ganzen Armee gegenüber, die nach ihm schießt. Sie spricht lauter Dolche; jedes ihrer Worte durchbohrt das Herz. Wenn ihr Athem so fürchterlich wäre, als ihre Ausdrücke, so würde kein Mensch in ihrer Nähe am Leben bleiben; sie würde Alles bis zum Nordpol vergiften. Ich möchte sie um keinen Preis heirathen, und erhielte sie auch Alles zur Mitgift, was Adam vor dem Sündenfall besaß. Sie hätte den Herkules gezwungen den Bratspieß zu wenden, ja sogar seine Keule zu spalten, um Feuer damit anzuzünden. Sprecht mir nicht von ihr! Ihr werdet sehen, sie ist die höllische Ate, nur in schmuckem Gewand. Ich wünsche zu Gott, daß sie irgend ein gelehrter Magus beschwören möchte; denn wahrhaftig, so lange sie hier ist, lebt man in der Hölle so ruhig, als in einem Asyl, und die Leute sündigen mit Fleiß, weil sie gern dahin möchten; alle Qualen und Plaggeister folgen ihr, wohin sie geht, und die Hölle ist nirgends, als wo *sie* ist.

Claudio und Beatrice treten auf.

D. Pedro. Seht, da kommt sie!

Bened. Hat Eure Hoheit nicht eine Bestellung für mich nach dem Ende der Welt? Mit dem geringsten Auftrag, den Ihr nur zu ersinnen vermöget, will ich zu den Antipoden

gehen; ich will Euch von Asiens äußerster Grenze einen Zahnstocher herholen, Euch das Maaß vom Fuß des Priesters Johannes bringen, Euch ein Haar aus des Großmoguls Bart verschaffen, oder eine Gesandtschaft zu den Pygmäen übernehmen, ehe ich nur drei Worte mit dieser Harpye wechseln sollte. Habt Ihr kein Geschäft für mich?

D. Pedro. Nichts, als die Bitte um deine Gesellschaft.

Bened. O Himmel, gnädiger Herr, das ist eine Schüssel, die mir nicht mundet. Ich kann des Fräuleins Zunge nicht ertragen. (Ab.)

D. Pedro. Hört, Fräulein, Ihr habt das Herz des Signor Benedict verloren.

Beat. Es ist wahr, gnädiger Herr, er hat es mir eine Zeitlang versetzt und ich gab ihm seinen Zins dafür, ein doppeltes Herz für ein einfaches; seitdem hatte er mir es aber mit falschen Würfeln wieder abgewonnen, und deßwegen kann ich Eurer Hoheit wohl sagen, daß ich es verloren habe.

D. Pedro. Ihr habt ihn zu Boden geworfen, Fräulein, Ihr habt ihn zu Boden geworfen.

Beat. Ich wollte nicht, daß er mir das thäte, gnädiger Herr; sonst möchte ich eine Mutter von Narren werden. Ich bringe den Grafen Claudio mit mir, den Ihr mir zu suchen befahlt.

D. Pedro. Nun, wie steht es, Graf? Warum so tiefsinnig?

Claud. Nicht tiefsinnig, gnädiger Herr.

D. Pedro. Und was denn sonst? Etwa gar krank?

Claud. Auch nicht, gnädiger Herr.

Beat. Der Graf ist weder tiefsinnig, noch krank, noch lustig, noch wohlauf; aber höflich, Graf, höflich wie eine Apfelsine und ein wenig von der eifersüchtigen Farbe.

D. Pedro. In der That, Fräulein, diese heraldische Auslegung trifft zu, ob ich gleich einen Eid darauf schwören möchte, daß, wenn dieß der Fall ist, sein Argwohn im Irrthum

sei. — Hier, Claudio, ich habe in deinem Namen geworben, und die schöne Hero ist gewonnen; ich sprach mit ihrem Vater und erhielt seine Einwilligung. Nenne den Hochzeitstag, und Gott gebe dir Freude!

Leon. Graf, ich übergebe Euch meine Tochter und mein Vermögen mit ihr. Eurer Hoheit Gnade hat die Heirath gestiftet, und des Himmels Gnade sage Amen dazu.

Beat. Redet, Graf; die Reihe ist jetzt an Euch.

Claud. Schweigen ist der beste Herold der Freude. Ich würde mich nicht sonderlich glücklich schätzen, wenn ich sagen könnte, wie sehr ich es bin. — Wie Ihr mein seid, Fräulein, so bin ich Euer; ich gebe mich selbst um Euch hin, und schmachte nach der Auswechselung.

Beat. Redet, Bäschen, oder wenn Ihr nicht könnt, so stopft ihm den Mund mit einem Kuß, und laßt auch ihn nicht reden!

D. Pedro. In der That, mein Fräulein, Ihr habt ein fröhliches Herz.

Beat. O ja, gnädiger Herr, ich dank' es ihm, dem närrischen Ding; es hält immer die Windseite des Kummers. — Meine Base sagt ihm ins Ohr, daß er in ihrem Herzen ist.

Claud. Ja, das thut sie, Base.

Beat. Lieber Gott, über das Heirathen! So kommt Alles unter die Haube, nur ich nicht! Ich bin von der Sonne verbrannt, muß im Winkel sitzen, und schreien: „Ach Gott, wer schafft mir einen Mann?“

D. Pedro. Fräulein Beatrice, ich schaff' Euch einen.

Beat. Ich möchte, Euer Vater hätte diese Mühe übernommen. Hat Eure Hoheit keinen Bruder, der Euch gleicht? Euer Vater erzeugt vortreffliche Ehemänner, wenn ein armes Mädchen ihnen nur beikommen könnte.

D. Pedro. Wollt Ihr mich, Fräulein?

Beat. Nein, gnädiger Herr; ich müßte denn einen andern daneben haben können für die Werkeltage. Eure Hoheit ist zu

kostbar, um Euch für alle Tage zu tragen. — Aber ich bitte, vergebt mir, mein Prinz; ich bin dazu geboren, lauter lustige Dinge zu schwatzen und nichts Gescheidtes.

D. Pedro. Euer Stillschweigen verdrießt mich am meisten, und die Lustigkeit steht Euch am besten. Ohne Zweifel seid Ihr in einer fröhlichen Stunde geboren.

Beat. Nein, gewiß nicht, gnädiger Herr; meine Mutter schrie; aber es tanzte gerade ein Stern, und unter dem bin ich geboren. — Vetter und Base, Gott geb' Euch Freude!

Leon. Nichte, wollt Ihr das besorgen, wovon ich Euch gesagt habe?

Beat. Verzeiht mir, Oheim! Mit Eurer Gnaden Erlaubniß. [(Ab.)

D. Pedro. Meiner Treu, ein Frauenzimmer von gutem Humor.

Leon. Sie hat wenig melancholische Elemente, gnädiger Herr; sie ist niemals ernsthaft, außer wenn sie schläft, und auch dann nicht immer; denn wie meine Tochter mir sagt, so träumt sie oft von den tollsten Dingen und lacht im Schlaf laut auf.

D. Pedro. Sie kann es nicht leiden, wenn man ihr von einem Manne spricht.

Leon. Um Alles in der Welt nicht; sie spottet alle Freier von sich weg.

D. Pedro. Sie würde eine vortreffliche Frau für Benedict abgeben.

Leon. Behüte Gott, gnädiger Herr! Wenn sie nur eine Woche lang verheirathet wären, sie hätten einander toll geschwatzt.

D. Pedro. Graf Claudio, wann gedenkt Ihr zum Altar zu gehen?

Claud. Morgen, gnädiger Herr; die Zeit geht auf Krücken, bis die Liebe im Besitz aller ihrer Rechte ist.

Leon. Nicht vor Montag, mein lieber Sohn; es sind

gerade noch acht Tage, und eine zu kurze Zeit, um Alles nach meinem Sinn anzuordnen.

D. Pedro. Ich sehe, Ihr schüttelt den Kopf über einen so langen Aufschub; aber ich verspreche dir, Claudio, wir wollen unterdessen keine Langeweile haben. Ich will in der Zwischenzeit eine Herkulesarbeit unternehmen, und Signor Benedict und Fräulein Beatrice sterblich in einander verliebt machen. Ich möchte gar zu gern ein Paar aus ihnen haben, und zweifle nicht, damit auf's Reine zu kommen, wenn ihr drei mir dabei an die Hand geht, und die Rollen spielen wollt, die ich einem Jeden von euch zutheilen werde.

Leon. Mein Prinz, ich bin Euch behülflich, und wenn es mich auch den Schlaf von zehn Nächten kosten sollte.

Claud. Auch ich, mein Prinz.

D. Pedro. Und auch Ihr, schöne Hero?

Hero. Auch ich bin zu jeder anständigen Rolle bereit, mein Fürst, um meiner Base zu einem guten Mann zu verhelfen.

D. Pedro. Und Benedict ist noch keiner von den hoffnungslosesten Ehemännern, die ich kenne. So viel kann ich wenigstens zu seinem Vortheil sagen, er ist von edler Abkunft, bekannter Tapferkeit und bewährter Ehrlichkeit. Ich will Euch lehren, Fräulein, wie Ihr Eure Base stimmen sollt, sich in Benedict zu verlieben; und ich will mit Euer Beider Unterstützung den Benedict so bearbeiten, daß er trotz seinem raschen Witz und seinem ekeln Gaumen sich in Beatrice verlieben soll. Wenn uns das gelingt, so sind wir künftig die Götter der Liebe und Cupido nicht länger ein Bogenschütz; sein Ruhm ist unser, denn wir sind die einzigen Liebesgötter. — Kommt mit hinein*; ich will euch meinen Plan mittheilen. (Ab.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst.

Don Juan und Borachio treten auf.

D. Juan. Es ist richtig; Graf Claudio heirathet Leonato's Tochter.

Borach. Ja, gnädiger Herr; doch ich kann einen Strich durch die Rechnung machen.

D. Juan. Jeder Schlagbaum, jeder Querstrich, jedes Hinderniß wird eine Arznei für mich sein; ich bin krank aus Haß gegen ihn; und Alles, was seinen Neigungen entgegenkommt, geht einen und denselben Weg mit den meinigen. — Wie kannst du diese Heirath hindern?

Borach. Nicht auf ehrliche Art, gnädiger Herr; doch so versteckt, daß Niemand den geringsten Argwohn auf mich werfen soll.

D. Juan. Nun, wie denn? Mach' es kurz!

Borach. Ich denke, ich sagte Euer Gnaden schon vor einem Jahre, wie sehr ich bei Margarethen, Hero's Kammerjungfer, in Gunst stehe.

D. Juan. Ich entsinne mich.

Borach. Ich kann sie zu jeder Stunde und Minute der Nacht bestellen, daß sie aus ihres Fräuleins Kammerfenster heraussieht.

D. Juan. Und was für Leben ist darin, der Tod dieser Heirath zu werden?

Borach. Das Gift hieraus zu mischen, ist dann Eure Sache. Geht zu dem Prinzen, Euerm Bruder, und sagt ihm, es mache ihm wenig Ehre, den hochgepriesenen Claudio (den Ihr dann nach Noten herausstreichen müßt) mit einer so verrufenen Dirne, wie diese Hero ist, zu vermählen.

D. Juan. Und welchen Beweis soll ich davon geben?

Borach. Beweis genug, den Prinzen zu täuschen, Claudio

auf die Folter zu spannen, Hero zu Grunde zu richten und Leonato ums Leben zu bringen. Was wollt Ihr mehr?

D. Juan. Schon wenn ich ihnen nur Verdruß machen kann, will ich Alles unternehmen.

Borach. Nun wohl, so findet mir eine geeignete Stunde, wo Ihr Don Pedro und Don Claudio allein sprechen könnt; sagt Ihnen, Ihr hättet ganz gewisse Nachricht von einem Liebesverständniß zwischen Hero und mir; affectirt einen großen Eifer sowohl für den Prinzen, als für Claudio, und stellt Euch, als ob nichts als die Sorge für die Ehre Eures Bruders, der diese Heirath gestiftet, und seines Freundes, der so schändlich unter der Maske der Unschuld hintergangen werde, Euch zu dieser Entdeckung bewogen habe; sie werden Euch schwerlich ohne Beweise Glauben schenken wollen. Doch dann bietet ihnen an, daß Ihr sie zu Augenzeugen machen wollt. Ihr sollt mich alsdann unter ihrem Kammerfenster sehen, und hören, wie ich Margarethen Hero nenne, und wie mich Margarethe Borachio nennt. Führt sie gerade in der Nacht vor der Hochzeit hin; ich will indeß die Sache so einrichten, daß Hero um dieselbige Zeit abwesend sein soll. Kurz und gut, es sollen solche Beweise von Hero's Untreue zu Tage kommen, daß Eifersucht als Gewißheit erscheinen und die ganze Zurüstung unnütz werden soll.

D. Juan. Entstehe auch so viel Unheil daraus, als da will, so werde ich Euch doch Euern Plan ausführen helfen. Spielt Eure Rolle gut, und tausend Dukaten sollen deine Belohnung sein.

Borach. Seid Ihr nur recht standhaft in der Anklage, und ich will meiner Gewandtheit gewiß keine Schande machen.

D. Juan. Ich will sogleich gehen, und mich erkundigen, welchen Tag sie zu der Hochzeit festgesetzt haben.

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Leonato's Garten.

Benedict und ein Page treten auf.

Bened. Bursch!

Page. Signor!

Bened. In meinem Kammerfenster liegt ein Buch; bringe mir das hieher in den Garten.

Page. Ich bin schon hier, gnädiger Herr. (Ab.)

Bened. Schon recht, aber ich will dich fort haben, und nachher wieder hier. — Es wundert mich doch sehr, wie ein Mann, der sieht, wie ein anderer zum Narren wird, wenn er sich verliebten Neigungen überläßt, dennoch, nachdem er Andere deßhalb als schale Thoren ausgelacht hat, am Ende das Ziel seines eigenen Spottes wird, dadurch, daß er sich selbst verliebt. Solch ein Mann ist Claudio. Ich weiß die Zeit, wo ihm keine Musik recht war, als Trommel und Querpfeife, und jetzt hört er lieber Tamburin und Flöte. Ich entsinne mich der Zeit, wo er zehn Meilen weit zu Fuß gelaufen wäre, um eine schöne Rüstung zu sehen, und jetzt kann er zehn Nächte schlaflos liegen, um über einen neuen Schnitt eines neuen Wammses nachzusinnen. Sonst sprach er, wie ihm der Schnabel gewachsen war, als ein ehrlicher Bursch und guter Soldat; jetzt ist er ein Aesthetiker geworden; seine Rede ist wie ein phantastisch besetztes Bankett, oder wie ein seltsam dekorirter Conditorladen. — Welche Metamorphose soll denn nun eigentlich mit mir vorgehen? Die Liebe kann mich doch wohl auf keinen Fall in eine Auster verwandeln; aber ich möchte darauf einen Eid ablegen, daß ihr dieß eher möglich wäre, als daß sie einen Narren aus mir machte. Das Mädchen ist allerdings schön! Aber was thut mir das? Dieses arme Mädchen ist wieder witzig; hm! das thut mir auch nichts! Diese Dritte hier ist äußerst tugendhaft, und das thut mir noch immer nichts; und so

lange ich nicht alle Eigenschaften eines Engels in einem Mädchen vereinigt finde, so bleibt mein Herz so kalt wie Eis. Daß sie reich sein muß, versteht sich von selbst; und wenn sie nicht schön zugleich ist, so sehe ich sie gar nicht an; wenn sie nicht außerdem auch höchst tugendhaft ist, so will ich nichts von ihr wissen; auch sanft muß sie sein, oder mir zehn Schritte vom Leibe bleiben; edel von Gemüth, oder ich möchte sie nicht, wenn sie auch schnurgeradewegs als ein Engel vom Himmel käme; angenehm in ihrer Unterhaltung, und auch wo möglich musikalisch; und wenn sie dieses Alles ist, so kann ihr Haar eine Farbe haben, wie es Gott gefällt. — Ah, da kommt der Prinz und Herr Amor! — Ich will mich in diese Laube verstecken. (Ab.)

Don Pedro, Leonato und Claudio treten auf.

D. Pedro. Gefällt's Euch, dem Gesange zuzuhören?

Claud. Ja, gnäd'ger Herr. Wie still der Abend ist,
Als wollt' er diese Harmonien erhöhn!

D. Pedro. (leise) Siehst du, wie Benedict sich dort versteckt?

Claud. (leise) Sehr wohl, mein Prinz; ist die Musik vorbei,
Macht uns der Fuchs im Loch ein leichtes Spiel.

Balthasar kommt mit Musik.

D. Pedro. Komm, Balthasar; das Liedlein noch einmal!

Balth. Zwingt mich nicht, Herr, mit meiner schlechten Stimme
Mehr als einmal nur die Musik zu schänden.

D. Pedro. Stets war's ein Merkmal der Vortrefflichkeit,
Dem eignen Werth ein fremd Gesicht zu leih'n.
Ich bitte, singt! Laßt mich nicht länger werben!

Balth. Weil Ihr vom Werben sprecht, so will ich singen,
Da Mancher seine Werbung so beginnt,
Wo's kaum der Mühe werth; und dennoch wirbt er,
Und schwört, er liebe sie.

D. Pedro. Fang' an, ich bitte.

Doch willst du länger präludiren, thu's
Nach Noten denn!

Balth. Notirt vor meinen Noten,
Daß meine Noten keiner Note werth.

D. Pedro. Wie viele Kreuze setzt er vor sein Lied!
Notiren, Noten, Note, welche Noth!

(Musik.)

Bened. Nun, divina Musica! Nun ist seine Seele in Verzückung. Ist es nicht seltsam, daß Schafdärme einem Menschen die Seele aus dem Leibe ziehen? Gut; ein Horn für mein Geld, wenn Alles vorbei ist!

Lied.

Balthasar. (singt)

Seufzt nicht mehr, Mägdlein, seufzt nicht mehr;
Die Männer trügen immer,
Ein Fuß am Land, ein Fuß im Meer,
Beständig sind sie nimmer;
Drum seufzt nicht so,
Seid frei und froh,
Vergeßt die Grämelei da,
Und kehrt all euer Ach und O
In Heida und Juchheida!

Singt nicht mehr Liedlein, singt nicht mehr
In Trauermelodieen,
Falsch sind die Männer von jeher,
Seitdem die Schwalben ziehen;
Drum seufzt nicht so,
Seid frei und froh,
Vergeßt die Quälerei da,
Und kehrt all euer Ach und O
In Heida und Juchheida.

D. Pedro. Auf Ehre, ein guter Gesang.

Balth. Und ein schlechter Sänger, gnädiger Herr.

D. Pedro. O nein, nein doch; gut genug für den Nothbehelf.

Bened. (beiseit) Wäre es ein Hund gewesen, der so geheult hätte, sie hätten ihn aufgehängt. Gott gebe nur, daß seine heisere Stimme kein Unglück bedeute. Ich hätte lieber einen Nachtraben gehört, möchte auch Böses darauf gekommen sein, was gewollt hätte.

D. Pedro. Höre Balthasar, ich bitte dich, schaffe mir doch eine recht gute Musik, die morgen Abend unter Fräulein Hero's Fenster gespielt werden kann.

Balth. Die beste, die ich nur auftreiben kann, mein Prinz.

D. Pedro. Thue das, und lebe wohl. (Balthasar ab.) — Kommt her Leonato! Was war es doch, wovon Ihr heute sprachet? Sagtet Ihr nicht, daß Eure Nichte in Signor Benedict verliebt sei?

Claud. Wie? Was? — (beiseit.) Nur zu, nur zu; der Vogel sitzt. — (Laut.) Ich hätte nimmermehr gedacht, daß das Fräulein einen Mann lieben könnte.

Leon. Ich auch nicht. Aber das Tollste ist, daß sie ihr Herz an Signor Benedict hängt, den sie dem äußern Anschein nach niemals leiden konnte.

Bened. (für sich) So? Kommt der Wind daher?

Leon. Meiner Treu, gnädiger Herr, ich weiß nicht, was ich davon halten soll. Aber daß sie ihn bis zur Raserei lieben sollte, das übersteigt alle Begriffe.

D. Pedro. Wahrscheinlich ist es bloße Verstellung.

Claud. In der That, das hat stark den Anschein.

Leon. Was wollt Ihr? Verstellung? Verstellung kann unmöglich der Natur so nahe kommen.

D. Pedro. Was bemerkt Ihr denn an ihr für Symptome einer so heftigen Leidenschaft?

Claud. (leise) Nur einen guten Köder an die Angel! Der Fisch wird anbeißen.

Claud. Was ich an ihr bemerke? — Nun, sie sitzt Euch da, — (zu Claudio.) Ihr hörtet sie ja selbst erzählen, wie.

Claud. Ja, freilich.

D. Pedro. Wie? Wie? Ihr setzt mich in Erstaunen; ich hätte immer geglaubt, ihr Herz wäre gegen alle Anfälle der Leidenschaft gestählt.

Leon. Ich hätte darauf schwören mögen, gnädiger Herr, besonders gegen Benedict.

Bened. (für sich) Ich würde dieß für einen Schwank halten, wenn es nicht dieser alte Graubart sagte. Unmöglich kann sich Schelmerei in solche Ehrbarkeit verkleiden.

Claud. (beiseit) Jetzt hat's gefaßt. Nur immer weiter!

D. Pedro. Hat sie dem Signor Benedict ihre Neigung zu erkennen gegeben?

Leon. Nein, sie schwört auch, es nie zu thun; das ist eben ihre Qual.

Claud. Ja wohl, darin liegt's; so sagte mir auch Eure Tochter. „Soll ich," sagte sie, „ich, die ihm so oft mit Hohn begegnete, ihm schreiben, daß ich ihn liebe?"

Leon. Das sagt sie, wenn sie einen Brief an ihn angefangen hat; denn sie steht wohl zwanzigmal in der Nacht auf, setzt sich im Hemde hin, und schreibt einen ganzen Bogen voll. Meine Tochter erzählt uns Alles.

Claud. Da Ihr vom Briefschreiben sprecht, fällt mir ein prächtiger Spaß ein, von dem uns Eure Tochter sagte.

Leon. Ach ja! sie sagte, wenn sie seinen Brief zumachte, stäcke sie mit Benedict unter einer Decke.

Claud. Ja, so war's.

Leon. O sie zerriß den Brief in tausend Stücke, schimpfte auf sich selbst, daß sie so schamlos sein könne, an Jemand zu schreiben, von dem sie voraus wisse, daß er ihrer spotten werde. „Ich messe ihn," sagte sie, „nach mir selbst; denn ich würde ihn auslachen, wenn er mir schriebe; ja, ob ich ihn gleich liebe, so thät ich's doch."

Claud. Dann fällt sie nieder auf die Kniee, weint, seufzt, schlägt sich an die Brust, zerrauft ihr Haar, betet, flucht: „O süßer Benedikt! Gott, schenke mir Geduld!"

Leon. Freilich, das thut sie, wie meine Tochter erzählt; und die Leidenschaft hat sie bereits so weit getrieben, daß meine Tochter schon mehrmals besorgte, sie würde sich selbst ein Leid anthun. Das ist nur allzu wahr.

D. Pedro. Es wäre doch gut, wenn's Benedict durch einen Andern erführe, da sie es nicht entdecken will.

Claud. Wozu sollte das dienen? Er würde einen Spaß daraus machen, und das arme Fräulein desto ärger quälen.

D. Pedro. Wenn er das thäte, so wär' es ein gutes Werk, ihn aufzuhängen. Sie ist ein vortreffliches, höchst liebenswürdiges Frauenzimmer, und über allen Verdacht erhaben.

Claud. Und ungemein verständig.

D. Pedro. In allen andern Dingen, nur nicht darin, daß sie in Benedict verliebt ist.

Leon. O gnädiger Herr, wenn Verstand und Leidenschaft in einem so zarten Alter streiten, so gilt es zehn gegen eins, daß das Herz die Oberhand behält. Es ist mir leid um sie, und ich habe allen Grund dazu als ihr Oheim und Vormund.

D. Pedro. Ich wollte nur, sie hätte ihre Neigung auf mich gelenkt; ich würde alle Bedenklichkeiten bei Seite gesetzt und sie zu meiner Frau gemacht haben. Ich bitte, sprecht mit Benedict davon, und hört, was er sagt.

Leon. Haltet Ihr das für rathsam?

Claud. Hero ist überzeugt, es werde ihr Tod sein; denn sie sagt, sie sterbe, wenn er sie nicht wieder liebe, und sie wolle lieber sterben, als ihm ihre Liebe entdecken; und wenn er sich auch um sie bewürbe, so wolle sie doch lieber sterben, als das Geringste von ihrem gewohnten Widerspruchsgeiste aufgeben.

D. Pedro. Sie thut wohl daran. Wenn sie ihn ihre Neigung merken ließe, so wäre es leicht möglich, daß er sie mit Verachtung abwiese; denn der Mann hat, wie ihr Alle wißt, einen sehr übermüthigen Sinn.

Claud. Er ist sonst ein feiner Mann.

D. Pedro. Er hat viel Exterieur.

Claud. Und ich glaube, auch viel Verstand.

D. Pedro. Er gibt in der That einige Funken von sich, die wie Witz aussehen.

Leon. Ich halte ihn auch für tapfer.

D. Pedro. Wie Hektor, das versichr' ich Euch; und nach der Manier, wie er sich aus Ehrenhändeln herauszuwickeln weiß, muß man auch gestehen, daß er Klugheit besitzt; denn entweder weicht er ihnen mit großer Vorsicht aus, oder führt sie durch mit christlicher Furcht.

Leon. Wenn er Gott fürchtet, so muß er nothwendig Friede halten; wenn er aber den Frieden bricht, so hat er vollen Grund, seine Händel mit Furcht und Zittern zu beginnen.

D. Pedro. Und so ist es auch. Denn der Mann fürchtet Gott, wenn es auch seiner freien Scherze wegen nicht so scheint. Sei dem nun, wie ihm wolle, so bedaure ich Eure Nichte. Wollen wir nicht gehn und Benedict aufsuchen, um ihm von ihrer Liebe zu sagen?

Claud. Nimmermehr, mein Fürst. Man muß ihr diese Schwachheit durch vernünftige Vorstellungen auszureden suchen.

Leon. Nein, das ist völlig unmöglich; ihr Herz würde eher brechen.

D. Pedro. Nun gut; wir wollen hören, was Eure Tochter davon sagt, und die Sache sich indeß verkühlen lassen. Ich habe den Benedict gern, und ich möchte wünschen, daß er sich selbst bescheiden prüfte, um zu sehen, wie wenig er den Besitz einer so vortrefflichen Dame verdient.

Leon. Wollen wir gehen, mein Fürst? Das Mittagsessen wird fertig sein.

Claud. (beiseit) Wenn er sich darauf nicht bis zum Wahnsinn in sie verliebt, so will ich mir selbst all mein Lebstag nichts mehr glauben.

D. Pedro. Man muß sie in demselben Netze zu fangen suchen, und das muß Eure Tochter und ihr Kammermädchen übernehmen. Es wird ein Hauptspaß sein, wenn Eins das Andere in sich verliebt glaubt, und doch nichts daran ist. Diese Scene möcht' ich sehen; es wird eine wahre Pantomime sein. — Wir wollen sie herschicken, um ihn zu Tisch zu rufen. (Don Pedro, Claudio und Leonato ab.)

Bened. (hervortretend) Das kann keine Schelmerei sein. Die Sache klang zu ernsthaft. Sie haben die Gewißheit durch Hero selbst. Sie scheinen das Fräulein zu bedauern, und ihre Leidenschaft scheint auf den höchsten Grad gespannt zu sein. — In mich verliebt? — Das muß erwidert werden. Ich höre, wie man mich tadelt; sie sagen, ich werde übermüthig werden, wenn ich merke, daß sie mich liebe; sie sagen ferner, sie werde eher sterben, als mir ihre Neigung merken lassen. Ich habe noch nie an das Heirathen gedacht. Aber man soll mich nicht für stolz halten. — Wohl einem Jeden, dem zu Ohren kommt, was man an ihm auszustellen hat, und sich darnach bessern kann. Man sagt allgemein, das Fräulein sei schön; und daß das die Wahrheit ist, kann ich bezeugen; — und tugendhaft; es ist in der That so; es läßt sich durchaus nichts dagegen einwenden; — und klug, ausgenommen, daß sie mich liebe. — Allerdings dieß ist nun eben kein sonderlicher Zuwachs ihres Verstandes, aber doch ist es nun auch eben gerade kein Beweis von ihrer Thorheit; denn ich will mich grenzenlos in sie verlieben. Man wird freilich einige alte verbrauchte Witzbrocken gegen mich loslassen, weil ich so lange Zeit über das Heirathen gespottet habe. Aber kann sich der Geschmack nicht verändern? Liebte nicht so Mancher ein Gericht in der Jugend, das ihn im Alter anekelt? Sollen Possen und Sentenzen und solche

Papierkugeln des Gehirns aus der Bahn seiner Launen schrecken? Nein! Die Welt muß bevölkert werden. Als ich schwor, daß ich als Junggeselle sterben wolle, glaubte ich nicht, daß ich so lange leben würde, bis ich eine Frau nähme. — Da kommt Beatrice. — Beim Sonnenlicht, sie ist wunderschön! Ich bemerke einige Zeichen der Liebe an ihr.

Beatrice tritt auf.

Beatr. Wider meinen Willen hat man mich hergeschickt, um Euch zu Tisch zu rufen.

Bened. Schöne Beatrice, ich danke Euch für Eure Mühe.

Beatr. Ich gab mir nicht mehr Mühe, diesen Dank zu verdienen, als Ihr Euch Mühe gebt, mir zu danken. Wenn es mühsam gewesen wäre, so wäre ich gar nicht gekommen.

Bened. So fandet Ihr also Lust an dem Wege?

Beatr. Gerade so viel, als Ihr auf eine Messerspitze nehmen könnt, um eine Dohle damit zu vergiften. — Ihr habt keinen Appetit, wie es scheint, mein Herr? Lebt wohl!

(Ab.)

Bened. Ha! „Wider meinen Willen bin ich hergeschickt worden, um Euch zu Tisch zu rufen!“ Dahinter kann ein Doppelsinn stecken. — „Ich gab mir nicht mehr Mühe, diesen Dank zu verdienen, als Ihr Euch Mühe gebt, mir zu danken!“ — Das heißt so viel, als: „jede Mühe, die ich für Euch übernehme, ist so leicht als Dank.“ — Ich will ein Schuft sein, wenn ich nicht Mitleid für sie fühle; ich will ein Jude sein, wenn ich sie nicht liebe. Ich will sogleich gehen, und mir ihr Portrait malen lassen. (Ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Leonato's Garten.

Hero, Margarethe und Ursula treten auf.

Hero. Lauf in den Saal, o liebe Margarethe;
Dort wirst du Beatrice, meine Base
Mit Claudio und dem Prinzen sprechend finden.
Raun' ihr ins Ohr, daß ich und Ursula
Im Garten gehn, und unsre Unterhaltung
Nur sie betrifft; du habest uns behorcht.
Dann heiß sie in die dichte Laube schleichen,
Wo Geisblatt, an der Sonne Strahl erblüht,
Der Sonne Zutritt wehrt; wie Günstlinge,
Durch Fürsten stolz gemacht, mit Stolz verschatten
Die Kraft, die sie erschaffen. — Dort versteckt
Soll sie uns reden hören. Dieß besorge;
Mach' deine Sache gut, und laß uns jetzt!

Marg. Verlaßt Euch drauf, sie soll sogleich erscheinen.
(Ab.)

Hero. Nun, Ursula, wenn Beatrice kommt,
Und wir im Baumgang auf und nieder wandeln,
Sei einzig nur von Benedict die Rede.
Wenn ich ihn nenne, sei es dein Geschäft,
Daß du ihn lobst, mehr als ein Mann verdient.
Darauf erzähl' ich dir, wie Benedict
Ganz krank von Liebe ist zu Beatrice.
Die Pfeile Amors sind so fein gespitzt,
Daß sie durch Hörensagen schon verwunden.

Fang an! Denn Beatrice, wie ein Kiebitz,
Schlüpft auf dem Boden hin, uns zu belauschen.

(Beatrice schleicht in die Laube.)

Ursula. Beim Angeln ist nichts lust'ger anzuschau'n,
Als wie der Fisch hervortaucht aus den Wassern,
Und gierig schluckt die trügerische Speise.
So angeln wir nach Fräulein Beatrice,
Die sich in einer Geisblattlaube birgt.
Sorgt nicht! Ich will schon meine Rolle spielen.

Hero. Komm näher denn, daß nichts ihr Ohr verliere
Vom süßen falschen Köder, den wir legen.

(Sie nähern sich der Laube.)

Nein, wahrlich Ursala, sie ist zu stolz;
Ich weiß, ihr Sinn er ist so scheu und wild,
Wie ungezähmte Falken.

Ursula. Ist's denn wahr?
Liebt Benedict so einzig Beatricen?

Hero. So sagt der Prinz und auch mein Bräutigam.

Ursula. Und trugen sie's Euch auf, es ihr zu sagen?

Hero. Sie baten mich, ich möcht' es ihr entdecken.
Mein Rath indeß war: „Liebt Ihr Benedict,
Nun dann ermahnt ihn, seine Glut zu zähmen,
Und Beatrice höre nie davon!"

Ursula. Und warum das? Verdient der junge Herr
Nicht so ein reiches, so beglücktes Bett,
Als irgend Beatrice's Lager ist?

Hero. Beim Liebesgott, ich weiß es, er verdient
So viel, als je man einem Mann gestattet.
Doch die Natur hat nie aus spröderm Stoff
Ein Herz geprägt, als Beatricens Herz.
Ihr Auge kündet höhnische Verachtung,
Was es erblickt, verschmäht es; und ihr Witz
Dünkt ihr so hoch, daß alles Andre ihr
Als Nichts erscheint. Sie kann unmöglich lieben,

Noch irgend einer Neigung sich bequemen,
So ist sie in sich selbst vergafft.

Ursula. Gewiß.

Drum ist's wohl schwerlich gut, daß sie erfahre
Von seiner Liebe; denn sie würde spotten.

Hero. Ja, Ihr habt Recht. Ich sah noch keinen Mann,
So klug, so jung und brav, so wohlgebildet,
Den sie nicht umgekehrt; war weiß die Haut,
Schwor sie, der Mann müßt' ihre Schwester sein;
Wenn schwarz, ein Harlekin, den die Natur
Beklext; wenn lang, ein Speer mit schlechtem Kopf;
Wenn klein, ein schlecht geschnittener Achat;
Wortrasch, ein Wetterhahn für jeden Wind,
Und still, ein todter, unbewegter Kloß.
So kehrt sie stets hervor die falsche Seite,
Und gibt der Wahrheit und der Tugend nie,
Was Einfalt und Verdienst erlangen kann.

Ursula. Gewiß, so scharfer Witz macht nicht beliebt.

Hero. Ja wohl, so schroff und gegen alle Form,
Wie's Beatrice liebt, kann nicht empfehlen.
Jedoch wer darf's ihr sagen? Sagt ich's ihr,
Sie spottete mich todt; sie lachte mich
Schier aus mir selbst heraus und würfe Felsen
Von Witz auf mich, um ganz mich zu erdrücken.
Mag Benedict drum wie verdecktes Feuer
In Seufzern sterben, innen sich verzehrend;
Das ist ein beßrer Tod, als todt gespottet,
Was schlimmer ist, als todt gekitzelt werden.

Ursula. Erzählt's ihr doch, hört, was sie dazu sagt.

Hero. Nein, lieber geh' ich hin zu Benedict,
Und heiße mit der Leidenschaft ihn kämpfen.
Ich sinne ehrliche Verleumdung aus
Auf meine Base; man weiß nicht, wie sehr
Ein böses Wort die Neigung kann vergiften

Ursula. Thut Eurer Muhme nicht so großes Unrecht!
Sie kann nicht alles Urtheil so verläugnen,
(Hat sie so trefflichen und raschen Witz,
Wie Jeder von ihr sagt) — zurückzuweisen
Solch seltnen Cavalier wie Benedict.

Hero. Er ist der erste Mann in ganz Italien,
Versteht sich, außer meinem Claudio.

Ursula. Ich bitt' Euch, Fräulein, deutet's mir nicht übel,
Wenn ich die Wahrheit sage. Benedict
Hat an Betragen, Geist, Wuchs, Muth, Genie
Nicht Seinesgleichen in Italien.

Hero. Gewiß, er steht im allerbesten Ruf.

Ursula. Den ihm sein Werth verdient, eh er ihn hatte. —
Wann macht Ihr Hochzeit, Fräulein?

Hero. Nächster Tage.
Jetzt komm, ich will dir Kleider zeigen; rathe
Mir, was mich morgen wohl am besten schmückt.

Ursula. (leise) Sie sitzt im Netz; glaubt mir, wir haben sie!

Hero. Wenn dem so ist, ist Liebe blindes Glück;
Amor braucht bald den Pfeil, bald Netz und Strick.

(Hero und Ursula ab.)

Beatr. (hervortretend) Welch Feu'r durchströmt mein Ohr?
Ist's wirklich wahr?
Trifft mich um Stolz und Hohn so bitt're Schmach?
Fahr wohl dann, Mädchenstolz, auf immerdar!
Wer dich besitzt, dem lebt der Ruhm nicht nach.
Und, Benedict, lieb' immer; so gewöhn' ich
Mein wildes Herz an deine theure Hand,
Du bist und bleibst des freisten Herzens König,
Und unsre Seelen hält ein ew'ges Band.
Man sagt, du sei'st es werth; ich zweifle nicht,
Und glaub' es mehr noch, als nach dem Bericht. (Ab.)

Zweite Scene.

Zimmer in Leonato's Hause.

Don Pedro, Claudio, Benedict und Leonato treten auf.

D. Pedro. Ich bleibe nur noch, bis eure Hochzeit vorbei ist und kehre dann nach Arragonien zurück.

Claud. Wenn Ihr es erlaubt, gnädiger Herr, so werde ich Euch dorthin begleiten.

D. Pedro. Nein, das würde sich wenig für einen angehenden Ehemann schicken; denn das käme gerade so heraus, als wenn man einem Kinde seinen neuen Rock zeigte und ihm verbieten wollte, ihn anzuziehen. Ich will mir bloß Benedicts Gesellschaft ausbitten, denn er ist vom Wirbel bis zur Zehe lauter Lust und Leben. Er hat Cupido's Bogensehne zwei oder dreimal zerschnitten, und der kleine Galgenvogel wagt es nicht mehr, nach ihm zu schießen. Sein Herz ist so ganz wie eine Glocke, und seine Zunge ist der Klöppel drin; denn was sein Herz denkt, das sagt seine Zunge.

Bened. Ihr Herren, ich bin nicht mehr derselbe, der ich war.

Leon. Das mein' ich auch; Ihr scheint mir ernster geworden.

Claud. Ich hoffe, er ist verliebt.

D. Pedro. Zum Henker mit dem Klotz! Er hat keinen einzigen Blutstropfen in sich, der einer wahren Liebe fähig wäre; wenn er melancholisch ist, so fehlt es ihm gewiß an nichts weiter, als an Geld.

Bened. Mir thut ein Zahn weh.

D. Pedro. Heraus damit!

Bened. Hol' ihn der Henker!

Claud. Erst dieser, dann der Zahnarzt.

D. Pedro. Wie kann man denn um Zahnweh lamentiren?

Leon. Ist es nur ein Fluß, oder Wurmfraß?

Bened. Wohl! Jeder kann des Schmerzes Meister sein, den ausgenommen, der ihn hat.

Claud. Ich bleibe dabei, er ist verliebt.

D. Pedro. Ich kann nicht glauben, daß er Grillen im Kopf haben sollte, es müßte denn die Grille sein, alle Tage in einer andern ausländischen Tracht zu erscheinen, heute als ein Niederländer, morgen als ein Franzos, oder gar in dem Kostüm zweier Länder zugleich, als ein Deutscher von der Hüfte bis zu den Füßen, ganz Pluderhose, und als ein Spanier von dem Gürtel aufwärts, kein Wamms. Wenn er diese tolle Grille nicht hätte, die er doch augenscheinlich hat, so wäre er kein Narr aus Grille, wozu ihr ihn machen wollt.

Claud. Wenn er nicht in ein Frauenzimmer verliebt ist, so gelten alle alte Hausregeln nichts mehr. Er bürstet seinen Hut alle Morgen aus. Was bedeutet das?

D. Pedro. Hat ihn Einer von Euch Burschen bei dem Barbier gesehen?

Claud. Nein, aber wohl den Barbierburschen bei ihm. Die Zierde seiner Wangen ist bereits gebraucht worden, um Bälle damit auszustopfen.

Leon. Allerdings, er sieht um einen verlornen Bart jünger aus, als vorher.

D. Pedro. Und er reibt sich mit Bisam; könnt Ihr ihm nun anriechen, wo's ihm fehlt?

Claud. Das ist soviel gesagt, als der holde Knabe ist verliebt.

D. Pedro. Der größte Beweis davon ist seine Melancholie.

Claud. Und wann pflegte er sich sonst sein Gesicht zu waschen?

D. Pedro. Oder sich zu schminken? Ich höre wohl, was man darüber sagt.

Claud. Und nun vollends sein wildsprudelnder Geist,

der jetzt in eine Lautensaite gekrochen ist und von Griffen regiert wird.

D. Pedro. In der That, das Alles bedeutet nicht viel Gutes; Summa Summarum, er ist verliebt.

Claud. Und ich weiß auch, wer in ihn verliebt ist.

D. Pedro. Das möchte ich doch auch wissen; ich wollte darauf wetten, daß es Eine wäre, die ihn nicht kennt.

Claud. O freilich, und Eine, die sich, trotz allen seinen Mängeln und Gebrechen um ihn zu Tode seufzt.

D. Pedro. So soll sie mit dem Gesicht aufwärts begraben werden.

Bened. Aber das Alles hilft nicht gegen das Zahnweh. — (Zu Leonato) Alter Herr, tretet ein wenig mit mir auf die Seite, ich habe mir acht oder neun vernünftige Worte für Euch ausstudiert, welche diese Steckenpferde nicht zu hören brauchen. (Leonato und Benedict ab.)

D. Pedro. Ich wette mein Leben, er hält bei ihm um Beatricen an.

Claud. Ohne Zweifel. Hero und Margarethe haben unterdeß ihre Rolle mit Beatrice gespielt; nun werden sich die zwei Bären wohl einander nicht beißen, wenn sie sich begegnen.

Don Juan tritt auf.

D. Juan. Mein Herr und Bruder, grüß' Euch Gott.

D. Pedro. Guten Tag, Bruder.

D. Juan. Wenn es Euch gelegen wäre, so möchte ich etwas mit Euch sprechen.

D. Pedro. Allein?

D. Juan. Wenn es Euch gefiele; doch darf der Graf Claudio wohl zuhören; denn was ich Euch zu sagen habe, geht ihn an.

D. Pedro. Und das wäre?

D. Juan. (zu Claudio) Gedenken Eure Gnaden sich morgen zu vermählen?

D. Pedro. Das wißt Ihr ja schon.

D. Juan. Das weiß ich nicht, sobald er weiß, was ich weiß.

Claud. Wißt Ihr irgend ein Hinderniß, so bitte ich Euch, entdeckt es uns!

D. Juan. Ihr meint vielleicht, ich sei Euer Freund nicht; das wird sich nachher ausweisen; was ich Euch zu sagen habe, das wird Euch die Augen öffnen. Ich denke, mein Bruder hält Euch werth, und hat Euch aus wahrer Herzensliebe zu dieser Heirath verholfen, wahrhaftig eine unnütze Dienstleistung, eine schlecht angewendete Mühe!

D. Pedro. Wie so? Was wollt Ihr damit sagen?

D. Juan. Ich kam hieher, um Euch zu sagen (und zwar ohne Umschweife, denn man spricht schon zu lange von ihr), daß das Fräulein untreu ist.

Claud. Wer? Hero?

D. Juan. Eben sie; Leonato's Hero, Eure Hero, Jedermanns Hero.

Claud. Untreu?

D. Juan. Das Wort ist noch zu mild, um ihren schändlichen Charakter zu bezeichnen; denkt auf eine schlimmere Benennung für sie, und ich will sie rechtfertigen. Wundert Euch nicht, bis Ihr bessere Beweise habt. Geht nur diesen Abend mit mir, und dann sollt Ihr selbst mit ansehen, wie sie durch ihr Kammerfenster Besuche einläßt, sogar in der Nacht vor ihrem Hochzeitstage. Wenn Ihr sie dann noch lieben könnt, so heirathet sie am nächsten Morgen; doch würde es besser für Euch sein, Euch eines Besseren zu besinnen.

Claud. Wäre das möglich?

D. Pedro. Ich kann es nicht glauben.

D. Juan. Wenn Ihr dem nicht zu glauben wagt, was Ihr seht, so verläugnet das, was Ihr wißt. Wollt Ihr mir folgen, so will ich Euch genug zeigen. Wenn Ihr

mehr gesehen und mehr gehört habt, so thut dann, was Euch beliebt.

Claud. Wenn ich diese Nacht das Geringste sehe, weßhalb ich sie morgen nicht heirathen könnte, so will ich sie bei der Trauung vor der ganzen Versammlung beschimpfen.

D. Pedro. Und so, wie ich für dich warb, um sie zu gewinnen, so will ich mich mit dir zu ihrer Beschämung vereinigen.

D. Juan. Ich will sie nicht weiter verlästern, bis Ihr selbst Zeugen seid. Verhaltet Euch einstweilen ruhig und geduldig bis Mitternacht, und laßt dann die Sache selbst reden.

D. Pedro. Welche unglückliche Wendung!

Claud. Welches unbegreifliche Unheil!

D. Juan. „O Schmach, noch wohl verhütet!“
So ruft Ihr aus, wenn Ihr es angesehn. (Alle ab.)

Dritte Scene.

Holzapfel, Schlehwein und Wache treten auf.

Holzapf. Seid ihr ehrliche Leute, und treu?

Schlehw. Ja, würde es nichts helfen, sie müßten die ewige Salvation erleiden an Leib und Seele.

Holzapf. Nein, das wäre eine zu gelinde Strafe für sie, wenn sie die kleinste Fidelität begingen, da sie zu des Prinzen Wache auserkoren sind.

Schlehw. Nun gebt ihnen ihre Omission, Nachbar Holzapfel!

Holzapf. Zuvörderst, wen haltet ihr für den inkumpabelsten zum Constabel?

Erst. Wächt. Hugh Haberkuchen, Herr, oder Jürge Seekohl; denn diese Beiden können Schreiben und Lesen.

Holzapf. Komm her, Nachbar Seekohl! Gott hat Euch mit einem guten Namen gesegnet. Ein Mann von

guten Gaben sein, ist ein Geschenk des Glücks; Schreiben und Lesen sind Anlagen der Natur.

Zweit. Wächt. Beides, Herr Constabel, —

Holzapf. Habt Ihr; ich weiß, daß Ihr das sagen wolltet. Wohl denn, was Eure Gaben betrifft, da gebt Gott die Ehre und macht nicht viel Redens davon; und Euer Schreiben und Lesen könnt Ihr auf eine andere Zeit aufsparen, wo kein Mensch solche Dummheiten nöthig hat. Man hält Euch hier für das incapabelste und tauglichste Subjekt, Constabel der Wache zu sein. Nehmt also die Laterne, und thut, was Eures Amtes ist! Ihr sollt alles Vagabundenvolk einfangen, und einem Jeden zurufen: „Steht, in des Fürsten Namen!"

Zweit. Wächt. Aber wenn er nun nicht stehen will?

Holzapf. Dann nehmt Ihr keine Notiz von ihm, und laßt ihn seiner Wege gehen, ruft augenblicklich die übrige Wache zusammen, und dankt Gott, daß ihr den Schurken los seid.

Schlehw. Wenn er auf Euern Anruf nicht stehen will, so ist er keiner von des Fürsten Unterthanen.

Holzapf. So ist es; und Ihr sollt Euch mit Niemand befassen, als mit des Prinzen Unterthanen. — Ihr sollt auch keinen Spektakel auf der Straße machen; denn bei der Wache zu schwatzen und zu plappern ist höchst tolerabel, und kann durchaus nicht geduldet werden.

Zweit. Wächt. Wir werden mehr schlafen als wachen; wir wissen recht gut, was einer Wache zukommt.

Holzapf. Wohl gesprochen! Ihr redet, wie ein braver alter Wächter, denn ich kann nicht sehen, was an dem Schlafen Unrechtes sein soll; nehmt Euch aber dabei nur in Acht, daß Euch die Hellebarden nicht gestohlen werden! — Ihr sollt auch alle Bierschenken visiren und jedem Besoffenen zurufen: „Schert Euch zum Teufel!"

Zweit. Wächt. Wenn sie aber nun nicht Lust haben?

Holzapf. Nun, dann laßt sie sitzen, bis sie nüchtern werden; und wenn sie euch auch dann keine bessere Antwort geben, so könnt ihr es ihnen rund heraussagen, sie wären nicht die Leute, wofür ihr sie gehalten hättet.

Zweit. Wächt. Sehr wohl, mein Herr.

Holzapf. Wenn ihr einen Dieb antrefft, so mögt ihr ihn kraft eures Amtes respektiren, daß er kein Biedermann sei; und je weniger ihr mit Leuten von solcher Art Communion haltet, desto besser für eure Ehrlichkeit.

Zweit. Wächt. Wenn wir wissen, daß er ein Dieb ist, sollen wir dann nicht Hand anlegen?

Holzapf. Freilich, ex officina ministerii könnt ihr das riskiren. Aber ich denke, wer Pech angreift, besudelt sich. Der compakteste Weg für euch ist: packt ihr einen Dieb, so laßt ihn decliniren, wer er ist; und laßt ihn dann sich unbemerkt aus eurer Gesellschaft hinweg definiren.

Schlehw. Ihr seid immer für einen miserabeln Mann passirt, Herr Collegia.

Holzapf. Das muß wahr sein; nolens volens möcht' ich keinen Hund aufhängen, vielmehr einen Menschen, der wenig Ehre im Leibe hat.

Schlehw. Wenn Ihr in der Nacht ein Kind declamiren hört, so müßt Ihr die Amme expektoriren, damit sie es stillen kann.

Zweit. Wächt. Wenn aber die Amme torporirt und keine Akustik hat?

Holzapf. Ei nun, dann geht in bona pace, und laßt sie das Kind mit seinen Reclamationen wecken; denn das Schaf, das sein Lamm nicht hören will, wenn es bäh schreit, wird auch mit keinem Kalb correspondiren, wenn es blökt.

Schlehw. Aeußerst wahr!

Holzapf. Damit ist das Final eurer Ordre zum Anfang gediehen. Ihr, Constabel, raisonnirt jetzt in des Prinzen eigner Person, und wenn Ihr ihm selbst in der Nacht

occurirt, so könnt Ihr gegen ihn selbst raisonniren, und ihn stehen heißen.

Schlehw. Sapperment, bei der heiligen Jungfrau, ich denke, das darf er doch wohl nicht thun.

Holzapf. Fünf Schillinge gegen einen! Wer die Statutionen kennt, der ignorirt, daß er ihn stehen heißen kann. Aber freilich nicht, ohne daß der Fürst deprecirt; denn, mein' Seel', die Wache soll kein Mensch insultiren, und es wär' eine offenbare Interjektion, Jemand stehen zu heißen, der keine Lust hat.

Schlehw. Sapperment, der Meinung bin ich auch.

Holzapf. Ha ha ha! Nun, ihr Herrn, gute Nacht. Sollte irgend etwas Positives vorfallen, so akkommodirt mich nur. Laßt Euern Kumpan akkompagniren, und Euch selbst, und somit gute Nacht. — Kommt, Nachbar!

Zweit. Wächt. Gut, ihr Herrn; jetzt wissen wir unsere ganze Omission. Kommt, wir wollen hier bis um zwei Uhr auf der Kirchbank sitzen, und dann zu Bett gehen.

Holzapf. Noch ein Wort, ehrliche Nachbarn; ich bitte euch, wacht an Signor Leonato's Thür; denn weil da morgen Hochzeit ist, wird es diese Nacht großen Rumor vor der Thüre geben. — Adies! Vegetirt fleißig, das bitte ich euch.

(Holzapfel und Schlehwein ab.)

Borachio und Conrad treten auf.

Bor. He, Conrad!

Erst. Wächt. (leise) Still, rührt euch nicht!

Bor. Heda, Conrad!

Conr. Hier bin ich! Ich stoße dich ja an den Ellbogen.

Bor. Zum Teufel! Mein Ellbogen juckte mich; ich dachte schon, daß ich die Krätze daran kriegen würde.

Conr. Ich bleibe dir die Antwort schuldig; und jetzt weiter im Text!

Bor. So stelle dich hart unter dieses Schirmdach, denn

es tröpfelt, und ich will dir hier als ein ehrlicher Trunkenbold Alles heraussagen.

Erst. Wächt. Irgend eine Verrätherei, ihr Herrn. Steht aber stockstill!

Bor. So wisse denn, ich habe von Don Juan tausend Dukaten verdient.

Conr. Ist's möglich, daß man eine Schurkerei so hoch bezahlt?

Bor. Du solltest mich lieber fragen, wie es möglich ist, daß Schurkerei so reich sein kann; denn wenn ein reicher Schurke einen armen nöthig hat, so kann der arme den Preis machen.

Conr. Das wundert mich.

Bor. Man sieht dir wohl an, daß du noch eine Novize bist; du solltest doch wissen, daß die Mode von einem Wamms, oder Hut, oder Rock nichts ist für einen Mann.

Conr. Doch ein Kleidungsstück.

Bor. Ich meine die Mode.

Conr. Ja, die Mode ist die Mode.

Bor. Pah! das heißt so viel, als ein Narr ist ein Narr. Aber siehst du nicht, welch ein garstiger Dieb diese Mode ist?

Erst. Wächt. (leise) Ich kenne diesen Galgenvogel; er treibt das Diebshandwerk schon an die sieben Jahre, und geht jetzt herum wie ein vornehmer Herr; ich erinnere mich seines Namens.

Bor. Hörtest du nicht so eben Jemand?

Conr. Nein; es war die Wetterfahne auf dem Dach.

Bor. Siehst du nicht, sag' ich, was für ein häßlicher Dieb diese Mode ist? Wie schwindlicht er alle Köpfe macht von vierzehn bis fünfundvierzig, und sie bald herausputzt wie Pharao's Soldaten auf schwarzgeräucherten Schildereien, bald wie Baalspfaffen in alten Kirchenfenstern, bald wie den rasirten Herkules in schmierigen, wurmstichigen Tapeten, wo sein Hosenlatz so groß und dick ist, als seine Keule?

Conr. Das Alles seh ich, und sehe auch, daß die Mode mehr Kleider verbraucht, als der Mensch. Aber hat die Mode nicht dir selbst den Kopf verdreht, daß du dich von deiner Erzählung in ein Raisonnement über die Mode verlierst?

Bor. Nicht so ganz; doch wisse, daß ich diese Nacht Margarethen, Hero's Kammermädchen, unter dem Namen Hero gesprochen habe. Sie lehnte sich weit aus dem Kammerfenster ihrer Gebieterin heraus, und wünschte mir wohl tausendmal eine gute Nacht. — O ich erzähle es schlecht! Ich hätte dir vorher erst sagen sollen, wie der Prinz, Claudio und mein Herr, bewogen, belogen und betrogen von meinem Herrn, Don Juan, in einer gewissen Entfernung aus dem Garten diese zärtliche Zusammenkunft mit ansahen.

Conr. Und hielten sie Margarethe für Hero?

Bor. Zwei davon thaten's, der Prinz und Claudio; aber der Teufel, mein Herr, wußte, daß es Margarethe war; und theils durch seine Schwüre, theils durch die Dunkelheit der Nacht, theils und vornehmlich durch meine Schelmerei, die alle Verleumdungen Don Juans bekräftigte, betrogen, ging Claudio in größter Wuth fort, und schwor hoch und theuer, daß er sie morgen in der Kirche während dem Trauungsakt vor der ganzen Versammlung durch Entdeckung dessen, was er in der Nacht gesehen, beschimpfen und sie ohne Gemahl heimschicken werde.

Erst. Wächt. Wir befehlen euch im Namen des Fürsten, steht!

Zweit. Wächt. Weckt den Herrn Constabel! Wir haben hier den gefährlichsten Handel decoffrirt, der jemals im gemeinen Wesen erhört worden ist.

Erst. Wächt. Und ein gewisser Galgenvogel ist dabei; ich kenn' ihn, er trägt eine Locke.

Conr. Ihr Herrn —

Zweit. Wächt. Den Galgenvogel sollt ihr uns wohl herbeischaffen, das versichr' ich euch.

Conr. Ihr Herrn —

Erst. Wächt. Stilentium! Wir befehlen uns, ihr gehorcht euch, und asinirt uns zu euch.

Bor. Wir werden wohl eine gute Waare sein, wenn uns diese Männer auf ihre Hellebarden nehmen.

Conr. Eine Waare, die Nachfrage findet, gewiß. — Kommt, wir wollen mit euch gehen.

(Alle ab.)

Vierte Scene.

Zimmer in Leonato's Hause.

Hero, Margarethe und Ursula treten auf.

Hero. Gute Ursula, wecke doch mein Bäschen Beatrice, und bitte sie, aufzustehn.

Urs. Sehr wohl, mein Fräulein.

Hero. Und sie möchte doch zu mir kommen.

Urs. Ganz recht. (Ab.)

Marg. Ich dächte doch, der andere Halskragen möchte besser sein.

Hero. Nein, liebes Gretchen, laß mich diesen tragen!

Marg. Er ist wahrhaftig nicht so gut, und ich wollte wetten, Eure Base ist derselben Meinung.

Hero. Meine Base ist ein Närrchen, und du bist auch eins; ich will keinen andern, als diesen.

Marg. Euer neuer Kopfputz dazu gefällt mir ungemein, wäre das Haar nur um einen Gedanken brauner; und Euer Kleid hat den schönsten Schnitt von der Welt, das muß wahr sein. Ich habe das Kleid der Herzogin von Mailand gesehen, von dem man so viel Aufhebens macht.

Hero. Das soll ja über Alles gehen, wie man sagt.

Marg. Ich versichere Euch, es ist nur ein Nachtkleid im Vergleich mit dem Eurigen. Goldstoff, gestreift, mit

Silber besetzt und Perlen daran; lange Hängärmel und ein Besatz rund herum, und mit einem bläulichen Brokat unterlegt. Aber an feinem, zierlichem, gefälligem und geschmackvollem Schnitt ist Eures zehnmal mehr werth.

Hero. Der Himmel gebe, daß ich's mit Freuden tragen möge; denn das Herz ist mir unsäglich schwer.

Marg. Es wird Euch durch die Last eines Mannes bald noch schwerer werden.

Hero. Pfui, schämst du dich nicht?

Marg. Warum, Fräulein? Daß ich von ehrenwerthen Dingen rede? Ist der Ehestand nicht ehrenwerth, selbst an einem Bettler? Ist nicht Euer Herr ein Ehrenmann auch ohne Heirath? Ich glaube gar, Ihr wollt, ich hätte sagen sollen, mit Respekt vor Euer Gnaden, „ein Ehemann" statt ein „Mann?" Wenn nicht schlimme Gedanken gute Reden verdrehen, so werde ich Niemanden beleidigen. Was in aller Welt ist denn so Schlimmes daran, wenn ich sage: „schwerer durch einen Ehemann?" Gewiß nicht das Mindeste, wenn er nur der rechte Mann und sie die rechte Frau ist. Fragt nur Fräulein Beatrice; da kommt sie!

Beatrice tritt auf.

Hero. Guten Morgen, Bäschen.

Beatr. Guten Morgen, liebe Hero.

Hero. Nun, was fehlt Euch denn, daß Ihr in einem so kranken Tone sprecht?

Beatr. Mich däucht, ich bin aus jedem andern Tone heraus.

Marg. Trällert nur: „Leichter Sinn!" Das Lied hat leichte Füße. Singt es; ich will dazu tanzen!

Beatr. Ja, „leichter Sinn" mit „leichten Füßen!" — Und wenn dein Mann gern Orgel spielt, sorgst du ihm für Bälge.

Marg. O gewaltsame Auslegung! Ich stoße sie mit Füßen von mir hinweg!

Beatr. Es ist bald fünf Uhr, Bäschen; es wird nun Zeit, daß du dich fertig machst. — Meiner Treu, mir ist gar nicht recht wohl. Oh!

Marg. Im Herzen, im Kopf, oder im Magen?

Beatr. Ach! bald hier, bald dort!

Marg. Nun, wenn Ihr nicht Euern Glauben verläugnet habt, so segelt man nicht mehr nach den Sternen.

Beatr. Was hat die Närrin da gesagt?

Marg. Ich? O gar nichts. Aber der Himmel beschere Jedem, was sein Herz begehrt.

Hero. Diese Handschuhe schickt mir der Graf; sie sind überaus angenehm parfümirt.

Beatr. Ich habe den Stockschnupfen, Base, ich kann nicht riechen.

Marg. Ein Mädchen und verstopft? — Ei nun ja, man kann sich leicht erkälten.

Beatr. O behüte Gott, behüte Gott! Wie lange ist es denn, daß Ihr vom Witz Profession macht?

Marg. Seid Ihr es aufgegeben habt. Steht mir mein Witz nicht unvergleichlich?

Beatr. Man sieht ihn nicht deutlich genug; Ihr solltet ihn auf der Haube tragen. — In der That, ich bin unwohl.

Marg. Nehmt etwas destillirten Carduus Benedictus und legt ihn aufs Herz; es ist das beste Mittel gegen Eure Beklemmung.

Hero. Das heißt mit einer Distel stechen.

Beatr. Benedictus! Warum Benedictus? Es steckt eine Anspielung in Euerm Benedictus.

Marg. Anspielung? Nein, meiner Treu, ich denke nicht an irgend eine Anspielung, sondern meinte schlechtweg eine natürliche Benedictendistel. Ihr meint vielleicht, ich halte Euch für verliebt. Nein, wahrhaftig, eine solche Thörin bin ich nicht, daß ich denken sollte, was ich Lust habe; man denkt lieber, was man kann, und wenn ich mir das

Gehirn ausdächte, so kann ich mir nicht denken, daß Euer Gnaden verliebt seien, oder jemals verliebt sein werden, oder verliebt sein können. Und doch war es mit Benedict gerade ebenso. Und was ist seit Kurzem für ein Mann aus ihm geworden! Er verschwor es, sich jemals zu verheirathen, und doch ist es, trotz seinem Stolz und seiner Kälte, bereits so weit mit ihm gekommen, daß er allen Appetit zum Essen verloren hat. Ob Euer Gnaden auch noch zu bekehren sind, das weiß ich nicht; aber mich däucht, Ihr seht mit Euren Augen ebenso, wie andere Weiber.

Beatr. In welchem Schritt geht deine Zunge jetzt?

Marg. In keinem falschen Galopp.

Urs. (zurückkommend) Fräulein, zieht Euch zurück! Der Prinz, der Graf, Signor Benedict, Don Juan und alle junge Cavaliere aus der Stadt sind da, um Euch nach der Kirche abzuholen.

(Alle ab.)

Fünfte Scene.

Ebendaselbst.

Leonato, Holzapfel und Schlehwein treten auf.

Leon. Was wollt Ihr von mir, ehrlicher Nachbar?

Holzapf. Ei nun, gnädiger Herr, ich möchte eine Confidenz mit Euch haben, die Euch nahe angeht.

Leon. Ich bitte Euch, macht es kurz; denn Ihr seht, ich habe viel zu agiren.

Schlehw. Das muß wahr sein, gnädiger Herr.

Leon. Was wollt ihr also, Freunde?

Holzapf. Der gute Mann Schlehwein, Herr, spricht ein bischen weit von der Sache; ein alter Mann, mein lieber Herr; doch sein Verstand ist noch nicht so stumpf, als ich ihn mit Gottes Hülfe wünschen möchte; aber in der That ein ehrlicher und braver Mann, so ehrlich, wie die Haut zwischen seinen Augenbraunen.

Schlehw. Ja, Dank dem Himmel, ich bin so ehrlich, als nur irgend ein Mann auf der Welt, der ein alter Mann ist und nicht ehrlicher als ich.

Holzapf. Exempla sunt odorosa, sagt Horaz, der den Virgil geschrieben hat; Palabras, Nachbar Schlehwein!

Leon. Nachbarn, ihr seid lästig.

Holzapf. Euer Gnaden sagen das nur so; wir sind des armen Herzogs Gerichtsdiener. Aber meiner Treu, ich für mein Theil, hätt' ich auch so viel Grütze im Kopf, als wie ein König, ich würde mich's nicht reuen lassen, Alles auf Euer Gnaden zu wenden.

Leon. Alle deine Last von Grütze auf mich?

Holzapf. Ja, und wenn sie noch tausendmal größer wäre, als sie ist. Denn ich höre eine so gute Exclamation über Euer Gnaden, als über irgend einen Mann in der Stadt, und wenn ich auch gleich nur ein armer Mann bin, so gaudirt mich's doch, es zu hören.

Schlehw. Und mich auch.

Leon. Ich möchte gern wissen, was ihr mir zu sagen habt.

Schlehw. Sapperment, gnädiger Herr, unsre Wache hat in der verwichenen Nacht, allemal mit Exception Euer Gnaden, ein paar so ausgemachte Schurken aufgefangen, als nur irgend in Messina zu finden sind.

Holzapf. Ein guter alter Mann, gnädiger Herr; er muß halt immer etwas zu reden haben, wie man zu sagen pflegt. Wenn das Alter kommt, geht der Verstand davon; Gott helf' uns, es ist nun einmal nicht anders in der Welt. — Wohl gesprochen, Nachbar Schlehwein. Der liebe Gott macht es, so gut er kann. Wenn ihrer Zwei auf einem Gaule reiten, so muß der Eine hintansitzen. — Eine ehrliche Seele, gnädiger Herr! Meiner Treu, das ist er; eine so grundehrliche Haut, als je eine Brod gegessen hat. Aber was Gott thut, das ist wohlgethan. Leider können nicht alle Menschen gleich sein. Der gute, ehrliche Nachbar!

Leon. In der That, Nachbar, er reicht nicht an Euch hinan.

Holzapf. Das sind Gaben, die von Gott kommen.

Leon. Ich muß gehn.

Holzapf. Nur ein Wort, Herr! Unsere Wache hat in der That in dieser Nacht zwei auspiciöse Personen irritirt, und wir möchten sie gerne diesen Morgen von Euer Gnaden examimirt haben.

Leon. Examinirt sie selbst und bringt mir das Protokoll; wie ihr wohl seht, habe ich jetzt große Eile.

Holzapf. Nun, so wollen wir die Sache derangiren.

Leon. Trinkt ein Glas Wein, eh ihr geht! Lebt wohl!

Ein Diener kommt.

Diener. Gnädiger Herr, man wartet auf Euch, daß Ihr Eure Tochter zur Expopulation führt.

Leon. Ich komme; ich bin fertig.

(Leonato ab mit dem Diener.)

Holzapf. Mein lieber Herr Collegia, geht einmal zu Franz Seekohl und abonnirt auf ihn, er soll seine Feder und sein Dintenfaß ins Gefängniß bringen; wir wollen die Bursche sogleich examimiren.

Schlehw. Dazu gehört Verstand.

Holzapf. Seid ohne Sorge, wir wollen den Verstand nicht abundiren. (Auf seine Stirne zeigend.) Hier steckt etwas, das den oder jenen schon ins Bockshorn jagen soll. Holt uns nur den gelehrten Schreiber, daß wir die ganze Excommunikation ad notam bringen, und fragt im Gefängniß nach mir an.

(Sie gehen ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Das Innere einer Kirche.

Don Pedro, Don Juan, Leonato, ein Mönch, Claudio, Benedict, Hero, Beatrice und Andere treten auf.

Leon. Wohlan, Pater Franciscus, macht es kurz; nichts, als was durchaus zur Form der Trauung gehört. Ihre besondern Pflichten könnt Ihr ihnen nachher ans Herz legen.

Mönch (zu Claudio) Ihr seid hier, gnädiger Herr, um Euch mit diesem Fräulein zu vermählen?

Claud. Nein.

Leon. Um mit ihr vermählt zu werden, Herr Pater; Ihr seid hier, sie zu vermählen.

Hero. Ja.

Mönch. Wofern Einer unter euch ein innerliches Hinderniß weiß, weßwegen dieses Paar nicht verbunden werden könnte, so beschwör' ich euch bei eurer Seele Seligkeit, es zu entdecken.

Claud. Wißt Ihr eins, Hero?

Hero. Nein, mein Herr.

Mönch. Wißt Ihr eins, Herr Graf?

Leon. Ich getraue mich für ihn zu antworten: „keins!"

Claud. Was sich die Menschen doch Alles getrauen! Was sie Alles thun! Was sie täglich thun, und wissen nicht, was sie thun!

Bened. Nun? Interjektionen? Nun, einige sind zum Lachen, als: ha ha ha!

Claud. Tritt zurück, Pater! Vater, mit Eurer Erlaubniß; seid Ihr aus freier und eigner Bewegung entschlossen, mir dieses Mädchen, Eure Tochter, zur Frau zu geben?

Leon. So frei, mein Sohn, als sie Gott mir gegeben hat.

Claud. Und was kann ich Euch dagegen zurückgeben, dessen Werth diese reiche seltne Gabe aufwiegen könnte?

D. Pedro. Nichts, gebt Ihr sie nicht selber ihm zurück.

Claud. Ihr lehrt mich edle Dankbarkeit, mein Prinz!
Da, Leonato, nehmt sie denn zurück!
Gebt nicht dem Freund die faule Pomeranze;
Sie ist nur Schein und Zeichen ihrer Ehre. —
O seht doch, wie sie jungfraunhaft erröthet!
In welchen glaubenswerthen Schein von Wahrheit
Sich die verworfene Sünde listig kleidet!
Zeugt nicht dies Blut als ein verschämter Anwalt
Von ihrer schlichten Tugend? Schwürt ihr nicht,
Die ihr sie seht, sie sei noch rein und schuldlos
Nach diesem äußern Schein? — Doch ist sie's nicht;
Sie kennt die Gluthen heimlicher Umarmung,
Und ihr Erröthen zeigt nur ihre — Schuld.

Leon. Was meint Ihr, Herr?

Claud. Sie nicht zu nehmen, mein' ich,
Mich nicht an eine Buhlerin zu hängen.

Leon. Mein theurer Graf, wenn Ihr durch eigne Prüfung
Den Widerstand der Tugend habt besiegt
Und ihre Jungfrauschaft zu Fall gebracht, —

Claud. Ich weiß schon, was Ihr meint; erkannt' ich sie,
Umarmte sie in mir nur ihren Gatten;
Das mildre die vorherbegangne Sünde.
So meint Ihr wohl. Doch, Leonato, nein,
Nie hab' ich sie versucht mit freien Worten,
Und nur wie einer Schwester Lieb' in Ehren
Ihr stets bezeigt, so wie die Scham es duldet.

Hero. Und bin ich jemals anders Euch erschienen?

Claud. Fluch deinem Schein! Ich schreib' ein Buch dagegen!

Ihr scheint mir, wie Dian' in ihrem Kreise;
Keusch, wie die Knospe, eh sie sich entfaltet,
Und doch seid Ihr unmäßiger im Blut
Als Venus oder jene üpp'gen Thiere,
Die sich in wildem Sinnentaumel wälzen.

Hero. Seid Ihr nicht wohl, daß Ihr so irre redet?

Leon. Und Ihr sagt nichts, mein Fürst?

D. Pedro. Was sollt' ich sagen?
Ich steh entehrt, weil ich die Hand geboten,
Den theuern Freund der Dirne zu verbinden.

Leon. Wie? Seh ich? Hör' ich? Ist das nur ein Traum?

D. Juan. Ihr hört in Wahrheit, Herr, und hört die Wahrheit.

Bened. Das sieht nicht aus wie Hochzeit.

Hero. Wahr, o Gott!

Claud. Leonato, steh ich hier? Ist dieß der Fürst?
Und dieß des Fürsten Bruder? Ist dieß hier
Hero's Gesicht? Ist unser Auge unser?

Leon. Das Alles ist so; doch was soll es, Herr?

Claud. Erlaubt nur eine Frag' an Eure Tochter;
Und kraft des Vaterrechts, das die Natur
Euch gab, an ihr, heißt sie die Wahrheit sagen!

Leon. So wahr du meine Tochter bist, befehl' ich's.

Hero. O Gott beschütze mich! Wie man mich drängt! —
Wie nennt ihr diese Weise des Verhörs?

Claud. Antwortet jetzt, nennt wahrhaft Euern Namen!

Hero. Ist der nicht Hero? Und wer schmäht den Namen
Mit einer Lästerung?

Claud. Das kann denn Hero!
Nur Hero selbst löscht Hero's Tugend aus. —
Wer war der Mann, mit dem Ihr gestern spracht
Zur Nacht vom Fenster zwischen Zwölf und Eins?
Wofern Ihr Jungfrau seid, so gebt mir Antwort!

Hero. Ich sprach mit keinem Mann um diese Stunde.

D. Pedro. Nun wohl, so seid Ihr schuldig. — Leonato,
Es schmerzt mich, daß Ihr's hören müßt; auf Ehre,
Mein Bruder, ich und der gekränkte Graf,
Wir sahn und hörten sie zu dieser Stunde
Mit einem Wüstling aus dem Fenster sprechen,
Der wirklich auch wie ein verworfner Bube
Die schändlichen Besuche eingestand,
Die er geheim ihr tausendmal gemacht.

D. Juan. Pfui, pfui, man darf davon nicht reden, Herr!
Es ist nicht Keuschheit g'nug in einer Sprache,
Ohn' Anstoß es zu sagen. Drum, o Fräulein,
Beklag' ich Euern schlecht berathnen Wandel.

Claud. O Hero, welche Hero wärest du,
Wär' mit der Hälfte deiner äußern Huld
Dein Thun und deines Herzens Rath gepaart!
So fahr' denn wohl, höchst häßlich, und höchst schön!
Du reine Sündlichkeit, sündhafte Reinheit!
Um deinethalb schließ' ich der Liebe Thor,
Und häng' als Decke Argwohn vor mein Auge;
Sie wandle jede Schönheit mir in Unheil,
Daß nie ihr Bild im Glanz der Huld mir strahle.

Leon. Ist Niemands Dolch für meine Brust geschliffen?

(Hero fällt in Ohnmacht.)

Beat. Was ist dir, Base? Warum sinkst du nieder?

D. Juan. Kommt! Gehn wir! Daß die Schmach zu Tage kam,
Beraubt sie ihrer Sinne. (Don Pedro, Don Juan und Claudio ab.)

Bened. Was fehlt dem Fräulein?

Beat. Ach, ich fürchte, sie ist todt! —
Helft, Oheim! — Hero! — Benedict! — O Mönch! —

Leon. Zieh Schicksal, nicht die schwere Hand zurück!
Tod ist der schönste Schleier ihrer Schmach,
Den man nur wünschen kann.

Beat. Wie ist Euch, Fräulein?

Mönch. O faßt Euch doch!

Leon. Schlägst du die Augen auf?

Mönch. Ja, warum soll sie nicht?

Leon. Warum? Ha, ruft nicht jede Kreatur
Schmach über sie! Vermöchte sie zu läugnen
Die That, die ihr Erröthen eingestand?
Nein, lebe nicht, o Hero! Oeffne nicht
Die Augen mehr! Denn wenn ich jetzt nicht dächte,
Du würdest plötzlich sterben, ha, dann dächt' ich,
Dein Geist wär' stärker als dein Schamgefühl,
Und würde selbst im Augenblick dich morden.
Was klagt' ich doch in den vergangnen Zeiten,
Ich Thor, daß nur ein einz'ges Kind ich habe,
Und schalt zu karg die schaffende Natur?
O dieses einz'ge Kind war schon zuviel;
Denn an dem einz'gen hab' ich eins zuviel.
Warum erschienst du je mir liebenswürdig?
Warum nahm ich ein Findelkind nicht auf,
Das vor den Thüren lag? Von diesem könnt' ich
Doch sagen, wenn es mir nicht Ehre machte,
Es ist kein Theil von mir! Und diese Schmach
Sie stammt aus einer unbekannten Lende!
Jedoch mein eignes Kind, das, als das eigne,
Ich liebte, als das meinige erhob,
So sehr das meinige, daß ich fast selbst
Nicht in dem Grade so mein war, wie sie, —
Wie? Diese? O in einen Dintenpfuhl
Ist sie gefallen, und der Ocean
Hat Tropfen nicht genug, sie rein zu waschen,
Und auch nicht Salz genug, ihr böses Fleisch
Vor Fäulniß zu bewahren.

Bened. Seid geduldig!
Ich wahrlich bin von Staunen so betäubt,
Daß ich kaum weiß noch, was ich sagen soll.

Beat. Bei meinem Leben, man belog die Muhme.

Bened. Schlieft Ihr die Nacht in ihrem Zimmer, Fräulein?

Beat. Nein, dießmal nicht; doch bis zur letzten Nacht
Schlief ich das ganze Jahr in ihrer Kammer.

Leon. Beweis! Beweis! O noch viel stärker ward,
Was schon vorher mit Eisen war umspannt!
Die Prinzen sollten lügen? Claudio lügen?
Der so sie liebt, daß nennend ihre Schmach
Er weinen muß? Hinweg mit ihr! Sie sterbe!

Mönch. Hört jetzt mich an!
Denn deßhalb nur hab' ich so lang geschwiegen,
Und ließ dem seltnen Zufall seinen Lauf,
Das Fräulein zu beachten. Ich bemerkte,
Ein Heer empörter Röthen fuhr ihr rasch
Ins Angesicht; ein Heer Unschuldsgefühle
In Engelweihe trug die Röthen fort.
In ihrem Auge sprüht' ein Feuer auf,
Den Zweifel dieser Prinzen zu verzehren
An ihrer Mädchentreue. — Nennt mich Thor,
Traut meinem Wissen nicht, noch der Erfahrung,
Die mit der Prüfung Siegel stets bekräftigt
Die Wahrheit meines Wissens, nicht dem Alter,
Ehrwürd'gem Stand und heiligem Beruf,
Wenn nicht das edle Fräulein schuldlos hierliegt,
Vom Irrthum tief gekränkt.

Leon. Das ist unmöglich.
Du siehst, es blieb ihr nur so viele Gnade,
Nicht zur Verdammniß ihrer Schuld zu fügen
Des Meineids Sünde. Läugnet sie es denn?
Was strebst du mit Entschuld'gung zu verhüllen,
Was sich so klar in offner Nacktheit zeigt?

Mönch. Fräulein, wer ist's, mit dem man Euch verklagt?

Hero. Die Kläger kennen ihn; ich kenne Keinen.
Ich weiß nicht mehr von irgend einem Mann,

Als einer Jungfrau Sittsamkeit erlaubt,
Und wenn ich nicht die lautre Wahrheit rede,
So will ich einst nicht selig werden! — Vater,
Beweist sich's, daß zu unerlaubter Zeit
Mit mir ein Mann gesprochen, daß ich gestern
Zu Nacht mit einem nur ein Wort gewechselt,
Verstoßt mich, haßt mich, martert mich zu Tode!

Mönch. Irgend ein Irrthum, scheint mir's, täuscht
die Prinzen;
Sie beide sind der Gipfel aller Ehre;
Und hat man ihre Klugheit mißgeleitet,
So ist's das Werk des Bastards Don Juan,
Deß Geist auf nichts als Bubenstücke sinnt.

Leon. Ich weiß nicht; ist es wahr, so tödt' ich sie
Mit meiner eignen Hand; und ist es falsch,
Soll mir der Stolzeste von ihnen büßen.
Noch hat die Zeit mein Blut nicht so vertrocknet,
Nicht Alter meinen Geist so abgestumpft,
Noch Unglück mein Vermögen so geplündert,
Noch Schlechtheit mich so freundelos gemacht,
Daß sie nicht, so mich kränkend, fühlen sollen
Des Körpers Kraft und Regsamkeit des Geistes,
Der Mittel Füll' und eine Zahl von Freunden,
Genug, um mich zu rächen!

Mönch. Habt Geduld,
Laßt meinen Rath in diesem Fall Euch leiten!
Die Prinzen ließen Hero hier für todt;
Laßt eine Zeitlang heimlich sie verschließen,
Und macht bekannt, daß wirklich sie gestorben.
Bekräftigt's durch den Schein der äußern Trauer,
Und hängt an Eurer Ahnen alte Gruft
Ein Epitaph, und übt jedweden Brauch,
Wie ihn die hergebrachte Sitte heischt.

Leon. Und wozu soll das führen? Was dann weiter?

Mönch. Gut ausgeführt wird es Verleumdung wandeln
In Mitleid gegen sie. Das ist schon viel.
Doch nicht nur dieß erträumt mein seltsam Mittel,
Das Ziel der Arbeit ist ein größres Werk.
Da sie gestorben, wie man glauben muß,
In dem Momente, wo man sie beschuldigt,
Wird sie beklagt, bedauert und entschuldigt
Von Jedermann. Denn so pflegt es zu gehn:
Man schätzt kein Gut, so lang man es besitzt;
Erst wenn man es verloren, steigert sich
Sein Werth; dann strahlt ein jeder Vorzug heller,
Den man kaum sah, so lang es unser war.
So wird es auch an Claudio geschehn.
Hört er, daß seine Worte sie getödtet,
Dann schleicht sich lieblich ihres Lebens Bild
Hinein zur Werkstatt seiner Phantasie;
Und jedes reizende Organ des Lebens
Stellt sich, in schöneres Gewand gekleidet,
Dem innern Auge dar, als wo sie lebte.
Und wenn er je sie wahr und innig liebte,
Dann wird er in Melancholie versinken,
Und wünschen, daß er sie nicht so verklagt,
Auch wenn er selbst die Klage wahr vermeint.
Laßt dieß geschehn, und glaubt mir, der Erfolg
Wird uns zu einem bessern Ausgang führen,
Als ich dies ungefähre Bild entwerfe.
Doch würd' auch jedes andre Ziel verfehlt,
So löscht die Nachricht von des Fräuleins Tod
Doch wenigstens das Wunder ihrer Schande.
Gelingt es nicht, so könnt Ihr sie verbergen,
Wie's ihrem wunden Ruf am besten ziemt,
Vor allen Augen, Zungen, Schmäh'n und Kränkung
In eines Klosters abgeschiedner Zelle.

Bened. O Leonato, folgt des Mönches Rath,

Und wißt Ihr schon, wie sehr ich Lieb' und Treue
Dem Prinzen und Graf Claudio zugewendet,
So will ich doch so heimlich und so streng
Hier handeln, als die Seel' in Euerm Körper.

Leon. Ich lasse mich in dieser Flut des Grams
Vom schwächsten Faden lenken.

Mönch. Da thut Ihr wohl daran; folgt ihm nur nach;
Ein seltnes Uebel fordert seltne Mittel. (Zu Hero.)
Ihr, Fräulein, sterbt zum Schein. Eu'r Hochzeitstag
Ist nur verlegt. Drum faßt Euch in Geduld!

(Der Mönch, Hero und Leonato ab.)

Bened. Habt Ihr die ganze Zeit geweint, o Fräulein?

Beatr. Ja, und ich werde lange Zeit noch weinen.

Bened. Das wünsch' ich nicht.

Beatr. Ihr braucht's auch nicht; ich thu' es schon von selbst.

Bened. In Wahrheit, ich glaube, man thut Eurer schönen Base Unrecht.

Beatr. Ach, wie hoch würde sich der Mann um mich verdient machen, der ihr Recht verschaffen wollte!

Bened. Gibt es irgend einen Weg, solche Freundschaft zu zeigen?

Beatr. Einen sehr geraden Weg, aber keinen solchen Freund.

Bened. Kann ein Mann es thun?

Beatr. Es ist eines Mannes Geschäft, aber nicht das Eure.

Bened. Ich liebe nichts in der Welt so sehr, als Euch; klingt das nicht seltsam?

Beatr. So seltsam, als — ich weiß nicht was; ich könnte eben so gut sagen, ich liebte nichts so sehr, als Euch; aber glaubt es nicht; und doch lüg' ich nicht; ich gestehe Nichts, und ich läugne auch Nichts. — Ich bin um meine Base tief bekümmert.

Bened. Bei meinem Schwert, Beatrice, du liebst mich.

Beatr. Schwört bei Eurem Schwert! Eßt es!

Bened. Ich schwöre bei ihm, daß Ihr mich liebt; und der soll mir's essen, der sagt, ich liebe Euch nicht.

Beatr. Wollt Ihr nicht Euer Wort wieder essen?

Bened. Mit keiner Brühe, die nur ersonnen werden könnte. Ich schwöre dir, ich liebe dich!

Beatr. Nun, dann mag mir Gott verzeihen!

Bened. Um welcher Sünde willen, holde Beatrice?

Beatr. Ihr habt mich in einer glücklichen Stunde getroffen. Ich stand so eben im Begriff, Euch meine Liebe zu erklären.

Bened. Thut das aus vollem Herzen!

Beatr. Ich liebe Euch mit so viel von meinem Herzen, daß nichts mehr übrig bleibt, um dabei zu schwören.

Bened. Komm, gebiete mir, für dich zu thun, was du willst.

Beatr. Ermorde Claudio!

Bened. O, nicht um die ganze Welt!

Beatr. Ihr ermordet mich durch Eure Weigerung. — Lebt wohl!

Bened. O wartet noch, holde Beatrice!

Beatr. Ich bin schon von hinnen, ob ich gleich noch hier bin. Ihr liebt mich nicht; ich bitte Euch, laßt mich gehen!

Bened. Beatrice!

Beatr. Im Ernst, ich will gehen.

Bened. Erst wollen wir Freunde sein.

Beatr. Ihr habt mehr Herz, mein Freund zu sein, als sich mit meinem Feinde zu schlagen.

Bened. Ist Claudio dein Feind?

Beatr. Hat er sich nicht im höchsten Grade als ein niederträchtiger Schurke gegen mich bezeigt, der meine Base verleumdet, beschimpft und um ihren guten Namen gebracht hat? O daß ich doch ein Mann wäre! Was? Sie auf den Händen tragen bis zu dem Momente, wo sie einander die Hände geben sollen, und dann so öffentlich, so schmählich,

auf eine so herzlose Art — O daß ich doch ein Mann wäre! Ich wollte sein Herz auf offenem Markte essen.

Bened. Hört mich, Beatrice!

Beatr. Sie habe mit einem Mann aus ihrem Fenster gesprochen! Ein feines Mährchen!

Bened. Nein, aber Beatrice —

Beatr. Die liebenswürdige, seelengute Hero, sie ist beleidigt, sie ist verleumdet, sie ist zu Grunde gerichtet.

Bened. Beat —

Beatr. Prinzen und Grafen! Wahrlich, ein recht prinzenmäßiges Zeugniß, ein vortreffliches Grafenstückchen! Ein sauberer Liebhaber, wahrhaftig! Ha, daß ich doch nur ein Mann wäre, um seinetwillen! Oder daß ich einen Freund hätte, der um meinetwillen ein Mann sein wollte! Aber alle Mannheit ist in Höflichkeit aufgelöst, Tapferkeit in Complimente, und die Männer sind zu lauter Zungen geworden, und zu glatten dazu. Wer jetzt schwören und recht tüchtig lügen kann, der gilt für so tapfer als Herkules. Ach, da ich durch all mein Wünschen doch nun einmal kein Mann werden kann, so will ich lieber sterben als Weib durch meinen Gram!

Bened. Bleib, holde Beatrice! Bei dieser Hand, ich liebe dich!

Beatr. Thu es mir zu Liebe und gebrauche deine Hand zu etwas Besserem als zum Schwören.

Bened. Seid Ihr in Euerm Gewissen überzeugt, daß Graf Claudio der Hero Unrecht gethan habe?

Beatr. Ja, so gewiß ich einen Gedanken oder eine Seele habe.

Bened. Genug; zählt auf mich! Ich will ihn herausfordern! Laßt mich Eure Hand küssen, und so lebt wohl! Bei dieser Hand, Claudio soll mir schwer zahlen. Wie Ihr von mir hört, so denkt von mir. Geht, tröstet Eure Base. Ich muß behaupten, sie sei todt. Und somit Adieu!

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Ein Gefängniß.

Holzapfel, Schlehwein, der Küster in Amtskleidern, Borachio, Conrad und die Wache.

Holzapf. Ist unser ganzes Cholericum beisammen?

Schlehw. O einen Stuhl und ein Polster für den Herrn Küster!

Küster. Welches sind die Maleficanten?

Holzapf. Sapperment, der bin ich und mein Gevatter.

Schlehw. Ja, das versteht sich; wir haben die Deduktion, sie zu examimiren.

Küster. Aber wo sind denn die Verbrecher, die examinirt werden sollen? Man führe sie vor den Herrn Constabel!

Holzapf. Ja, mein Seel, laßt sie vor mich kommen. — Wie ist Euer Name, Freund?

Borach. Borachio.

Holzapf. Notirt das; Borachio. — Und Euer Spießgeselle?

Conr. Ich bin ein Cavalier, Herr, und mein Name ist Conrad.

Holzapf. Notirt das; Herr Cavalier von Conrad. — Ihr Herrn, servirt ihr Gott?

Conr. und Borach. Ja, Herr, wir hoffen's.

Holzapf. Notirt das: „sie hoffen, sie serviren Gott," und schreibt Gott voran, denn Gott verhüte, daß Gott solchen Schurken nachstehen sollte. — Ihr Herrn, es hat sich bereits ausgewiesen, daß ihr nicht viel besser seid als Spitzbuben, und es wird sich noch weiter deklamiren, daß es sich wirklich so verhält. Was habt ihr darauf zu reklamiren?

Conr. Sackerlot, ihr Herrn, wir sagen, wir sind keine.

Holzapf. Ein abgeschlagener, pfiffiger Bursch, das confirmir' ich Euch, doch zugleich deformir' ich Euch, daß ich ihn definiren werde. Kommt näher, Kamerad, und laßt

Euch ein Wort ins Ohr inspiriren: man glaubt, daß ihr zwei Spitzbuben seid.

Borach. Und ich sage Euch, Herr, daß wir keine sind.

Holzapf. Tretet jetzt wieder auf die Seite. Bei Gott, sprechen sie nicht, als wären sie mit einander dejurirt und condeformirt? — Habt Ihr's auch adnotirt, daß sie keine sind?

Küster. Herr Constabel, das ist nicht die rechte Manier, Jemand zu verhören. Ihr müßt die Wächter vorfordern, und sie über den Anklagepunkt befragen.

Holzapf. Ja, zum Henker, das möchte in der That der allerunkommodeste Weg sein. — Laßt die Wache parodiren! — (Wache kommt näher heran.) — Ihr Leute, wir rekommandiren euch in des Prinzen Namen, klagt einmal diese Menschen an!

Erst. Wächt. Herr, dieser Mann hier hat gesagt, der Bruder des Prinzen, Don Juan, sei ein Spitzbube.

Holzapf. Denuncirt es: Prinz Don Juan ein Spitzbube. — Ei das ist ja ein offenbarer Meineid, des Prinzen Bruder einen Spitzbuben zu schimpfen.

Borach. Herr Constabel —

Holzapf. Still, Halunke! Dein Gesicht gefällt mir nicht, das will ich dir schriftlich geben.

Küster. Was habt ihr sonst noch sagen hören?

Zweit. Wächt. Je nun, der da habe tausend Dukaten receptirt von Don Juan, um Fräulein Hero fälschlich anzuklagen.

Holzapf. Offenbarer Raubmord in optima forma.

Schlehw. Ja, mein Seel', in forma!

Küster. Was weiter, Freund?

Erst. Wächt. Und Graf Claudio habe auf seine Reden hin beschlossen, Hero vor der ganzen Versammlung zu beschimpfen, und sie nicht zu heirathen.

Holzapf. O du Spitzbube! Dafür wirst du ins ewige Jubiläum verdammt werden!

Küster. Was weiter?

Zweit. Wächt. Das ist Alles.

Küster. Und das ist mehr, ihr Herrn, als ihr läugnen könnt. Der Prinz Don Juan hat sich an diesem Morgen heimlich entfernt; Hero wurde auf diese Weise angeklagt, auf eben diese Art verschmäht, und ist aus Betrübniß darüber plötzlich gestorben. — Herr Constabel, laßt die Leute fesseln, und zu Leonato führen; ich will vorausgehn, und ihm ihre Examination communiciren. (Ab.)

Holzapf. Recht so. Laßt sie fesseln!

Schlehw. Ja, nehmt sie in Beschluß!

Conr. Weg, Stockfisch!

Holzapf. Sapperment, wo ist der Küster? Er soll notificiren: des Prinzen Gerichtsdiener ein Stockfisch. — Kommt, bindet sie! — Du nichtsnutziges Aas!

Conr. Fort! Ihr seid ein Esel! Ihr seid ein Esel!

Holzapf. Was? Despektirst du mein Amt nicht? Suspektirst du meine Jahre nicht? O wenn er doch hier wäre, damit er aufschreiben könnte, ich sei ein Esel! Aber, ihr Herrn, memorirt es, daß ich ein Esel bin! Wenn es auch nicht notirt worden ist, so vergeßt es ja nicht, ich bin ein Esel! Ei du Racker, du steckst voller Pietät, wie wir dir durch Zeugnisse beweisen können! Ich bin immer vor einem klugen Kerl passirt, und was mehr ist, ich bin ein Gerichtsbeamter, und was noch mehr ist, ein ansässiger Mann; und was noch mehr ist, ein so hübsches Stück Fleisch, als irgend eins in Messina, und dazu ein Mann, der die Gesetze versteht! — Nun, kommt mir nur! — Und ein Mann, der sein gutes Auskommen hat, und ein Mann, der zwei Röcke auf dem Leibe hat, und ein Mann, der um Vieles gekommen ist, und Alles an ihm sauber und deputirlich! — Schafft ihn fort! — O hätten sie es doch nur von mir aufgeschrieben, daß ich ein Esel bin! (Alle ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Leonato und Antonio treten auf.

Ant. Fährst du so fort, so bringst du selbst dich um;
Es ist nicht klug, dem Kummer gegen sich
So beizustehn.
Leon. O sparet Euern Rath,
Der in das Ohr mir so vergebens fällt,
Wie Wasser in ein Sieb. Nein, keinen Rath!
Kein Tröster soll mir Schmeichelworte sagen,
Als einer, dessen Schmerz dem meinen gleicht.
Bringt mir 'nen Vater, der sein Kind so liebte,
Und dessen Lust an ihm so ward vernichtet,
Und heißt ihn von Geduld mir reden! Meßt
Der Läng' und Breite nach sein Weh nach meinem,
Ob es dem meinen Punkt für Punkt entspricht.
Sei das wie das, sei dieser Gram wie der,
In jedem Zug, in Art, Gestalt und Form,
Wenn der dann lächelt und den Bart sich streicht,
Und „Gram, fahr' hin!“ ruft, und „Juchhei!“ statt „Ach!“
Den Schmerz mit Sprüchen flickt, mit Schülerphrasen
Sein bitt'res Leid betäubt, — den bringt mir her!
Von diesem will ich dann Geduld erlernen.
Doch keinen Solchen gibt's. Man hat, mein Bruder,
Stets guten Rath und Trost für jeden Gram,
Den man nicht selber fühlt; doch fühlt man ihn,
Dann wird zur wilden Wuth derselbe Trost,
Der erst als Arzt den Gram kuriren wollte,

Des Wahnsinns Macht mit seid'nen Fäden fesseln,
Das Leid mit Luft, den Gram mit Worten bannen.
Nein, nein; dem predigt Jeder von Geduld,
Den seines Unglücks Last zu Boden drückt;
Doch keines Weisen Weisheit zeigt sich lehrreich
Bis dahin, wo ihm Gleiches widerfährt.
Darum, o Freund, verschone mich mit Rath,
Denn lauter schreit mein Schmerz als dein Ermahnen.

Ant. Der Mann kann manchmal einem Kinde gleichen.

Leon. O schweigt, ich bitte; ich bin Fleisch und Blut;
Denn noch bis jetzt gab's keinen Philosophen,
Der nur das Zahnweh mit Geduld ertrug;
Obgleich er in der Götter Sprache schrieb
Und Leid und Unfall eitel Possen nannte.

Ant. Lenkt wenigstens nicht allen Gram auf Euch;
Laßt die, die Euch gekränkt, ihn auch empfinden!

Leon. Da hast du Recht; ich folge deinem Rath.
Mein Herz bezeugt mir's, Hero ward verleumdet,
Und das soll Claudio hören und der Prinz,
Und Alle, welche ihren Ruf geschändet.

Don Pedro und Claudio treten auf.

Ant. Hier kommt Claudio und der Prinz in Eile.

D. Pedro. Gut'n Tag, gut'n Teg!

Claud. Gott grüß' euch beid', ihr Herrn!

Leon. Ein Wort, ihr Herrn!

D. Pedro. Wir eilen, Leonato.

Leon. Ihr eilt, mein Prinz? Gut; lebt denn wohl, mein Prinz. —
Jetzt habt ihr Eile? — Wohl, es wird sich finden.

D. Pedro. Erzürnt Euch nicht darüber, guter Alter.

Ant. Wenn er durch Zorn sich Recht verschaffen könnte,
Ging's Ein'gen von uns schlimm.

Claud. Wer ficht ihn an?

Leon. Wer? Du, du Heuchler, hast mich angefochten!
O lege deine Hand nicht an dein Schwert;
Ich fürcht' es nicht!
Claud. Verflucht sei meine Hand,
Wenn Euerm Alter sie zu drohen wagte;
Die Hand am Schwert hat wahrlich nichts bedeutet.
Leon. Ha, treibe nicht noch deinen Spott mit mir!
Ich rede nicht als Thor und blöder Greis,
Der mit dem Vorrecht seiner Jahre prahlt,
Was er als Jüngling that und würde thun,
Wenn er nicht alt wär'. Claudio, dir auf's Haupt:
Du kränktest so mein schuldlos Kind und mich,
Daß ich mich meiner Würde muß begeben,
Und als ein Graukopf, morsch von manchem Tage,
Ausfordern dich auf Leben oder Tod!
Ich sag es, du belogst mein schuldlos Kind,
Dein Lästern drang so tief ihr in das Herz,
Daß sie im Grab nun liegt bei ihren Ahnen,
In einer Gruft, die keine Schande birgt,
Als ihre, die dein ruchlos Herz ersonnen.
Claud. Mein ruchlos Herz?
Leon. Ja, ja, dein ruchlos Herz.
D. Pedro. Ihr irrt Euch, alter Mann.
Leon. Mein Prinz, mein Prinz,
Auf seinen Kopf beweis' ich's, wenn er's wagt,
Trotz seiner Uebung, seiner Kunst im Fechten,
Trotz seiner Jugend, und trotz seiner Kraft.
Claud. O geht; ich habe nichts mit Euch zu schaffen!
Leon. Weichst du mir aus, du Mörder meines Kindes?
Ermorde mich! Dann mord'st du einen Mann!
Ant. Er morde zwei von uns, und Männer traun! —
Doch sorget nicht; laßt ihn erst einen tödten!
Wen's trifft, dem gilt's. Er soll mir Rede stehn.
Komm, komm, du alter Knabe! Komm heraus!

Ich peitsche dich aus deiner Kunst heraus,
Und zeige mich an dir als Edelmann!

Leon. O Bruder —

Ant. Schweig! Gott weiß, ich liebte sie!
Und Schurken haben sie zu Tod gelästert,
Die einem Mann so wenig Antwort geben,
Als ich die Zunge gegen Schlangen brauche,
Nur Prahler, Gecken, Affen, Milchgesichter!

Leon. Bruder Antonio —

Ant. Seid ruhig, Mann; ich kenne sie, und weiß,
Wie viel sie bis zum letzten Skrupel wiegen;
Schmarotzende, gezierte Modepuppen,
Die lügen, witzeln, spotten, lästern, schimpfen,
Sich spreizen, schreckliche Grimassen schneiden,
Und rings mit Wortorkanen um sich werfen,
Wie schlecht dem Feind es gehn soll, wenn er's wagt,
Doch das ist Alles.

Leon. Aber höre, Bruder —

Ant. Es ist schon gut! Laßt mich nur Alles machen!

D. Pedro. Ihr Herrn, wir wollen Euern Zorn nicht reizen;
Mein Herz betrauert Eurer Tochter Tod;
Doch auf mein Wort, sie gaben ihr nichts schuld,
Als was als Wahrheit sich herausgestellt.

Leon. Mein Prinz, mein Prinz —

D. Pedro. Ich will nichts hören.

Leon. Nicht? —
Ich will gehört sein, Bruder.

Ant. Und Ihr sollt;
Sonst würde uns die schwerste Strafe treffen.

(Leonato und Antonio ab.)

Benedict tritt auf.

D. Pedro. Seht, seht! Da kommt der Mann, den wir gesucht.

Claud. Was gibt es Neues?

Bened. Guten Tag, mein Prinz!

D. Pedro. Seid mir willkommen, Signor Benedict; Fast wäret Ihr zu einem Streit gekommen.

Claud. Es fehlte wenig daran, so wären uns unsere Nasen von ein paar alten Männern ohne Zähne abgebissen worden.

D. Pedro. Leonato und Don Pedro! Was hältst du davon? Wenn wir auch gefochten hätten, so zweifle ich, daß wir für sie zu jung gewesen wären.

Bened. Bei einem schlechten Handel kann sich keine Tapferkeit bewähren. Ich kam, um euch beide aufzusuchen.

Claud. Und wir suchten dich schon überall; denn wir sind schrecklich melancholisch, und würden es gerne sehen, wenn uns Jemand aufheiterte. Willst du uns mit deinem Witze an die Hand gehn?

Bened. Mein Witz steckt in der Scheide meines Schwertes. Soll ich ziehen?

D. Pedro. Trägst du deinen Witz an der Seite?

Claud. Das ist sonst nicht der Brauch, wiewohl schon so Mancher seinen Witz bei Seite gelegt hat. — Ich will dich ziehen heißen, wie einen Fiedler, dem man zuruft: „Spiel' auf!"

D. Pedro. So wahr ich ehrlich bin, er sieht ganz blaß aus. Bist du krank, oder verdrießlich?

Claud. Courage, Kerl! Wenn der Kummer auch Katzen umbringt, du hast Herz genug, den Kummer umzubringen.

Bened. Herr, ich stelle mich Euerm Witz in den Schranken, wenn Ihr gegen mich losdrückt. Ich bitte Euch, wählt ein anderes Thema.

Claud. Nun so gebt ihm einen andern Speer; der letzte brach mitten durch.

D. Pedro. Beim Himmel, er verändert die Farbe mehr und mehr; ich glaube, er ist im Ernste böse.

Claud. Wenn er bös ist, so weiß er, wie man den Handschuh zu werfen hat.

Bened. Darf ich Euch ein Wort ins Ohr sagen?

Claud. Gott behüte mich vor einer Herausforderung!

Bened. (beiseit zu Claudio) Ihr seid ein schlechter Kerl, ich spaße nicht. Ich will es beweisen, wie Ihr wollt, womit Ihr wollt, und wann Ihr wollt. — Gebt mir Satisfaktion, sonst erkläre ich Euch für eine feige Memme. Ihr habt ein liebenswürdiges Mädchen ums Leben gebracht, und ihr Tod soll schwer auf Euch fallen. Gebt mir Bescheid!

Claud. Nun gut, ich will mich einstellen, wenn sich die Mahlzeit der Mühe verlohnt.

D. Pedro. Wie? Handelt sich's denn um einen Schmaus?

Claud. In der That, ich dank' ihm; er hat mich auf einen Kalbskopf und einen Kapaunen eingeladen, und wenn ich beide nicht mit der größten Geschicklichkeit zerlege, so sagt, mein Messer tauge nichts. Soll ich nicht etwa auch noch eine junge Schnepfe dazu suchen?

Bened. Herr, Euer Witz geht einen guten leichten Paß, er fällt nicht schwer.

D. Pedro. Ich will dir sagen, wie Beatrice deinen Witz neulich rühmte. Ich sagte, du hättest einen feinen Witz. „Richtig," sagte sie, fein und klein." Nein," sagte ich, „großen Witz." „Recht," sagte sie, „groß und grob." „Nein," sagt' ich, „guten Witz." „Wohl," sagte sie, „er thut Niemanden etwas zu Leide." „Nein," sagt' ich, „der junge Herr ist weise;" „ja wohl," versetzte sie, „ein naseweiser Herr." „Nein," sagt' ich, „er versteht mehrere Sprachen." „Das glaub' ich," sagte sie, „denn er schwor mir etwas Montag Abend, und verschwor es Dienstag Morgen; das sind zwei verschiedene Sprachen." So verdrehte sie eine ganze Stunde lang alle deine besondern Tugenden, und schloß endlich mit dem Seufzer: du seiest der artigste Mann in ganz Italien!

Claud. Und weinte helle Thränen dazu, und sagte, es kümmere sie nicht.

D. Pedro. Ja, das that sie; und doch ist bei alledem soviel richtig, daß sie ihn herzlich lieben würde, wenn sie ihn nicht tödtlich haßte. Des alten Mannes Tochter sagte uns Alles.

Claud. Alles, Alles; und außerdem, „Gott sah ihn, da er versteckt war im Garten.“

D. Pedro. Aber wann sollen wir denn des wilden Ochsen Hörner auf des verständigen Benedicts Stirne pflanzen?

Claud. Ja, und den Text darunter: „Hier ist zu sehen Benedict, der Ehemann.“

Bened. Leb' wohl, Knabe; du weißt, wie ich's meine; ich will dich deiner Gevatterinlaune überlassen. Ihr handhabt eure Späße, wie Prahlhänse ihre Klingen, die gottlob Niemand etwas zu Leide thun. — Mein Prinz, ich danke Euch für alle mir bezeigte Gnade; ich muß Euern Umgang meiden; Euer Bruder, der Bastard, ist aus Messina entflohen; ihr habt zusammen ein liebenswürdiges, unschuldiges Fräulein unter die Erde gebracht; was den Herrn Ohnebart hier betrifft, so werden ich und er noch ein Wort mit einander reden. Bis dahin Adieu! (Benedict ab.)

D. Pedro. Meint er es im Ernst?

Claud. In vollem Ernst, und ich wollte wetten, Alles aus Liebe zu Beatrice.

D. Pedro. Er hat dich also herausgefordert?

Claud. In bester Form.

D. Pedro. Was für ein artig Ding der Mann ist, der in Wamms und Hosen einhergeht, und seinen Witz zu Hause läßt!

Holzapfel, Schlehwein und die Wache mit Conrad und Borachio treten auf.

D. Pedro. Doch still, laßt's gut sein! Raffe dich zusammen, mein Herz, und sei ernst! — Sagte er nicht, mein Bruder sei entflohen?

Holzapf. Kommt nur, mein Herr! Wenn Euch die Justiz nicht bändigen kann, so soll sie ihr Handwerk und ihre Wage zum Teufel werfen. Ja, Ihr seid mir ein verdammter Demokrit; man muß Euch scharf im Prospekt halten.

D. Pedro. Wie? Was? Zwei von meines Bruders Leuten in Fesseln? Und einer davon Borachio?

Claud. Fragt doch nach ihrem Vergehen, mein Prinz!

D. Pedro. Gerichtsdiener, was haben diese Leute verbrochen?

Holzapf. Sapperment, Herr, sie haben falschen Rapport begangen; sie haben Demoralisationen ausgesprochen; zweitens sind sie Calumnien; sechstens endlich haben sie ein Fräulein renovirt; drittens haben sie falsche Thaten verificirt, und schließlich sind sie ausgemachte verlogene Spitzbuben.

D. Pedro. Erstens frag' ich dich, was sie gethan haben; drittens frag' ich dich, was ihr Vergehn ist; sechstens endlich, warum sie arretirt sind, und schließlich, was man ihnen zur Last legt.

Claud. Gut gegeben, und ganz in seiner eignen Division. Das heiß ich doch eine Sache in ihre gehörige Reform bringen.

D. Pedro. Was habt ihr verbrochen, Leute, daß ihr so an eure Antwort gebunden seid? Dieser gelehrte Constabel ist zu scharfsinnig, als daß man aus ihm klug werden könnte. Was ist euer Vergehen?

Borach. Gnädiger Prinz, gebt nicht zu, daß man in meinem Verhör weiter schreite. Hört mich an; dann mag mich dieser Graf niederstoßen. Ich habe Eure eignen Augen getäuscht; was Eurer Beider Weisheit nicht entdecken konnte, brachten diese dummen Tölpel ans Licht. Sie belauschten mich in der Nacht, als ich diesem hier gestand, wie Euer Bruder Don Juan mich aufgemuntert, Fräulein Hero zu verlästern; wie Ihr in den Garten geführt worden, um es mit anzusehen, wie ich Margarethen, die Hero's Kleider

trug, meine Liebeserklärung machte; und wie Ihr, als die Trauung vor sich gehen sollte, Hero beschimpftet. Meine Büberei haben sie zu Protokoll genommen, welches ich lieber mit meinem Tode besiegeln, als zu meiner Schmach ablesen hören möchte. Das Fräulein ist durch meine und meines Herrn falsche Anklage um's Leben gekommen, und kurz und gut, ich verlange nichts Anderes, als den Lohn eines Missethäters.

D. Pedro (zu Claudio) Dringt nicht dies Wort wie Eisen
durch dein Herz?

Claud. Ich trank ein Gift, indem er dieß gestand.

D. Pedro (zu Borachio) Und hat mein Bruder dich dazu
verführt?

Borach. Ja, und mich reichlich für die That belohnt.

D. Pedro. Er ist ganz Falschheit und ist ganz Betrug,
Und sein Gewissen schlug ihn in die Flucht.

Claud. Holdsel'ge Hero, nun erscheint dein Bild
Mir ganz in seinem ersten Zauber wieder.

Holzapf. Kommt, führt die Denuncfanten ab. Unser Schreiber wird den Signor Leonato bereits in der Sache illuminirt haben; und ihr Herren, vergeßt nicht, bei Zeit und Gelegenheit zu rectificiren, daß ich ein Esel bin.

Schlehw. Hier, hier kommt Signor Herr Leonato und der Küster dazu.

Leonato, Antonio und der Küster kommen zurück.

Leon. Wo ist der Schurke? Zeigt mir sein Gesicht,
Daß, wenn ich einen treffe, der ihm gleicht,
Ich ihn vermeiden kann. — Wer ist's von ihnen?

Borach. Wollt ihr den Thäter kennen, schaut auf mich!

Leon. Bist du der Sklave, der mit seinem Hauch
Mein schuldlos Kind getödtet?

Borach. Ich allein!

Leon. O nein, du Schurke; du belügst dich selbst.

Hier stehen noch zwei ehrenwerthe Männer,
Ein dritter floh, deß Hand im Spiele war,
Dank, Prinzen, euch für meiner Tochter Tod;
Zählt ihn zu euern größten Heldenthaten!
Ihr thatet brav, wenn ihr es recht bedenkt!

Claud. Ich weiß nicht, wie ich um Geduld soll bitten;
Doch sprechen muß ich! Wählt die ärgste Rache,
Und legt die größte Strafe, die ersinnlich,
Auf mein Verbrechen! Doch aus blosem Irrthum,
Hab' ich gesündigt.

D. Pedro. Und bei Gott, ich auch.
Doch um genug zu thun dem guten Alten,
Will ich mich jeder Buße unterziehn,
Die er mir auferlegt.

Leon. Ich kann nicht fordern:
„Ruft in das Leben mir mein Kind zurück!"
Das wär' unmöglich. Doch ich bitt' euch beide:
„Laßt in Messina öffentlich verkünden,
Daß ohne Schuld sie starb." Kann die Liebe
Zu ernster Arbeit euern Geist erheben,
So hängt ein Epitaph auf ihre Gruft,
Und singt es heute Nacht bei ihrer Leiche.
Dann morgen früh kommt in mein Haus zu mir;
Und konntet Ihr mein Tochtermann nicht sein,
So seid mein Neffe! Mein Bruder hat 'ne Tochter,
Ein wahres Ebenbild von meiner Hero;
Sie ist nun unser Beider einz'ge Erbin;
Gebt ihr das Recht, das meinem Kind gebührte,
Und meine Rache stirbt!

Claud. O edler Mann!
So große Güte preßt mir Thränen aus.
Ich nehme das Erbieten an. Verfahrt
Mit Claudio in Zukunft nach Belieben!

Leon. Ich warte Eurer an dem nächsten Morgen.

Für heute gute Nacht! — Der Bube soll
Stirn gegen Stirne Margarethen stehn,
Die, glaub' ich, auch zu dem Complot gehörte,
Erkauft von Eurem Bruder.

Borach. Nein, bei Gott!
Sie wußte nichts davon, als ich sie sprach.
In Allem, was ich nur von ihr erfahren,
Hat sie sich immer tugendhaft bewährt.

Holzapf. Anbei ist auch noch zu decoffriren, Herr, ob ich es gleich nicht schwarz auf weiß besitze, daß dieser Denunciant hier, der Beklagte, mich einen Esel geheißen hat. Ich bitte, daß man doch bei seiner Purification Despekt darauf nehmen möge. Sodann hörte ihn die Wacht auch von einem gewissen Theokrit reden; sie sagen, er trägt einen Schlüssel im Ohr, woran ein Schloß hängt; und er borgt Geld um Gotteswillen, und das treibt er schon so lange, und bezahlt nichts, daß nun die Petitoren contract werden, und nichts mehr borgen wollen um Gotteswillen. Ich bitte Euch, habt doch die Pönitenz, und examimirt ihn über diesen Punkt!

Leon. Dank deiner Sorg' und redlichen Bemühung!

Holzapf. Euer Gnaden sprechen wie ein höchst ehrwürdiger und dankbarer junger Mensch. Gott lohn' es Euch!

Leon. Da hast du etwas für deine Mühe!

Holzapf. Gott vergeb' Euch tausendfach!

Leon. Geh, ich nehme dir deinen Gefangenen ab und danke dir.

Holzapf. Ich remittire Euer Gnaden einen Erzhalunken, nebst unterthäniger Bitte an Euer Wohlgeboren, ein Exempel an sich zu restituiren, das Andern zur Warnung diene. Gott schenke Euer Gnaden gute Besserung; ich geb' Euer Gnaden jetzt die unterthänigste Erlaubniß, nach Hause zu gehn, und wenn ein fröhliches Wiedersehen zu wünschen ist, so möge es der Himmel avertiren. Kommt, Nachbar!

(Holzapfel, Schlehwein und Wache ab.)

Leon. Lebt wohl, ihr Herrn, bis zu dem nächsten Morgen.

D. Pedro. Wir fehlen nicht.

Claud. Die Nacht bewein' ich Hero.

(Don Pedro und Claudio ab.)

Leon. Führt diese fort; ich frage Margarethen,
Wie sie bekannt geworden mit dem Buben. (Ab.)

Zweite Scene.

Leonato's Garten.

Benedict und Margarethe begegnen einander.

Bened. Ich bitte dich, liebe Margarethe, thu mir doch den Gefallen, und verhilf mir zu einer Unterredung mit Beatrice.

Margar. Wollt Ihr mir dafür auch ein Sonett zum Lobe meiner Schönheit schreiben?

Bened. In einem so hohen Styl, Margarethe, daß nichts darüber gehen soll. Denn in Wahrheit, du verdienst es.

Margar. Nichts soll über mich gehen? Auch kein Mann? Soll ich denn immer unter der Treppe bleiben?

Bened. Dein Witz ist so flink, wie eines Windspiels Maul; er packt.

Margar. Und Eurer ist so stumpf, wie eines Fechters Rappier; er stößt, und verwundet nicht.

Bened. Ein sehr mannhafter Witz, Margarethe, der keinem Weibe schaden wird, und darum bitte ich dich, rufe mir Beatricen. Ich übergebe dir meinen Schild.

Margar. Reicht uns die Lanzen; Schilde haben wir selbst.

Bened. Wenn Ihr Euch damit befaßt, Margarethe, so müßt Ihr Euch den Piken blosstellen, und das sind gefährliche Waffen für Frauenzimmer.

Margar. Nun gut; ich will Beatricen zu Euch rufen; ich denke, sie hat ihre Füße bei der Hand.

Bened. Und wird daher wohl kommen.

(Margarethe ab.)

(Singt:)

Der Liebesgott,
Trotz Hohn und Spott,
Er kennt, er kennt mich Armen,
Und hat mit mir Erbarmen.

Das heißt, mit meinem Gesang; aber, was die Liebe betrifft, . . . Leander, der Capitalschwimmer, Troilus, der erste Stifter der Kuppler, und ein ganzes Buch voll von diesen alten Liebesrittern, deren Namen noch so geschmeidig in die Bahn des reimlosen Verses hineinschlüpfen, sie alle waren nie so über und über in Liebe versenkt, wie mein armes Ich. Verwünscht! Ich verstehe mich nicht auf die Kunst zu reimen! Zwar versuchte ich es schon; aber dann fand ich keinen Reim auf „Mädchen", als „Schäfchen", ein zu unschuldiger Reim; auf „Zorn" „Horn", ein harter Reim; auf „Ohr" „Thor", ein alberner Reim; sehr verfängliche Endungen. Nein, ich bin nicht unter dem Reimplaneten geboren, und mir kann keine Bewerbung im festlichen Styl gelingen. (Beatrice kommt.) Holde Beatrice, kommst du wohl auf meinen Ruf?

Beatr. Ja, und ich gehe fort auf Euern Wink.

Bened. O dann bleibe bis zu diesem Wink!

Beatr. Das heißt: lebt wohl für jetzt! — Doch bevor ich gehe, möcht' ich das von Euch wissen, weßwegen ich gekommen bin, nämlich, was zwischen Euch und Claudio vorgefallen ist.

Bened. Nur böse Worte gab es, und darauf laß dich küssen.

Beatr. Böse Worte sind böser Wind, und böser Wind ist böser Odem, und böser Odem ist ungesund; drum will ich ungeküßt von dannen gehn.

Bened. Du hast das Wort aus seinem rechten Sinn herausgeschreckt, so energisch ist dein Witz. Doch ich will

dir die Sache ehrlich erzählen. Claudio hat meine Forderung angenommen, und ich werde jetzt bald mehr von ihm hören, oder ich erkläre ihn öffentlich für einen feigen Schurken. Und nun sage mir doch, in welche von meinen schlechten Eigenschaften hast du dich zuerst verliebt?

Beatr. In alle auf einmal; denn sie bilden zusammen eine so wohlpolicirte Republik von Fehlern, daß sie keiner guten Eigenschaft gestatten, sich unter sie zu mischen. Und für welche von meinen Qualitäten erduldetet Ihr zuerst diese Liebespein?

Bened. Liebe erdulden, das ist der rechte Ausdruck. Ich erdulde fürwahr Liebe; denn ich liebe wider meinen Willen.

Beatr. Wohl gar Euerm Herzen zum Trotz? — Ach, das arme Herz! — Wenn Ihr ihm trotzt um meinetwillen, so trotz' ich ihm um Euretwillen; denn niemals werde ich das lieben, was mein Freund haßt.

Bened. Wir sind beide zu vernünftig, um uns friedlich um einander zu bewerben.

Beatr. Das sollte man aus dieser Beichte nicht folgern; unter zwanzig vernünftigen Männern wird nicht einer sich selbst loben.

Bened. Es gibt ein altes, altes Sprüchwort, Beatrice, das gegolten haben mag, als es noch gute Nachbarn gab: Wenn sich einer heutzutage nicht selbst einen Leichenstein setzt, eh er stirbt, so denkt man nicht länger an ihn, als die Glocke schallt und die Wittwe weint.

Beatr. Und das wäre?

Bened. Ihr fragt noch? — „Eine Stunde Geläut und eine Viertelstunde Thränen;" folglich ist es für einen Verständigen der beste Ausweg (wofern ihn Don Wurm, sein Gewissen, nicht daran verhindert), die Posaune seiner eignen Tugenden zu sein, wie ich es jetzt für mich bin. — So viel über mein Selbstlob, dessen ich, wie ich bezeugen muß, wohl werth bin; und nun sagt mir, wie steht es mit Eurer Base?

Beatr. Sehr schlecht.

Bened. Und mit Euch?

Beatr. Auch sehr schlecht.

Bened. Seid fromm, liebt mich und bessert Euch. — Und somit Gott befohlen, denn hier kommt Jemand in größter Eile.

Ursula tritt auf.

Ursula. Mein Fräulein, Ihr sollt zu Euerm Oheim kommen; es sind wichtige Dinge vorgegangen. Es hat sich erwiesen, Hero sei fälschlich angeklagt, der Prinz und Don Claudio abscheulich hintergangen, und Don Juan der Anstifter alles Unheils; Don Juan hat sich davon gemacht. — Ihr kommt doch gleich?

Beatr. Wollt Ihr vielleicht mitgehn, Signor?

Bened. Ich will in deinem Herzen leben, in deinem Schoose sterben, und in deinen Augen begraben sein. Und außerdem will ich noch mit dir zu deinem Oheim gehn.

(Ab.)

Dritte Scene.

Das Innere einer Kirche.

Don Pedro, Claudio und Gefolge, mit Musik und Fackeln.

Claud. Ist dieß die Ahnengruft des Leonato?

Ein Dien. Ja, gnäd'ger Herr.

Claud. (liest von einer Rolle)

„Die Verleumdung brach das Herz
Hero's, die begraben hier;
Doch der Tod lohnt ihren Schmerz,
Leiht ihr ew'gen Ruhm dafür;
So lebt ihr, die starb durch Schmach,
Ew'ger Ruhm im Tode nach."

(Das Epitaph wird aufgehangen.)

An der Gruft heft' ich dich an;

Lob' sie, wenn ich nicht mehr kann. —
Stimmt das Todtenlied nun an!

Lied.

Gnad' uns, Königin der Nacht,
Die dein Mägdlein umgebracht,
Die wir hier mit Angstgestöhn
Reuig an dem Grabe stehn!
Hilf uns, dunkle Mitternacht,
Trauern bis der Tag erwacht,
Feierlich, feierlich!
Gräber, gähnt in Nacht und Graus,
Gebt die Todte uns heraus,
Feierlich, feierlich!

Claud. Ruh in Frieden dein Gebein!
Jährlich soll die Feier sein.

D. Pedro. Löscht eure Fackeln jetzt; schon fällt der Thau,
Der Wolf zieht waldwärts, und, vom Schlaf noch schwer,
Streift sich der Osten schon mit lichterm Grau,
Vor Phöbus Rädern zieht der Tag einher. —
Habt Alle Dank! Verlaßt uns, und lebt wohl!

Claud. Guten Morgen; Jeder geh jetzt seines Wegs.

D. Pedro. Kommt, laßt uns gehn, zum Fest uns umzukleiden,
Und stellt euch dann bei Leonato ein!

Claud. Und Hymen mög' uns dießmal mehr beglücken,
Als die, um welche heute wir getrauert! (Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Zimmer in Leonato's Hause.

Leonato, Antonio, Benedict, Beatrice, Ursula, Mönch und Hero treten auf.

Mönch. Sagt' ich's Euch nicht, daß sie unschuldig sei?

Leon. So wie der Prinz und Claudio, die im Irrthum,

Der jetzt sie aufgeklärt, sie angeklagt;
Doch Margarethe war nicht ohne Schuld,
Zwar gegen ihren Willen, wie sich's zeigt
Aus dem Verlauf der ganzen Untersuchung —

Ant. Mich freut es, daß noch Alles glücklich endet.

Bened. Mich auch; sonst hätte mich mein Wort gebunden,
Von Claudio Rechenschaft dafür zu fordern.

Leon. Nun, meine Tochter, und ihr andern Frauen,
Zieht in das nächste Zimmer euch zurück,
Und wenn ich sende, kommt maskirt hierher.
Der Prinz und Claudio versprachen mir,
Gleich hier zu sein. — Du, Bruder, kennst dein Amt;
Du mußt den Vater deiner Nichte spielen,
Und sie dem jungen Claudio vermählen. (Die Damen ab.)

Ant. Das werd' ich thun mit fester, sich'rer Miene.

Bened. Auch Euch, Herr Pater, werd' ich noch bemüh'n.

Mönch. Womit, Signor?

Bened. Zu binden oder lösen — Eins von Beidem.
Es ist so weit gediehn, Herr Leonato,
Mit günst'gen Augen sieht mich Eure Nichte.

Leon. Das Auge lieh ihr Hero, ganz gewiß.

Bened. Und ich vergelt' es mit verliebten Augen.

Leon. Die, sicher glaub' ich's, Ihr von mir entlehnt,
Von Claudio und dem Prinzen. Doch was wollt Ihr?

Bened. Die Antwort, Herr, bedünkt mich problematisch.
Doch was ich will? Mein Will' ist, daß Ihr wollt
Zu meinem Willen Euren fügen, heute
Mich zu verbinden, durch der Ehe Band.
(Zu dem Mönch.) Und dazu bitt' ich Euch um Eure Hülfe.

Leon. Mein Jawort geb' ich gern.

Mönch. Ich meinen Beistand. —
Hier kommt der Prinz und Claudio.

Don Pedro und Claudio mit Gefolge treten auf.

D. Pedro. Euch allen biet' ich freundlich guten Morgen.

Leon. Guten Morgen, Prinz, guten Morgen, Claudio!
Wir warten Eurer. Seid Ihr noch entschlossen,
Mit meiner Nicht' Euch heute zu vermählen?

Claud. Gewiß, und wenn sie eine Mohrin wäre.

Leon. (zu Antonio) So ruft sie her! Der Priester steht bereit.

(Antonio ab.)

D. Pedro. Guten Morgen, Benedict! Was ist mit Euch?
Ihr habt ja solch ein Februargesicht,
So voller Frost und Sturm und Regenwolken?

Claud. Ich glaub', er denkt an jenen wilden Stier!
Nur still! Dein Horn schmück' ich mit goldnem Knopf,
Und ganz Europa soll dir Bravo rufen,
Wie einst Europa sich am Zeus erfreute,
Als er den Stier gespielt in Liebesglut.

Bened. Zeus brüllt' als Stier ein sehr verführend Muh,
Und solch ein Gast kirrt' Eures Vaters Kuh,
Und ließ ein Kalb zurück dem edlen Thier,
Ganz so von Ansehn und Geblök wie Ihr.

Antonio, Hero, Beatrice und mit ihnen die andern Damen in Masken.

Claud. Das zahl' ich Euch; doch jetzt kommt andre Rechnung.
Nach welcher von den Damen soll ich steuern?

Ant. Hier diese ist's; nehmt sie von meiner Hand!

Claud. So ist sie mein! Zeig' mir dein Antlitz, Holde!

Leon. Nicht eher, bis Ihr hier die Hand ihr gebt
Vor diesem Priester, und ihr Treue schwört.

Claud. Gebt mir die Hand vor diesem würd'gen Mönch;
Wenn Ihr mich wollt, so bin ich Euer Gatte.

Hero. (die Maske abnehmend) Einst, als ich lebte, war ich Euer Weib;
Einst, als Ihr liebtet, war't Ihr mein Gemahl.

Claud. Noch eine Hero?

Hero. Nichts ist so gewiß.

Die eine starb an Schimpf; jedoch ich lebe,
Und bin, so wahr ich lebe, eine Jungfrau.

D. Pedro. Die erste Hero! Hero, die gestorben!

Leon. Da ihre Schande lebte, war sie todt.

Mönch. All dies Erstaunen bring' ich zum Verständniß;
Nach dem Vollzug der heiligen Gebräuche
Erzähl' ich euch der schönen Hero Tod.
Bis dahin nehmt das Wunder für bekannt,
Und folgt mir ohne Säumen zur Kapelle.

Bened. Gemach, Herr Pater! Wo ist Beatrice?

Beatr. (sich demaskirend) Das ist mein Name; was verlangt Ihr, Herr?

Bened. Liebt Ihr mich nicht?

Beatr. Nein, weiter nicht als billig.

Bened. Dann irrt dein Ohm, der Prinz und Claudio,
Sie alle schworen mir, daß du mich liebest.

Beatr. Liebst du mich nicht?

Bened. Nicht mehr, als recht und billig.

Beatr. Dann irrten Hero, Ursula und Gretchen;
Sie alle schworen mir, daß du mich liebest.

Bened. Sie schworen mir, du wärst fast krank um mich.

Beatr. Sie schworen mir, du wärst fast todt um mich.

Bened. Nun dann ist's gut. — Du liebst mich also nicht?

Beatr. Nein, wahrlich bloß aus Dank für Freundschaftsdienste.

Leon. Komm, Nichte, komm; ich weiß, du liebst den Herrn.

Claud. Und ich versichr' es euch, er liebt auch sie.
Seht nur dies Blatt, von seiner Hand geschrieben!
Ein lahm Sonett aus seinem eignen Hirn
Zu Beatricens Preis.

Hero. Und hier ein zweites,
Von ihrer Hand, aus ihrer Tasch' entwendet,
Zeigt ihre Leidenschaft für Benedict.

Bened. O Wunder! Unsere eigenen Handschriften zeugen

wider unsere Herzen! — Komm, ich will dich haben; aber bei dem Licht der Sonne, ich nehme dich nur aus Mitleid.

Beatr. Ich will Euch nicht abweisen; aber bei diesem Tag, ich nehme Euch nur auf das dringende Zureden meiner Freunde, und zum Theil, um Euer Leben zu retten, denn man sagte mir, Ihr hättet die Auszehrung.

Bened. Still; ich stopfe dir den Mund. (Er küßt sie.)

D. Pedro. Ei was soll denn das heißen? Benedict, der Ehemann?

Bened. Ich will Euch etwas sagen, Prinz: eine ganze hohe Schule von Spottvögeln soll mich jetzt nicht aus meinem guten Humor herausspötteln. Meint Ihr, ich kümmere mich um eine Satire oder ein Epigramm? Nein, wenn dergleichen Witze Flecke machten, so würde ein ehrlicher Mann von Kopf bis zu Fuß nichts Sauberes an sich haben. Kurz und gut, da ich mir nun einmal vorgenommen habe, zu heirathen, so setz' ich Alles beiseit, was nur die Welt dagegen einwenden mag. Darum erspart Euch die Mühe, mich wegen meiner frühern Reden aufzuziehen; der Mensch ist nun einmal ein schwindliches Geschöpf, und damit Punktum. — Was dich anlangt, Claudio, so gedachte ich dir etwas abzugeben; da es aber scheint, als ob wir Vettern werden sollten, so lebe unangefochten, und liebe meine Base.

Claud. Ich hatte mir schon Hoffnung darauf gemacht, daß du meiner Base Beatrice einen Korb geben würdest, damit ich dich aus deinem Junggesellenleben herausprügeln könnte, um dich zum Doppeltgänger zu machen; und das wirst du nun doch, wenn dir mein Bäschen nicht gewaltig auf die Finger sieht.

Bened. Still doch, wir sind ja Freunde. Laßt uns vor der Hochzeit Eins tanzen, daß wir Männer leichtere Herzen bekommen, und unsere Frauen leichtere Füße.

Leon. Wir wollen nachher tanzen.

Bened. Nein, lieber vorher. Also frisch aufgespielt,

ihr Musikanten! — Prinz, Ihr scheint mir nachdenklich; nehmt Euch ein Weib; es gibt keinen bessern Stab, als einen, der mit Horn beschlagen ist.

Ein Bote kommt.

Bote. Mein Prinz, Eu'r Bruder ward im Fliehn gefangen
Und mit Bedeckung in die Stadt gebracht.

Bened. Denkt nicht eher als bis morgen an ihn; ich will mittlerweile auf die rechten Strafen für ihn sinnen. — Spielt auf, ihr Musikanten! (Sie tanzen und gehen ab.)

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Shakespeare, William,

W. Shakspeare's dramatische Werke

Bd.: 7

Stuttgart 1842

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Angl.1(7/8
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11080940-7